KÖNIGLICHES GYMNASIUM ZU BONN.

Jahresbericht

über das Schuljahr 1905.

Erstattet von dem Direktor

Dr. Leopold Contzen.

Inhalt:

Die Portugiesen auf Mâlaka. Beiträge zur portugiesischen Kolonialgeschichte in Ostindien.

Schulnachrichten. Beides vom Direktor.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums * Düsseldorf *

Bonn,

Carl Georgi, Universitäts-Buchdruckerei und Verlag.

1906.

1906 Progr.-Nr. ~~509.~~ 532

960 9 (1906)

532

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Die Portugiesen auf Mâlaka.

Beiträge zur portugiesischen Kolonialgeschichte in Ostindien. III.

(Schluss[1]).

Von

L. Contzen.

Der folgenden Darstellung liegen die Quellenschriftsteller der portugiesischen Conquista zu Grunde, worüber zu vergl. die Einleitung der Schrift des Verfs. über Goa, S. 1 ff. Besonders gehören hieher die Commentarios do Grande Affonso d'Albuquerque, Capitan Geral que foy das Indias Orientaes. Lisboa 1576. Ferner sei erwähnt Luiz de Menezes, Conde de Ericeira, Historia de Portugal restaurado. Lisboa 1751; Fernão Mendez Pinto, Peregrinaçao accrecentada com o Itinerario de Antonio Tenreiro e a conquista do Reyno de Pegu. Lisboa 1762. Lesenswerte Reiseschilderungen lieferten G. Cameron, Our tropical Possessions in Malayan India. London 1865; J. L. Bird, The golden Chersonese and the way thither. London 1883; A. L. Wallace, The Malay Archipelago. London 1872 (4. Aufl.). F. Jagor, Singapore, Malakka, Java. Berlin 1868. Eine Reise auf der malaiischen Halbinsel (4 Aufsätze in der Kölnischen Zeitung, Sommer 1905). — Eine reiche Fundgrube wertvoller Mitteilungen über die hinterindische Inselwelt ist: The Journal of the Indian Archipelago, edited by R. J. Logan in Singapore. Daraus gehört hieher die Abhandlung eines höheren Beamten E. A. Blundell, Notices of the History and Present Condition of Malakka and our establishment there, im 4. Bande, Singapore 1850. Blundell schöpfte namentlich aus dem grossen Werke des holländischen Feldpredigers Valentyn, das 1726 zu Dordrecht und Amsterdam erschien und eine Hauptquelle für die Geschichte der Molukken bildet. — In Logans Journal (New Series, vol. I, Nr. II) befindet sich ausserdem eine vortreffliche Karte von Mâlaka, die in Petermanns Geographischen Mitteilungen in der Reduktion auf den dritten Teil — Tafel 21, Jahrgang 1857 — wiedergegeben ist; ebendaselbst, Seite 457—459, ein anziehender Bericht über Mâlaka.

---

1) Der erste Teil erschien unter dem Titel: Goa im Wandel der Jahrhunderte. Berlin 1901; der zweite im Jahresberichte des Kgl. Gymnasiums zu Bonn 1903 unter dem Titel: Die letzten Tage von Ormuz.

Nem tu menos fugir poderás deste,
Postoque rica e postoque assentada
Lá no gremio da Aurora, onde naceste,
Opulenta Malacca nomeada!
As settas venenosas, que fizeste,
Os crises, com que jà te veo armada,
Malaios namorados, Jaos valentes
Todos farás ao Luso obedientes.

Camões, Lus. 10, 44.

I.

In wenigen Jahren nach der Entdeckung des Seewegs nach Ostindien hatte der heldenmütige Unternehmungsgeist des kleinen Portugal, das kaum eine Bevölkerung von zwei Millionen zählen mochte, der vorschauende Blick grosser Führer die Meeres- und Handelsherrschaft in den indischen Gewässern auf fester Grundlage aufgeführt und gesichert und die Anstrengungen der Araber, Perser und Hindu, welche die Ströme des Reichtums, die sich so lange über ihre Länder ergossen, nicht abgelenkt sehen wollten, niedergeschlagen. Von Diu bis Ceylon wehten die blausilbernen Quinas, die Flaggen Lusitaniens; die ganze malabarische Küste entlang blühten die Faktoreien, geschirmt durch Festen, Besatzungen und Freundschaftsverträge mit den einheimischen Fürsten, als Stapelplätze aller Waren des Ostens; nirgends hatte sich die indische und muhammedanische Welt den kühnen Fremdlingen gewachsen gezeigt. Seit 1507 galt auch auf Ormuz im persischen Golf das Gebot des portugiesischen Königs wie am Tejo, und seit 1510 gehorchte ihm auch Goa, die stärkste und reichste Handelsstadt auf Malabar, ausersehen zum Mittelpunkte seiner Macht in Ostindien. Wie aus einem festen Kern wuchs die neue Herrschaft weiter und schützte das Errungene durch den Zauber glänzender Waffentaten. Nicht lange darauf wurde auch Mâlaka neben Ormuz und Goa als drittes Bollwerk dem portugiesischen Kolonialbesitz eingefügt und damit die unbekannte malaiische und javanische Inselwelt im fernen Osten den Europäern geöffnet.

Die langgestreckte, schmale Halbinsel Mâlaka, die als südlichster Teil des hinterindischen Festlandes weit ins Meer springt, gegen Osten vom Golf von Siam und dem chinesischen Meere bespült und gegen Südwesten durch die Strasse gleichen Namens von Sumatra geschieden, war bereits den Alten als „goldener Chersones“ (ἡ χρυσῆ Χερρόνησος)[1] bekannt und seiner günstigen Lage wegen gepriesen. Ihre ältesten Bewohner waren verstreut umherziehende Nomaden, die nie zur Sesshaftigkeit gelangt sind. Dann kamen Malaien — so hiessen und heissen noch heute die braunen, straffhaarigen, über Indonesien zersplitterten, vorwiegend in den Küstengegenden lebenden Völkerstämme — herüber und verbreiteten sich von dem

1) Ptolem. 7, 2, 5 und 7, 5, 11. Marcian 1, 8. Golden hier in dem Sinne von goldhaltig.

Archipel der grossen Inseln im Süden Asiens nordostwärts bis zu den Philippinen und Formosa, westwärts bis Madagaskar und ostwärts bis zu den äussersten Inselgruppen des Stillen Ozeans. Über diese uralten Wanderungen hat sich nur eine dürftige Kunde erhalten; die sprachvergleichende Wissenschaft besitzt einzig und allein Mittel, einiges Licht in das Dunkel dieser Zeiten zu werfen. Die Ursitze dieser Malaien sucht man auf Sumatra im Reiche Menang-Kabau, das schon früh eine angesehene Macht darstellte und noch während des 15. Jahrhunderts den ganzen mittleren Teil des grossen Eilands in Dienstbarkeit hielt. So erwähnt der völkerkundige Idrisi (geb. 1100) eine Insel Malai, die lebhaften Gewürzhandel triebe. Im Laufe der Zeit stieg die Bevölkerungsziffer zu solcher Höhe, dass sich das Bedürfnis geltend machte, die überschüssige Menge an die umliegenden Gebiete abzugeben, und so erschienen in allen benachbarten Küstenländern malaiische Ansiedler. Solch eine streitbare Schar landete auf der Suche nach brauchbaren Wohnsitzen um 1160 auf der Halbinsel Mâlaka und liess sich auf Singapore, jenem an der südlichen Spitze gelegenen, nur durch einen schmalen Kanal vom Festlande getrennten Eilande, nieder. Rasch hob sich diese Gründung, die einen Ruhepunkt des Verkehrs zwischen Ostasien und Vorderindien bildete und die von weiter Fahrt ermüdeten Seefahrer einlud, hier Waren zu tauschen. Bald schauten die Fürsten von Java neidisch auf den aufblühenden Stapelplatz und machten wiederholt feindselige Angriffe auf seine Unabhängigkeit, bis ihnen 1252 Verrat zu Hilfe kam. Es heisst, der Landesherr Iskander Schah, entbrannt in Liebe zu der schönen Tochter seines ersten Beamten, habe die Jungfrau zu seiner Gemahlin erhoben und dadurch die Eifersucht seiner übrigen Frauen wachgerufen; deren gehässigen Einflüsterungen Gehör schenkend, habe er dann geglaubt, an der Treue der jungen Fürstin zweifeln zu müssen und in auflodernder Leidenschaft sie zu einem schimpflichen Tode verurteilt. Vergebens habe der Vater, überzeugt von der Unschuld seiner Tochter, um ihr Leben gefleht, oder, wenn dieses verwirkt sei, um eine mildere Art der Hinrichtung, dann voll Rachsucht die Javaner zur Eroberung Singapores eingeladen und ihnen die Tore geöffnet. Wie dem auch sei, die bisherigen Besitzer gaben die Stadt auf und verliessen die kleine Insel; Iskander Schah wandte sich nach dem Nordwesten und erbaute in der Nähe des nachmals von den Portugiesen Ophir[1]) genannten Berges die Stadt Mâlaka[2]) an der Mündung des wegen der zersprengten Gestaltung seiner Ufer unbedeutenden gleichnamigen Flusses; dieser durchschnitt den Ort in der Mitte und bildete aus ihm eine durch eine einzige Brücke verbundene Doppelstadt, deren Hälften sich längs des Meeres hindehnten. Wie man sagt, benannten die Malaien ihren neuen Wohnsitz nach der in ihrer Gegend zahlreich wachsenden, von Wildenow Phyllantus emblica

---

1) Eine klare Übersicht über die Ophirfrage gibt A. Rainaud, Le Continent Austral. Paris 1893. S. 54 ff.

2) Über die älteren Schicksale der Malaien gibt ihr nationales Geschichtswerk: Sulalet as — Sâlâtin Auskunft, verfasst 1612, übersetzt von dem verdienstvollen J. Leyden, in den Malay Annals. London 1821. Die richtige Schreibart des Namens ist Mâlaka, wie Grawford nachgewiesen hat. (Dictionary of the Indian Islands and adjacent countries. 1856. S. 238.) Über die Namengebung lesen wir bei Logan a. a. O. Vol. IV, S. 750: In 1252 Iskander Shah was hard pressed, that he was forced to abandon Singapore and betake himself to a spot in the NW, where in 1253 he founded a new city ... He gave to this new city the name of Mâlaka, after certain tree called Kayu Mâlaka, otherwise Mirobolaar, or the five sided tree, from the circumstance of his having rested, when hunting under one of these trees, while the dogs drove down the game from above.

bezeichneten Pflanze, die in der heimischen Sprache Puhun Mâlaka heisst[1]). Während bis zur Mitte des 13. Jahrh. Singapore für den ergiebigsten Handelsplatz galt, lief ihm die Stadt Mâlaka — vielleicht das alte *Περίμουλα*[2]) — durch ihre vorzügliche Lage und ihren trefflichen Hafen in der Mitte der Meeresstrasse bald den Rang ab und erhob sich zum Mittelpunkt der südasiatischen Handelswelt, wo alle Erzeugnisse der freigebigen Natur, des menschlichen Kunstfleisses zusammenströmten. „In Wahrheit darf man behaupten", sagt Albuquerque in seinen Kommentarien, „dass Mâlaka in Handel und Wandel die erste Sache der Welt ist"[3]).

Zu der stetig infolge der dem Volke innewohnenden Energie, der guten Verwaltung, der öffentlichen Ordnung wachsenden Bedeutung Mâlakas legte auch die Zuwanderung fremder Volksgenossen einen weiteren Grund. Dadurch eignete sich der Platz eine Fülle von tüchtigen Kräften und mannigfaltigen Religionsformen an, die sich in den verschiedenen Geschlechtern forterbten, weitreichende Verbindungen schufen und die Aufmerksamkeit auf fremde Sitten und Erfindungen lenkten. Seeverkehr und bäuerliches Leben, die geduldige Beharrlichkeit des Landmanns und der wagemutige Unternehmungsgeist des Kaufmanns verschmolzen sich miteinander und bereiteten die Grundordnung des politischen und wirtschaftlichen Daseins. Zuerst erschienen die Chinesen, „die Juden des Ostens", die ihre übervölkerte Heimat verliessen und sich mit Vorliebe dem ostindischen Archipel zuwandten, ohne jedoch bei der wenig werbenden Kraft ihrer Religion einen tiefergehenden Einfluss auf das malaische Geistesleben auszuüben. Nach den Chinesen kamen aus Vorderindien die Hindu, zunächst nach Java, das sie zum Brennpunkte ihrer politischen Macht erhoben, und verbreiteten ihre Kultur und Religion auf Sumatra, Mâlaka und mehreren Molukken. Doch sank nach und nach ihr Einfluss; ihr gekünsteltes, einem schlichten Sinne nicht leicht verständliches Glaubenssystem schlug keine tiefere Wurzel und siechte hin, als eine dritte Nation, voll unverwüstlicher Lebenskraft, auf den Plan trat, die Mauren, wie sie von den Portugiesen des 15. und 16. Jahrh. genannt wurden, Araber, von Muhammeds Wort begeistert und Verkünder seiner Lehre, die, angefeuert zugleich von frischem Unternehmungsdrang, als wagemutige Seefahrer nach dem Süden Asiens vorstiessen, in Indonesien dauernde Niederlassungen gründeten und dem Islam viele Anhänger zuführten. Da war es ein glänzender Erfolg[4]), dass gegen 1270 der dritte Nachfolger von Iskander Schah, der Malaienfürst Mahmud Schah, der sich seinen Herrschersitz in Mâlaka errichtet hatte, mit seinen Stammesgenossen die Religion des Propheten annahm und ihr Übergewicht auf der weiten umliegenden Inselflur zu festigen wusste. Im Laufe von kaum mehr als zwei Jahr-

---

1) Der Holländer Joh. Burman, aus einem durch viele berühmte Gelehrte ausgezeichneten, aus Cöln stammenden Geschlechte (1706—1779), Professor der Botanik zu Amsterdam, und sein Sohn und Nachfolger auf diesem Lehrstuhle, Nikolaus Laurenz, erwarben sich namhafte Verdienste um die Flora Indiens Ersterer bearbeitete die botanischen Sammlungen von G. E. Rumph in einem bändereichen Werke unter dem Titel: G. E. Rumphii Herbarii Amboinensis Auctuarium, Amsterdam 1755 und gab zugleich eine getreue Abbildung von Phyllanthus emblica, die in portugiesisch-indischer Mundart auch Nilikay heisst. Vgl. auch den Hortus Malabaricus von Heinr. van Rhode, Amsterdam 1686. Figur 38.

2) Der von Ptolem. a. a. O. genannte Sinus Perimulicus wird wohl mit Recht auf die Strasse von Mâlaka bezogen.

3) III, 14.

4) Vgl. die gründliche Arbeit von Braga, Historia de Camões. Porto 1873—74, Bd. II, S. 552 ff.

hunderten wurden dann die Araber die wahren Herren des indischen Handelsverkehrs, soweit er die indische Welt mit dem Abendland verband. Ein märchenhafter Goldstrom floss durch sie den Nilländern und den italienischen Republiken zu und bewog deren kluge Bürger zu tatkräftiger Beteiligung an den letzten Kreuzzügen. Ägyptens Blüte hing hauptsächlich von der Bewegungsfreiheit auf dem Indischen Ozean ab.

In der Mitte weitreichender Handelsverbindungen, welche die sich entfaltende Stadt zum Hebel eines wachsenden Wohlstandes machten, wurde Mâlaka, empfindlich und kampfentschlossen, wenn es galt, Vorteile festzuhalten oder neue zu erringen, ein Sammelplatz des Reichtums und des Luxus, der Ausfuhrplatz für die unerschöpflichen Schätze Ostasiens, der Hauptmarkt für europäische Waren, der Sitz von Üppigkeit und lüsterner Sinnlichkeit. Stets füllte Schiff an Schiff den geräumigen Hafen, mannigfaltig nach Bauart, Bemastung und Takelwerk, während in den Strassen vor den Warenhäusern sich die Händler drängten und feilschten, verschieden nach Sprache, Hautfarbe und Tracht. Feilgeboten wurden Gewürznelken von den Molukken, Muskatblüte und Muskatnuss von der Bandagruppe, Sandelholz von Timor, Kampfer von Borneo, edles Metall von Sumatra, Zinn von Banka, Seide, Porzellan und Nippsachen von China und Siam, Gewebe von Bengalen, Rubinen von Ceylon, Perlen von Calecaru, Diamanten von Narsinga[1]). An diesen prunkvollen Schatzhäusern und Warenspeichern wandelte im Jahre 1556 auch Portugals grösster Dichter Luiz de Camões vorüber und, angeregt von dem bunten Treiben und Hasten der Menschen auf der Jagd nach dem Glücke, gedenkend vielleicht der Worte Vergils: Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames! schuf er die herrlichen Verse:

Da sieht man doch, mit welch gewalt'gen Griffen
Jedweden, arm und reich wie gross und klein,
Umklammert die Begier nach schnödem Solde;
Jeglichem Frevel frönt der Hang nach Golde . . .

Stadtmauern sprengt's und sprengt der Bürger Einheit,
Macht Freunde falsch und bringt sie auf Verrat;
Die Edelsten verleitet's zu Gemeinheit
Und beut die Feldherrn feil dem Feindesstaat;
Jungfrau'n beraubt's verführerisch der Reinheit,
Dass ohne Scheu sie geh'n der Schande Pfad;
Die Wissenschaft verfälscht es trugbeflissen
Und blendet den Verstand und die Gewissen.

Die Schrift erklärt's mit klügelndem Gedeute
Und schafft Gesetz' und setzt sie ausser acht.
Meineid und Treubruch lehrt es frech die Leute
Und kehrt in Tyrannei die Fürstenmacht.
Ja! Oft bestrickt es den sogar als Beute,
Der einzig Gott, dem Ewigen, dient, und wacht
Mit Späherblick jedwede Schwäch' erlugend:
Doch stets und überall im Kleid der Tugend.[2])

---

1) Barros, Asia I, 8, 1. — „De que monstruosidades e de que abominações de cubiça, de luxuria nos foi Malacca, qual otra Babilonia pelo exceso dos seus vicios criminoso teatro!" ruft Alorna aus. — Narsinga ist der portugiesische Name für das Binnenreich Vijayanayar. Vgl. R. Sewell, A forgotten Empire. London 1900.

2) Lus. 8, 96 ff. (Übers. von Storck).

Einige Jahrzehnte später kam Jan Huygen van Linschoten (1563—1611) desselben Weges gefahren, zog geübten Blickes genaue Erkundigungen über alles das praktische Leben berührende Wissenswürdige ein und legte die Ergebnisse seiner Nachforschungen in einem wichtigen, in viele Sprachen übersetzten Werke nieder, das 1604 in Amsterdam unter dem Titel: Reys-Gheschrift van de Navigation der Portugaloysers in Oriente erschien. Über die Stadt Mâlaka äussert er sich also: „Dieser Platz ist der Markt von ganz Indien, von China, von den Molukken und den rings umher liegenden Inseln. Von all diesem Gelände, von Banda, Sumatra, Siam, Pegu, Bengalen und Koromandel laufen die Schiffe ein, unaufhörlich kommend und gehend, mit unermesslich vielen Waren. Auch Portugiesen würden sich in grösserer Zahl ansiedeln, wenn ungewohnte klimatische Einflüsse sich nicht allzusehr fühlbar machten, die nicht nur Europäern, sondern auch Einheimischen Gefahren bereiten. Alle hier Lebenden müssen den Witterungsverhältnissen ihren Zoll entrichten und ein Leiden durchmachen, das die Haut oder das Haar angreift. Und alle, die heil davon kommen, betrachten es als ein Wunder; und das treibt manchen an, die Gegend zu verlassen, während der lüsterne Hang nach Gewinn sie verführt, die Gesundheit daran zu wagen und alles aufzubieten, ein solches Gasgemenge zu ertragen und dem Klima zu trotzen. Nach Angaben der Eingeborenen vollzog sich der Ursprung der Stadt unter recht kleinen Verhältnissen, indem wegen der unreinen atmosphärischen Luft nur 7 bis 8 Fischer zu einer Siedelung sich vereinigten. Aber die Bevölkerung wuchs durch Einwanderer aus Siam, Pegu und Bengalen, sie erweiterte ihr Anwesen zur Stadt und schuf sich eine besondere Sprache, indem sie elegante Ausdrucksformen anderen Nationen entlehnte, so dass in der Tat das Malaiische gegenwärtig als die durchgebildetste, dem Gedanken am genauesten entsprechende und angesehenste Sprache unter allen des Ostens gilt. Der Platz empfing den Namen Mâlaka und entwickelte sich durch die Gunst der Lage in kurzer Zeit zu solchem Wohlstande, dass er den bedeutendsten Städten und Ortschaften rings umher überlegen ist. Die Bewohner zeichnen sich durch ein überaus höfliches Benehmen aus; Männer wie Frauen wissen geschickt gewinnende Artigkeiten im Munde zu führen und pflegen gern die Dichtung von Liebesliedern in gebundener Rede. Ihre Sprache ist die am meisten in Indien gekannte und geübte.“ In der Tat hat das Malaiische, das schon im 15. Jahrh. die Lingua franca, die allgemeine Handels- und Verkehrssprache, in den Gewässern des ganzen Archipels war, eine achtungswerte Stufe der Entwicklung erreicht. Die malaiische Literatur besitzt ausser lyrischen und romantischen Poesien wertvolle Chroniken und alte Gesetzbücher, und angesehene Gelehrte Europas, wie die Engländer Leyden und Crawford und die Holländer Roorda, Hoëvell u. a. haben sich sehr um die Erforschung derselben verdient gemacht.

So hatte sich Mâlaka zur Zeit, als die Portugiesen an seine Pforten pochten, zum zukunftsreichen Welthandelstor emporgehoben, wo die Schätze der Erde ein- und ausströmten. Ihr damaliger Herrscher Sultan Mahmud hatte im stolzen Bewusstsein seiner Macht das Joch der Lehnshoheit des Kaisers von Siam abgeworfen und ein unabhängiges Reich gegründet; er bekannte sich mit der Mehrzahl seiner malaiischen Untertanen zum Islam, der trotz des Widerstandes der Brahmanen den Sieg über die indischen Religionen errungen hatte. Diese Verhältnisse stellten den eindringenden Portugiesen nicht geringe Hindernisse in den Weg; bei ihrer Habsucht und Kreuzfahrerbegeisterung wären sie unzweifelhaft ebenso hart gegen die Bewohner des Ostens vorgegangen, wie die Spanier gegen die Wilden des Westens, wenn ihnen

nicht angesichts einer so hoch entwickelten Kultur die Macht zur vollständigen Unterjochung gefehlt hätte. Trotz ihrer Vorzüge ist es jedoch den Malaien von der Gunst der Ereignisse versagt geblieben, mit entscheidender tatkräftiger Hand in die Geschicke ihrer Meere einzugreifen und ihre angestammten Fähigkeiten als geschickte, beherzte Seefahrer, als energische unternehmende Handelsleute in grösserem Massstabe zu entfalten. Kaum hatten sie eine einigermassen starke, einheitliche, Gehorsam erzwingende Monarchie aufgerichtet und die grossen Interessen einer weiter ausholenden, auch die überseeischen Länder umspannenden Politik erkannt, da traf sie das grosse Ereignis, das den geschichtlichen Schwerpunkt des Atlantischen Ozeans allmählich verschob: die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien und die daran sich knüpfende Erschliessung der östlichen Meere durch die Portugiesen. Verdrängt durch diese aus dem Betriebe schwungvoller, ergiebiger Meerfahrten, griffen sie zurück auf eine Beschäftigung, die ehedem ihren Namen ringsum mit Furcht und Schrecken umgeben hatte und noch immer mit Ehren unter ihnen wurzelte, den Seeraub. Damit erlosch ihre Lust, sich im Wettbewerb mit handeltreibenden Nationen an der Gütererzeugung und Güterbewegung, mit dem Gewinn der Rohstoffe und dem Warenvertrieb zu beteiligen und eine geschichtliche Rolle in höherer Art zu spielen.

II.

Um diese Zeit herrschte in Portugal Manuel I., von der Nachwelt mit dem Namen des Grossen ausgezeichnet, unter dem das alte Lusitanien in sein goldenes Zeitalter eintrat (1495—1521). Er gab seinem kleinen Lande geordnete Finanzen, eine grosse Flotte, starke Festungen, reiche Arsenale, blühenden Handel und Gewerbe, ein kriegerisches Heer, Gesetz und Verfassung; er gab ihm unermessliche Kolonien und die weltgeschichtliche, zukunftsreiche Machtstellung im Indischen Ozean[1]). Ihn unterstützten in ebenbürtiger Weise die kühnen Indienfahrer, Krieger und Feldherrn, auf denen ein vornehmer Zug, ein grossartiges Wesen liegt, die von Heldenmut und Unternehmungsgeist, von Selbstgefühl und Nationalstolz, von sicherem Blick und imponierendem Auftreten getragen, ihr Dasein mit ruhmwürdigen Taten schmückten. Nachdem Vasco da Gama das Kap der guten Hoffnung umsegelt und den Seeweg nach Ostindien aufgefunden, nachdem Francisco de Almeida (1505—1509) in kraftvollem Wetteifer für neue Eroberungen und siegesfrohen Heldensinn, durch Waffengewalt und klug berechnete Entwürfe den Einfluss seines Königs an der Küste von Malabar ausgebreitet und durch zahlreich angelegte Festungen und Faktoreien die dortigen Herrschaften zur Unterwürfigkeit gebracht hatte, eröffnete der grösste Held der portugiesischen Geschichte, Affonso de Albuquerque (1509—1515) die lange Reihe glänzender Taten als planmässiger Eroberer weiter Gebietsstrecken und als Gründer des portugiesischen Kolonialreiches in Ostindien — ein Meister der Kriegskunst, der zugreifende Entschlossenheit mit reifer Überlegung wunderbar zu paaren wusste und mit einer durch die Mannigfaltigkeit schwieriger Aufgaben geübten Geistesgegenwart die gleiche Geschicklichkeit des Unterhändlers, des Gesetzgebers und des Verwalters ver-

---

1) Portugal jener Zeit wird verglichen mit dem neuen Deutschland nach dem Kriege von 1870 zur Zeit der französischen Milliarden und der „Gründerperiode“ von Heyck. Velhagen und Klasings Monatshefte, 1905. Seite 192.

band[1]). Seine grossartigsten Erfolge sind die Einnahme von Ormuz, Goa und Mâlaka. Und wie er bewirkte, dass auch China allmählich aus dem geheimnisvollen Dunkel hervortrat, und dass so der äusserste Osten dem fernsten Westen näher rückte, so hat er auch der muhamedanischen Handelsstrasse zwischen Indien und Europa den Todesstoss versetzt und seinem kleinen Volke den Weg zum gewinnreichen Verkehr mit Fürsten und Völkern gebahnt, deren Namen man bisher kaum gekannt hatte. Die folgenden Ausführungen wollen sich näher mit der Portugiesenzeit Mâlakas beschäftigen.

Abgesehen von Marco Polo, der um 1295 die Küsten der malaiischen Inseln betrat, und von verwegenen Kaufleuten, über deren Schicksale sich keine Kunde erhalten hat, war der Portugiese Diego Lopez de Sequeira der erste Seefahrer europäischer Herkunft, der sich in jene fernen Welten gewagt hat. Im April 1508 segelte er als Befehlshaber eines Geschwaders von vier Schiffen im Auftrage seines Königs von Lissabon nach Madagaskar[2]), um dort, gestützt auf Stellen in den Berichten von Tristão de Acunha, Aufschliessungsarbeiten und Schürfungen vorzunehmen. Als das umfangreiche Eiland weder Bodenschätze noch auch Spezereien aufwies, setzte er die Fahrt nach dem Osten weiter fort und erreichte im April des folgenden Jahres Cochim auf Malabar. Der damalige Vizekönig Almeida empfing ihn freundlich, verstärkte seine Machtmittel und entsandte ihn in die See der Sundainseln. Nach einer erfolglosen Landung auf Sumatra, wo er einen Pfahl mit dem portugiesischen Wappen aufpflanzte, lenkte er den Lauf seiner Schiffe nach Mâlaka und warf Anker in dessen Hafen am 11. September 1509.

Unterrichtet von der Ankunft der Fremden, liess der Landesherr Sultan Mahmud sie mit arglistiger Freundlichkeit begrüssen, erteilte ihrem Führer in prunkvoller Entfaltung höfischen Gepränges eine feierliche Audienz und gestattete die Errichtung einer Faktorei in seiner Hauptstadt. Ein gewandter Geschäftsmann, Ruy de Aravio, übernahm in der Folge deren Leitung. So entwickelte sich anfangs ein lebhafter Verkehr zwischen den Ankömmlingen und den Einheimischen; die Portugiesen schenkten deren sich gleich bleibenden artigen Versicherungen Zutrauen und begannen in der Stadt ihren Zerstreuungen nachzugehen. Dagegen erwachte in den Kreisen der reichen arabischen Kaufleute aus Fanatismus und Groll über den neuen Wettbewerb Hass und Neid; sie schmiedeten Anschläge und beschlossen, nicht nur die friedlich verkehrenden Händler, sondern auch Sequeira mit seinen Schiffen dem Untergange zu weihen. Für ihre Pläne gewannen sie zwei einflussreiche Männer in der Umgebung des Sultans, seinen Oheim, der das Amt eines Bendara oder des leitenden Ministers bekleidete, und den vornehmen Rajah Utemuti, den reichsten Grundbesitzer des Landes, und durch diese den Herrscher selbst. Man beschloss, die Portugiesen in falsche Sicherheit einzuwiegen und sie durch Freundschaftsbezeugungen zu täuschen; um sich des Führers und seiner Offiziere zu versichern, sie ans Land zu locken, wollte man ihnen zu Ehren ein rauschendes Mahl veranstalten, sie im Festjubel ermorden, ihre Schiffe in Brand stecken.

Im Hafen von Mâlaka lagen um diese Zeit mehrere chinesische Dschunken, deren Kapitäne mit Sequeira nähere Beziehungen angeknüpft hatten. Sie wunderten sich über das blinde Vertrauen, dass er dem Malaienfürsten zolle, und über den arglosen Sinn seiner Leute,

1) Das schöne Lob, das Thukydides dem Themistokles durch das *αὐτοσχεδιάζειν τὰ δέοντα*, — das im Moment Notwendige Finden und Tun — spendet, darf auch Albuquerque zuerkannt werden.

2) Correa, Lendas I, 153. Barros, Asia 2, 1, 1.

die, nichts Böses ahnend, grossstädtischen Vergnügungen nachgingen, und warnten ihn vor der Hinterlist und Tücke der Orientalen. Er wollte sich jedoch nicht seine festliche Stimmung verleiden lassen; erst als eine persische Frau, die in der Stadt eine Herberge führte und ein Verhältnis mit einem seiner Offiziere unterhielt, nächtlicher Weile zu seiner Galeere schwamm und die Fäden des verräterischen Anschlags ihm enthüllte, liess er sein und der Seinigen Erscheinen bei dem Feste absagen. Nach diesem verfehlten Mordplane ersann der Sultan eine andere List; er lud Sequeira, der den bevorstehenden Wechsel des Monsuns zur Heimfahrt benutzen wollte, ein, zuvor einen Warenaustausch zu veranstalten, Boote an das Ufer zu senden und kostbare Spezereien einzuhandeln; während des Marktgeschäfts sollte dann der Bendara mit einer Anzahl wohlbemannter Fahrzeuge über die Fremden herfallen und sie vernichten. Trotz der schlimmen, kürzlich mit dem Sultan gemachten Erfahrung ging Sequeira vertrauensselig darauf ein; ohne Verdacht zu schöpfen, sandte er am festgesetzten Tage seine Boote zum Strande; zur selben Zeit setzten sich auch die malaiischen Kähne in Bewegung, um, wie im tiefsten Frieden, ihre Waren anzubieten; ihr Führer war Utemutis eigner Sohn, der die Aufgabe übernommen hatte, Sequeira aus dem Wege zu räumen. Mit harmloser Miene erschien er nebst einigen Begleitern an Bord der Galeere, angeblich, um ihm einen höflichen Besuch abzustatten, fand ihn gerade beim Schachspiel und bat ihn, erst ruhig den Kampf mit dem Gegner zu vollenden. Aber einer von Sequeiras Kapitänen schöpfte Verdacht beim Anblicke der vielen herumfahrenden Fahrzeuge, befahl seinen Leuten, niemanden auf das Verdeck zu lassen und forderte seinen Vorgesetzten dringend zur Vorsicht auf. Da sah dessen Hochbootsmann, wie Utemutis Sohn ungeduldig seinen Dolch in der Scheide lockerte, um zur Tat zu schreiten und feuerte voll Geistesgegenwart ein Geschütz ab, um die Nichtsahnenden aufzuschrecken. Überrascht, glaubten die Mordgesellen sich durchschaut, warfen sich in blinder Hast ins Meer und erreichten schwimmend das Gestade. So entgingen die Portugiesen mit genauer Not dem Tode auf den eignen Schiffen, aber ihre Brüder in der Stadt fielen unter den Schwertern des aufgeregten Volkes, nur 19 retteten sich in die Faktorei Aravios, entschlossen, ihr Leben teuer zu verkaufen. Indes wurde ihr Widerstand bald gebrochen, die Faktorei erstürmt und das kleine Häuflein in Gefangenschaft abgeführt.

Schwer enttäuscht durch diese Wendung der Dinge berief Sequeira einen Kriegsrat. Laut wurde dort der Wunsch geäussert, Rache zu nehmen für diesen Verrat und alle Schiffe im Hafen mit Ausnahme der chinesischen den Flammen zu überliefern; jener aber verwarf diese Ausbrüche leidenschaftlicher Aufwallung; besonnen geworden durch die eben überstandene Gefahr, entschied er sich für den Abzug aus den malaiischen Gewässern und erklärte, wenig ritterlichen Sinnes, an die Sicherung des Geschwaders knüpften sich wichtigere Interessen als die Rettung einiger Handelsleute. Jedoch liess er dem geschmeidigen Bendara, der ihn wiederum mit gleissenden Vorspiegelungen zu umgarnen suchte, sagen, er solle das kostbare Pfand, dass er in den Gefangenen besässe, wohl behüten; binnen kurzem werde er wiederkehren und sie mit bewaffneter Hand befreien, ihn aber teuer die Verletzung von Treu und Glauben büssen lassen. Darauf verbrannte er zwei seiner Schiffe, die er nicht mehr bemannen konnte, und kehrte mit den übrigen, reich mit Schätzen beladen, nach Portugal zurück [1]).

---

1) Sequeira hat auch in seinen späteren Handlungen diesen egoistischen Zug seines Wesens

So war der erste Versuch der Portugiesen, in Mâlaka festen Fuss zu fassen, gescheitert, und zwar hauptsächlich durch den wirtschaftlichen Einfluss der arabischen Kaufleute. „Der orientalische Kaufmann, sagt Conradus Leemanns, ist ein Mann von ganz anderem Schlage als der europäische. Während dieser immer nach seiner Heimat zurückzukehren strebt, verlängert der Orientale seinen Aufenthalt, siedelt sich leicht vollständig an, nimmt ein Weib des Landes und entschliesst sich ohne Schwierigkeit, sein Vaterland niemals wiederzusehen. Er verschmilzt mit der einheimischen Bevölkerung und überträgt auf sie Teile seiner Sprache, seiner Religion, seiner Sitten und Bräuche.“ Für die arabischen Kaufleute kam noch ein anderes Moment hinzu, sie strebten nach höherem als Handelsgewinn, sie wollten der Lehre des Propheten Anhänger werben, eine starke Glaubensgemeinschaft gründen und auf diesem Wege sich eine herrschende Stellung sichern. Daher verfolgten auch die Portugiesen sie mit unversöhnlichem Hasse; religiöse Schwärmerei und irdische Interessen trieben sie an, die Bekenner des Islam aus dem indischen Handel zu drängen, und entzündete eine Art von Vernichtungskrieg. „Spione sind's, hatten schon die arabischen Kaufleute bei der Landung von Vasco da Gama dem Herrscher von Calicut gesagt, die kommen, dein Land auszukundschaften, die heimsegeln und ihren Genossen Nachricht geben. Sie werden dann in Masse erscheinen und das Land deiner Väter dir entreissen, gemäss der Weise dieser selbstsüchtigen Christen, die kein Recht, kein Gesetz fremder Völker anerkennen.“

III.

Mittlerweile hatte König Manuel seinen bewährten Krieger Affonso de Albuquerque mit dem Range eines Generalkapitäns und Statthalters nach Indien entsandt und für die Ausbreitung und Erhaltung der portugiesischen Herrschaft den richtigen Mann an die richtige Stelle gesetzt. Nachdem dieser den König von Ormuz am Eingange des persischen Golfs, einem der damaligen Sitze des Welthandels, genötigt, das Staatsoberhaupt von Portugal als seinen Schutzherrn anzuerkennen und durch die Eroberung von Goa dem portugiesischen Besitze einen festen Stützpunkt gegeben hatte, schritt er zum dritten Markstein seiner Heldenlaufbahn, der Erwerbung der Stadt Mâlaka, die zur Zeit seiner Ankunft etwa 190000 Einwohner zählte[1]).

Ruy de Aravio, einer der 19 Gefangenen Sultan Mahmuds, wandte sich mit der Bitte um Hilfe an Albuquerque und schilderte das Ungemach seiner Leidensgenossen, die man gewaltsam zum Islam bekehren wolle; er rühmte dabei die gastfreundliche Haltung eines Hindu Ninachatu, der die Vermittlung des brieflichen Verkehrs übernommen hatte. Mit Freuden ergriff der Statthalter diesen Anlass, nicht nur auf malaiische Handelsschiffe Jagd zu machen, sondern auch die königliche Fahne im goldenen Chersones aufzupflanzen und eine angemessene Genugtuung für seine bedrängten Landsleute und dazu einen befestigten Sicherheitsplatz in der Stadt selbst zu fordern. Mit 18 Segeln sowie mit 800 europäischen und 600 malabarischen Streitern erschien er Ende Juni 1511 im Hafen von Mâlaka und sandte dem Landesherrn die üblichen Grüsse mit dem Donner der Geschütze. Der Sultan erwiderte zwar die Ehrung; doch als Albuquerque die Auslieferung der Gefangenen und Schadenersatz verlangte, gab er aus-

nicht verleugnet. On l'accusait, sagt Lafitau, soit verité, soit envie, de se n'être pas oublié et d'avoir mieux fait ses affaires que celles du Roi, son maître. Tom. II, p. 381.

1) Vgl. Malay Annals 93, 323.

weichende Antworten und verstärkte die Verteidigungswerke seiner Hauptstadt durch die Anlage von Sturmpfählen. Jener war anfangs kriegerischen Massnahmen abgeneigt, um das Leben der Gefangenen nicht der Rachsucht der Malaien preiszugeben und vertröstete sie mit der Mahnung, die Not noch eine Weile mit Würde zu ertragen. Ruy de Aravio antwortete darauf in einem Schreiben, das ein rühmliches Zeugnis von dem heroischen Starkmut der damaligen Portugiesen ablegt. „Gott gebe, äusserte er[1]), dass weder die Flotte unseres Königs, noch seine Getreuen Unbilden und Niederlagen erfahren, um mein Leben zu schützen; denn ich trage das Bewusstsein der Pflicht in mir, für den Dienst Gottes und meines Fürsten und für die Befreiung meiner Heimatgenossen zu sterben. Ich halte es für ein grosses Glück, mich durch Gottes Ratschluss in einer Lage zu befinden, in der ich für unseren heiligen Glauben den Tod erleiden kann. Säumt nicht, zu tun, was dem Dienste unseres Königs am besten frommt; denn gelassen sehen wir hier allem entgegen, das uns begegnen mag. Wisset aber, dass der Herrscher von Mâlaka schnell seine Vorkehrungen zu einer Abwehr getroffen hat, und dass Araber aus Gudjerat Tag und Nacht an den Werken arbeiten. Diese sind die einzigen, die den Gedanken nicht ertragen, es könnten die Portugiesen hier festen Fuss fassen. Im Falle der Waffenerhebung empfiehlt es sich, ohne Zeitverlust die Feindseligkeiten zu eröffnen und nicht das Ende der Verhandlungen abzuwarten. Denn der Sultan wird nur dem unwiderstehlichen Drucke sich fügen und uns frei geben; jetzt aber im Hinblicke auf seine Söldner, gespornt von Wallungen stolzen Selbstgefühls, denkt er nur an Mittel und Wege, sich der portugiesischen Flotte zu bemächtigen."

Albuquerque folgte dem Rate des erfahrenen, unerschrockenen Mannes und entsandte einige Boote mit dem Befehle, die Schiffe im Hafen und die Häuser am Strande in Brand zu stecken. Da lenkte der Sultan ein, entliess Ruy de Aravio und seine Schicksalsgenossen aus der Haft und knüpfte trügerischen Sinnes neue Verhandlungen an. Der Statthalter durchschaute die Absicht, ihn zu überlisten und so lange hinzuhalten, bis der Umschlag des Monsuns seine Rückfahrt nach Goa vereitele, und beschloss, zum Angriff überzugehen. Als Schlüssel der feindlichen Stellung hatte Ruy de Aravio die einzige Brücke bezeichnet, welche die Doppelstadt verbindet. Daher ordnete der Feldherr sein Heer in zwei Schlachthaufen, die zu gleicher Zeit die Brückenenden nehmen sollten, und bestimmte zum Sturme den 25. Juli, den Tag seines Schutzpatrones St. Jakob. Das mit kräftigem Nachdruck einsetzende Unternehmen war anfangs mit Erfolg gekrönt, die Brücke fiel in die Hände der Portugiesen; aber die unaufhörlichen Gegenanstrengungen des Feindes während der darauffolgenden Nacht ermüdeten sie dermassen, dass sie nicht ohne Verluste auf die Schiffe zurückkehrten. Der Sultan und sein Sohn hatten sich mutig den Gefahren des erbitterten Streites ausgesetzt; auf Elephanten reitend suchten sie die feindlichen Reihen zu zertrümmern, aber die mächtigen Tiere, verwundet, scheu und wütend gemacht, brachen in die Scharen der eignen Soldaten ein und trieben sie in wilder Flucht auseinander. Auch der Sultan war verletzt worden, doch gelang es ihm und seinem Sohne, noch rechtzeitig von dem Rücken ihrer Tiere zu gleiten und sich im Getümmel zu retten.

Ungebeugt durch diese Wendung berief der Statthalter einen Kriegsrat und entwickelte

---

1) Albuq. Comment. Vol. III, p. 92. 93.

in einer längeren, uns von Gaspar Correa aufbewahrten Rede seinen Plan, einen zweiten Sturmangriff zu wagen. Weil er bereits auf früheren Fahrten die Unlust seiner Offiziere, Festungen und Bollwerke in Feindesland zu errichten, bemerkt hatte, wies er hin auf den unversöhnlichen Hass der arabischen Kaufleute gegen Christen, man tue ein Gott wohlgefälliges Werk, wenn man ihnen den Boden ihres fanatischen Eifers abgrübe; die Unterwerfung Mâlakas bedeute den Ruin von Mekka, Kairo und Venedig, da dann fürderhin der Zwischenhandel die köstlichen Gewürze Indiens nur noch aus Lissabon beziehen könne; die Verwaltungskosten liessen sich mühelos aus den Zöllen und der Grundsteuer gewinnen, während der Verkehr der Heimat unter dem befruchtenden Strome grosser Geldmittel und dem Schutze der portugiesischen Waffen sich zu ungeahnter Blüte entfalten würde. Hier trat die suggestive Bedeutung einer grossen Persönlichkeit, ihre rätselhaft packende Gewalt mächtig in die Erscheinung; seine Worte machten auf die Zuhörer, die sich anfangs kühl den verwegenen Plänen des Feldherrn gegenüber verhielten, einen tiefen Eindruck; hingerissen stimmten sie zu und versicherten ihn ihres hingebenden Vertrauens. So kam es im August 1511 zum zweiten Sturm auf die Brücke; unter heissen Kämpfen erstritten die Portugiesen ihren Besitz und bemächtigten sich Schritt vor Schritt trotz eines verzweifelten Widerstandes der ganzen Stadt, bis endlich die Malaien, entmutigt durch schwere Verluste, die Verteidigung aufgaben und in die umliegenden Wälder flohen. Dann erfuhr die Stadt das Schicksal des Besiegten; nur das Haus und die Angehörigen Ninachatus, der hilfbereit Ruy de Aravio und seinen Unglücksgefährten die Leiden der Gefangenschaft gemildert hatte, fanden Güte und Schonung; dagegen wurden die gefangenen Malaien und Araber, gleichviel ob wehrlos oder bewaffnet, ohne Gnade niedergestossen. Unermesslich war die Beute, die der siegestrunkene, lüsterne Soldat machte; allein der fünfte Teil, der dem Könige zufiel, betrug 300000 Kreuztaler (Cruzados) Gold; eine über Erwarten grosse Menge von Geschützen und Waffen war vorhanden; unter den Beutestücken sah man auch zwei stattliche eherne Löwen, die Albuquerque zur Zierde seines Grabmals bestimmte; sie wurden jedoch auf der Rückfahrt des Heeres nach Goa beim Schiffbruch der Flor da Mar von den Wogen verschlungen. Sultan Mahmud flüchtete nach dem Zusammenbruche seines Reiches nach Johor im südlichsten Teile der malaiischen Halbinsel und gründete von der Insel Bintam in der Nähe Singapores aus das dort zur Zeit noch bestehende Fürstentum Johor, jetzt ein ärmliches Gebiet, damals umfangreicher als heute, weil auch alle zwischen der Halbinsel, Banka und Borneo gelegenen Inseln zu ihm gehörten; aber seine ränkevollen Anstrengungen, die verlorene Krone wieder zu gewinnen, scheiterten; vergeblich bemühte er sich um die Hilfe der umliegenden Mächte, sogar des Kaisers von China; die kluge Politik Albuquerques, der den chinesischen Kaufleuten freundliches Entgegenkommen erwiesen, während sie von den Malaien mancherlei schroffe Härten erfahren hatten, trug so ihre Früchte[1]).

Allmählich löste Ruhe und Friede das Kriegsgetümmel ab; die Fremden erhielten auf ihr Gesuch die Zusicherung persönlichen Schutzes und durften, wie die Einheimischen, in die Stadt zurückkehren und unbehelligt ihren Geschäften nachgehen, wenn sie dem Könige von Portugal als ihrem Oberherrn huldigten, und so belebten sich wieder die Strassen und Märkte

---

1) Weitläufig erzählen diese Ereignisse Goes, Chronica do Serenissimo Senhor D. Manoel. Lisboa 1566. III, Cap. 19, ferner Barros in der Asia, II, 6, 6 und Albuquerque, Comm. III, Cap. 32.

von rührigen Menschen. Auch angesehene Männer, die nach der Flucht des Sultans das Schicksal der Verbannung mit ihm geteilt hatten, stellten sich wieder ein. Die nächste Fürsorge galt der Befestigung der neuen Eroberung; 1500 flüchtige Sklaven des Sultans wurden wieder eingefangen und zum Bau einer mächtigen Zitadelle beschäftigt. Die Grabdenkmäler der früheren Herrscher und die Moscheen lieferten dazu das Gestein. So erhob sich bald ein Trutzbollwerk, das nach der Vollendung den Namen A Famosa — die Berühmte — erhielt. Auch befahl der Statthalter, die Namen der angesehensten Krieger, die beim Kampfe mitgewirkt, in eine Marmortafel zu meisseln und diese in das Gemäuer einzulassen; als aber die Kriegsleute, von Eifersucht verzehrt, die ersten Stellen der Tafel für ihre Namen heiss umstritten, liess er den Gedenkstein mit den vereinbarten Namen über dem inneren Haupttore anbringen und eine Inschrift über die entsprechende Aussenseite setzen mit den Worten: Lapidem, quem reprobaverunt aedificatores. Psalm. 117, 22. Neben der Festung errichtete er auf einer Berglehne innerhalb der Stadt eine Kirche, die er der Annunciação da Nossa Senhora — der Verkündigung unserer Lieben Frau — widmete.

Bald schlug die neue Ordnung der Dinge, die der Statthalter mit schöpferischer Herrscherkraft zu pflanzen wusste, lebensfähige Wurzeln. Seine treue Stütze bildete das kleine Heer, das in festgefugter Zucht das eigne Schicksal, die eigne Ehre an die Grösse des gefeierten Mannes band. In dankbarer Wertschätzung ernannte er Ninachatu zum Obmann der ansässigen Hindu, vergriff sich jedoch in der Erhebung Utemutis zum Oberhaupte der starken javanischen Gemeinde; scheinbar hatte auch dieser sich unterworfen, jedoch nicht sich mit der Neugestaltung des öffentlichen Lebens versöhnt. Darauf regelte Albuquerque das zerrüttete Münzwesen[1]); für den Kleinhandel liess er die bisherige Scheidemünze aus Zinn bestehen, umgeprägt mit dem Bilde seines Königs, für den grösseren und den Güterverkehr vollhaltige Gold- und Silberstücke schlagen und gab genaue Bestimmungen über den durch Gewicht und Feingehalt der Münze zu gebenden Wert. Bald wurde der neue Geldumlauf als eine erfreuliche Wohltat empfunden und gab zu einer eigentümlichen Huldigung Veranlassung. Eines Tages bewegte sich ein feierlicher Aufzug durch die Strassen, gebildet von angesehenen Bürgern der Stadt, die auf kostbar geschmückten Elephanten herangeritten kamen. Von Zeit zu Zeit wurde Halt gemacht, ein Aufruf zum Preise der neuen Regierung verlesen und nach jeder Bekanntmachung eine Menge der frisch geprägten Münzen unter die schaulustige Menge geworfen.

So gewann die tätige Verwaltung Albuquerques rasch die öffentliche Meinung für sich; Einheimische wie Fremde erkannten gern an, dass die Rechtspflege mit unparteiischer Hand geleitet, dass Handel und Wandel durch einen kräftigeren Schutz gefördert werde, als je unter Sultan Mahmud. Wie sehr jedoch die Bevölkerung, auch die muhamedanische, der fremden Herrschaft für den wirtschaftlichen Aufschwung und für manchen Fortschritt verpflichtet war, so wurde dennoch ihr Bestand bald durch eine ernste Verschwörung in Frage gestellt. Utemuti Rajah, das Haupt der Muhamedaner, konnte in seiner leidenschaftlichen Seele den Gedanken an eine aufrichtige Versöhnung nicht aufkommen lassen und fühlte sich hintangesetzt, da die treuen Hindu ihm an Ehren und Gunst voranstanden. Daher entschloss er

1) Vgl. Barros II, 6, 6.

sich, nochmals einen gewaltsamen Umsturzversuch zu wagen und überredete den Sohn von Sultan Mahmud und reiche Araber, die den absterbenden Kräften der früheren Verhältnisse noch anhingen, zur Teilnahme. Der Statthalter wurde indessen rechtzeitig gewarnt; Ruy de Aravio wies auf die Vergangenheit des unruhigen Mannes hin, der bereits 1509 so feindselig sich erwiesen habe und jetzt die ihm anvertraute Machtstellung in Besorgnis erregender Weise ausbeute, ja sogar seine Besitzungen mit Wall und Graben umgeben lasse. So galt kein längeres Säumen; der gefährliche Mann wurde plötzlich verhaftet, vor den Richter gestellt und, als die Untersuchung seine Arglist feststellte, mit seinem Sohne zum Tode verurteilt. Das Urteil ward angesichts des Volkes auf hochragendem Schafott vollstreckt und zwar auf demselben Platze, auf dem jenes verräterische Gastmahl zu Ehren Sequeiras und seiner Offiziere hatte gehalten werden sollen. Ein Gesuch von Utemutis Gattin, die grosse Summen für die Begnadigung ihrer Angehörigen anbot, ward abgelehnt; Albuquerque erklärte kurz, er verkaufe keine Gerechtigkeit für Gold, bewilligte jedoch die Auslieferung der Leichen zur Bestattung nach Landesbrauch. Mit gleich blutiger Strenge unterdrückte er einen Aufstand im javanischen Quartier. Nicht lange nach der Hinrichtung Utemutis schied auch sein Rival Ninachatu aus dem Leben. Tief verletzt durch den Befehl, die ihm übertragene Ehrenstellung an einen seiner Volksgenossen abzugeben, und gekränkt durch solchen Undank, endete er freiwillig sein Leben; er bestieg einen Scheiterhaufen aus Aloe und Sandelholz „mit der Gelassenheit eines Hindu“ und starb in den Flammen, während seine Verwandten unter Tränen Klagelieder anstimmten[1]).

Die wirtschaftliche Hebung Mâlakas, das eifrige Bemühen, den Strom des Verkehrs mit Hinterasien hinzuleiten, blieb ein wichtiger politischer Gesichtspunkt des Statthalters; besonders suchte er die reichen, rührigen Chinesen seinen Plänen geneigt zu machen. Schon bei seinem Erscheinen im Hafen der Stadt hatte er die Mannschaften der dort ankernden Dschunken geschützt, ihre Kapitäne unbehelligt ihre Frachten einnehmen lassen, sie nicht an der Abfahrt behindert. Zeugen des Heldengeistes und der todesmutigen Tapferkeit der Portugiesen, segelten sie in die heimischen Gewässer zurück und priesen die Gerechtigkeit, den ritterlichen Sinn des hochherzigen Feldherrn, so dass Hilfsgesuche von Sultan Mahmud in Peking kein Gehör fanden. „Viele Gesandte, sagt Goes, kamen während der ganzen Zeit, die er in Mâlaka zubrachte, zu ihm, sowohl von Königen und Herrschern des Innern als auch von den benachbarten Inseln, und diese wurden teils Vasallen, teils Bundesgenossen und Freunde des Königs Manoel.“ Freundschaftliche Beziehungen zum Kaiser von Siam wurden angeknüpft; an dessen Hof begab sich des Statthalters Vertrauter, Duarte Fernandez, welcher der malaischen Sprache kundig war. Mit hohen Ehren aufgenommen, richtete er seinen Auftrag, friedlichen Verkehr anzubahnen, geschickt aus und kehrte, begleitet von einem Gesandten des siamesischen Kaisers, der den Zusammenbruch der Herrlichkeit Mahmuds, seines ungetreuen ehemaligen Lehensmannes, mit Befriedigung gesehen hatte, und mit einem Handschreiben an König Manuel und prächtigen Geschenken wieder zurück. Ähnliche Verhandlungen wurden mit den Herrschern von Cochin-China, Tongking, Pegu, mit den kecken Seeräuberfürsten Sumatras eingeleitet, und auch diese grosse, an Gewürz, Sandel- und Aloeholz, an Kampher reiche

1) Hübsch erzählt von Lafitau, T. III, S. 230 ff.

Insel wurde in die portugiesischen Handelskreise gezogen; die kleineren Raubstaaten erkannten sogar äusserlich die Oberhoheit von Portugal an, nur das mächtige Atjeh hat nie etwas von seiner Selbständigkeit vergeben. Eine vollständige Eroberung oder gar Besiedelung der malaischen Halbinsel hat auch den Plänen Albuquerques und seiner Nachfolger ferngelegen; das Ziel der portugiesischen Kolonialpolitik überhaupt richtete sich auf die Besetzung der das Meer und den grossen Verkehr beherrschenden Plätze, um den Mitbewerb anderer Völker, in Indien der Araber, zu beseitigen und den Verkauf der Landeserzeugnisse ausschliesslich zu betreiben, um, gestützt auf den Alleinbesitz, die Preise nach Belieben zu gestalten. Höhere Kulturzwecke sind dabei nie verfolgt worden; so sollte Afrika lediglich Sklaven, Goldstaub und Elfenbein liefern, Indien die kostbaren Gewürze und Droguen; daneben ging dann, getragen von einer gewissen Kreuzfahrerbegeisterung, das eifrige Streben, in den fernen Ländern das Christentum zu verbreiten, wirksam unterstützt von den Königen Portugals im 16. und 17. Jahrh. und rühmlich anerkannt vom heiligen Stuhle.

Bis Dezember 1511 blieb Albuquerque in Mâlaka, da riefen ihn ernste Verwicklungen nach Goa zurück. Seine ersten Nachfolger, zum Teil kräftige, einsichtige Männer, erhielten die Aufgabe, fortzubauen und den Erwerb zu sichern. Schmerzlich empfanden die Bewohner Mâlakas, deren Vertrauen der Statthalter in seltenem Grade gewonnen hatte, seinen Fortgang, besonders die dortige Handelswelt. Beim Abschiede ernannte er einen verdienten Offizier zum Befehlshaber der Besatzung von 300 Soldaten und die Behörden für Rechtspflege, organisierte die Beschaffung von Mund- und Schiessvorrat für die Truppen, errichtete als Seewehr ein Geschwader von zehn Schiffen und verliess den Schauplatz seiner ruhmvollen Taten, neuen grossen Unternehmungen entgegengehend. Gewaltig hatte die Portugiesenmacht seit Vasco da Gamas erster Fahrt um sich gegriffen; zur Wirklichkeit war geworden, was die Bulle Alexanders VI. durch die bekannte Demarkationslinie ihr verheissen hatte. Von Abessinien bis China und Japan reichte ihr Einfluss; in Arabien vertraten Häuptlinge, durch Bündnisse an sie gefesselt, ihr Interesse, im persischen Meerbusen war sie die alleinige Herrin. Ein Kranz befestigter Handelsplätze umsäumte die Westküste Vorderindiens, von Diu bis Mâlaka wehte ihre Flagge; bald gaben auch Ceylon, Sumatra und die Inselwelt der Molukken ausschliesslich an sie ihre Erzeugnisse ab. Aber schon damals erkannte man, dass das kleine Portugal auf die Dauer nicht imstande sein würde, das ungeheure Ländergebiet auszunutzen oder gar zu besiedeln.

IV.

Nach Albuquerques Abfahrt zeigte sich bald, dass die auf der hinterindischen Halbinsel herrschende Ruhe nur die Windstille vor dem Sturme war. Die einheimischen Grossen konnten den Verlust ihres früheren Ansehens nicht verschmerzen und haben eine lange Reihe von Schilderhebungen versucht; sie sind jedoch sämtlich an dem tapferen Widerstande der kleinen Portugiesenmacht gescheitert. Zunächst gelang es dem ränkevollen Sultan Mahmud von seinem Sitze auf der Insel Bintam aus, Patequetir, den Herrscher von Upi, Schwiegersohn von Utemutis Witwe, die ihm ein Heer von 6000 Sklaven angeworben hatte, zu drohender Waffenerhebung zu bewegen. Aber der unerschrockene portugiesische Feldherr Perez de Andrade zersprengte in mehreren Zusammenstössen diese Streitmacht, erstürmte und verbrannte seine

festen Plätze und jagte ihm eine so betäubende Furcht ein, dass er entmutigt sein Heil in der Flucht nach Java suchte. Ein gleiches Schicksal bereitete der Sieger einem mächtigen, in Mâlaka ansässigen Javaner Paté Onuz. Im Vertrauen auf die Mithilfe seiner zahlreich dort angesiedelten Landsleute harrte er eines günstigen Zeitpunktes, um den Platz durch einen kecken Handstreich zu überrumpeln und erschien unerwartet mit einem wohlbemannten Geschwader vor dem Hafen. An der Mündung des südlich von Mâlaka in die gleichnamige Strasse sich ergiessenden Muarflusses griff Andrade die vereinigten Flotten von Paté Onuz und Mahmud an und errang in jenen Gewässern einen der glänzendsten Seesiege, deren die Geschichte Indiens gedenkt. Seitdem haben die Javaner es nicht mehr gewagt, ihre Gedanken auf die Eroberung Mâlakas zu richten. Eine unermessliche Siegesbeute war der Preis solch unwiderstehlicher Heldenkraft[1]).

Im Jahre 1515 starb Affonso de Albuquerque[2]) gebrochenen Herzens, tief gekränkt durch schnöden Undank seines Königs, der Mann, vor dessen Heldensinn und Grösse sich stolze Fürsten in Verehrung gebeugt hatten — ein greller Misston in jenen Ruhmestagen der portugiesischen Waffen. Wir scheiden von ihm mit den Worten Lord Byrons:

So treibt mit seinem Hauch ein einz'ger Geist
Die Menge, dass sie eines Weges schreitet,
Gleich wie der Wind die Wasser fliessen heisst,
Gleichwie die Herde grast, vom Stier geleitet,
Gleich wie der Hund den Weg dem Blinden weist;
Wie von des Widders Glockenschall geleitet,
die Schafe sich zum langen Zug vereinen,
Also beherrscht der grosse Mann die kleinen.

Don Juan 7, 48.

Nach seinem Tode begann allmählich der schöpferische Antrieb zu hohen Taten nachzulassen; Habsucht, Zügellosigkeit und Hochmut drangen zersetzend ein und rüttelten an dem Bau der portugiesischen Herrschaft, die nicht sowohl auf physischen als auf geistigen Stützen ruhte. Doch erfreut sich unser Blick noch öfter an dem Auftreten ruhmwürdiger Gestalten, an Männern wie João de Castro, Luiz de Athaide u. a., die, getragen von dem regen Gefühl der Pflicht und Ehre, dem Zauber verlockender Versuchungen nicht erlagen. Dazu blieb die feurige Tapferkeit, die waffenfrohe Kampflust der Portugiesen unerschüttert und wurde ihren Gegnern desto tiefer ein Gegenstand scheuen Respektes, als diese selbst in viele kleine Herrschaften geteilt und uneins unter sich nur darauf bedacht waren, sich gegenseitig zu schwächen.

Nachfolger Albuquerques in der Statthalterschaft von Indien wurde sein Feind Lopo Soares de Albergaria, ein Herr engherzigen neidischen Sinnes, bestrebt, mit ungeschickter Hand zu lösen, was sein Vorgänger aufgebaut, und hauptsächlich darauf bedacht, in Ausbeutung der

---

1) Ausführliche Schilderungen der grossen Seeschlacht geben alle Quellen, Osorius, Goes, Barros u. a.

2) Von den portugiesischen Quellenschriftstellern scheint nur Correa widerwillig die Grösse Albuquerques anerkannt zu haben, wie aus seinem Urteile: Albuquerque era grandioso nas suas cousas, que de pequenas as queria fazer grandes, beispielsweise hervorgeht. Graf Ficalho fertigt solche Verkleinerungen mit den Worten ab: Gaspar Correa é muitas vezes un espelho bastante servil da opinião publica de Goa. (Viajens de Pedro Covilhan. Lisboa 1898. S. 196.)

ihm verliehenen Gewalt Schätze einzuheimsen; 1519 kehrte er mit gefüllten Truhen wieder nach Portugal zurück, plus riche, sagt Lafitau, des biens qu'il emportait du nouveau Monde que de la gloire qu'il avait acquise. In kaum rühmlicherer Haltung verlief die Amtsperiode des folgenden Statthalters, des oben genannten Diego de Sequeira. Die namentliche Aufführung dieser Staatslenker kann hier übergangen werden; nach Mâlaka sandten sie Männer ihres Vertrauens und übertrugen ihnen die Wahrnehmung der militärischen Angelegenheiten und der bürgerlichen Verwaltung, die meistens ihre Kunst aufboten, die Einheimischen für die neuen Herren zu gewinnen, doch auch manche Missgriffe begingen. So liess Jorge de Brito die ehemaligen Sklaven Sultan Mahmuds und die Landsitze aufsässiger Malaien unter die Portugiesen verteilen, verfuhr dabei aber mit wenig Gerechtigkeit, indem er auch Freie in leibeigene Stellung versetzte und dadurch manchen veranlasste, den Wanderstab zu ergreifen. Als zu solchen Gewaltmassregeln zugleich auch empfindliche Eingriffe in Handel und Schiffahrt sich gesellten, erreichte die Flucht aus der Stadt einen solchen Umfang, dass Brito die Unmöglichkeit erkannte, die Malaien aufzuhalten, infolge des tiefen Ärgers darüber erkrankte und starb. Und schon regten sich wieder die alten Verschwörer, Sultan Mahmud und die Javaner, da erschien Aleixo de Menezes rechtzeitig mit einem stattlichen Geschwader im Hafen, verleidete den Gegnern die Entscheidung durch die Waffen und beruhigte durch versöhnliche Haltung die Bürger.

Geringere Unruhen ähnlicher Art wiederholten sich fast Jahr für Jahr und verliefen meist im Sande. Wegen der weiten Entfernung von Mâlaka vom Sitze der Regierung in Goa konnten die Vizekönige, selber von lauernden Feinden umgeben, keine stattlichen Hilfsscharen hinsenden; auch das kleine Mutterland fing an, sich zu erschöpfen, und daher entsprachen die Verstärkungen, die von Lissabon nach den weitläufigen Kolonien jenseits des Ozeans abgingen, wenig den Bedürfnissen der Lage. Daher übergehen wir die kleineren sich abspielenden Kämpfe mit den malaiischen Raubstaaten; eintönig sind sie wie das Heran- und Zurückrollen der Meereswogen am Strande. Bedeutungsvoller knüpfen sich an den Namen Mâlaka die Versuche, welche die Portugiesen und nach ihnen die Holländer machten, nicht nur die reiche Inselwelt Hinterindiens, sondern auch Ostasien in das Netz der Handelspolitik zu ziehen. Schon 1518 ging als Pfadfinder der gewandte Duarte Coelho nach Siam [1]), erneuerte einen bereits früher getätigten Handelsvertrag, öffnete christlichen Missionären den Eingang und kehrte mit schönen Erfolgen unter dem Geleite siamesischer Galeeren zum Schutze gegen den lauernden Herrscher von Bintam wieder heim. Ein Sturm, der ihn auf dem Meere überraschte, brachte ihm einen unerwarteten Gewinn. Verschlagen an die Küste von Paham, einem kleinen Malaienstaate im Südosten der Halbinsel, fand er freundliche Aufnahme bei dessen Fürsten, einem Schwiegersohne Sultan Mahmuds. Freiwillig erkannte dieser die Oberhoheit Portugals an und verpflichtete sich, jährlich ein goldenes Gefäss von bestimmtem Gewichte zum Zeichen der Unterwerfung einzusenden. Ungefähr zu gleicher Zeit begab sich ein anderer kühner Seefahrer, Antonio Correa nach Pegu, am untern Stromgebiet des Irawaddy, einem Niederungsgebiete, das fast zur Hälfte dem Delta dieses Flusses angehört. Da er im Hafen von Martaban Gelegenheit fand, eine reichliche Ladung wertvoller Landeserzeugnisse einzunehmen, so schickte er Gesandte an den König und liess ihm einen Handelsvertrag anbieten. Dieser bereitete ihnen einen

1) Barros, III, 2, 4.

glänzenden Empfang und ordnete Männer seines Vertrauens ab, die ein Abkommen zustande brachten[1]). Dieser Correa ist es auch gewesen, der, nicht lange nach der Rückkehr, am 15. Juli 1520, einen namhaften Sieg über Sultan Mahmud bei dessen Festung Pago an der Mündung des gleichnamigen Flusses davontrug und für einige Zeit die streitbaren Malaien niederhielt. Noch einmal seit 1523 brachte Mahmud Mâlaka in Bedrängnis, bis im Jahre 1527 der kühne Befehlshaber Pedro de Mascarenhas dazu überging, verheerend Johor zu durchziehen und die Insel Bintam einzunehmen. Dann setzte er einen der dortigen Feudalherren zum Könige ein, unter der Bedingung, die Oberhoheit der Krone Portugals anzuerkennen[2]).

V.

Ergiebiger waren die Anstrengungen, welche die Portugiesen von Mâlaka aus, den Spuren der arabischen Kaufleute folgend, gemacht haben, um auf den Molukken oder den Gewürzinseln festen Fuss zu fassen, jenem zwischen Celébes und Neuguinea liegenden weitläufigen Archipel, dessen Reize Camões in prächtigen Versen besungen hat:

Schau hin, wie rings in jenen weiten Meeren
Des Ostens zahllos Inselgruppen winken,
Sieh Tidor und Ternate mit den hehren
Von Flammen rings umsprühten Gipfeln blinken;
Zu Nelkenbäumen wird dein Blick sich kehren,
Um welche Blut die Erde noch wird trinken
Von Lusus Volk . . .

Die Banda-Inseln sieh in Schmelz erglänzen,
Der reizvoll einer Purpurfrucht entspriesst,
Der Vögel Schwarm, der nach belebten Tänzen
Als wie zum Lohn die grüne Nuss geniesst.

Lusiaden 10, 132 ff.

Wie die Spanier, den Blick nach Westen richtend, die reichen Goldländer Amerikas zum Ziele ihrer Fahrten machten, so schauten die Portugiesen nach dem Osten, der sich in immer ausgedehntere Fernen verlor, und wuchsen mit ihren Zwecken. Nicht Vorderindien blieb nunmehr der Endpunkt ihrer Strebungen; zunächst suchten sie sich den Weg zur Heimat der edlen Gewürze zu bahnen. Zu diesen gehörten in erster Linie die Gewürznelken, d. h. die noch ungeöffneten Blütenknospen des Gewürznelkenbaumes aus der natürlichen Familie der myrtenartigen Gewächse, der auf einem 4 bis 5 Fuss hohen Stamme eine schöne kegel- oder pyramidenförmige Krone von 15 bis 20 Fuss Höhe treibt, und die Muskatnuss, der Samenkern des Muskatnussbaumes, dessen grösster Teil durch einen harten, hornigen Eiweisskörper von vielfach gewundener Oberfläche gebildet wird. Somit waren eigentlich die kolonialen Gründungen

---

1) Barros, III, 3, 4. — In Alva, Pegu und Siam spielt der berühmte Roman „Die Asiatische Banise", der alles, was um die Mitte des 17. Jahrh. über diese Erdteile bekannt war, geschickt miteinander verwebt.

2) Johor hat stets den Portugiesen grössere Schwierigkeiten bereitet; es war in jener Zeit umfangreicher als gegenwärtig, da auch alle zwischen Mâlaka, Banka und Borneo gelegenen Inseln dazu gehörten. Bintam (Bintang) oder Riau (Riouw), die 1178 qkm grosse Hauptinsel eines nach ihr genannten Archipels in Niederländisch-Ostindien, zu dem auch in geographischer Beziehung Singapore gehört, bildet heute die Tandjung-Pinang genannte Abteilung der niederländischen Residenzschaft Riau.

der Portugiesen in Vorderindien nichts anderes als Stützpunkte auf dem weiten Wege nach Ostasien, nach den Molukken[1]).

Schon Albuquerque hatte 1512 ein Geschwader unter Antonio de Abreu hingesandt; dieser kam aber nur bis zu der südlichsten Gruppe, den durch ihre Muskatnusspflanzungen berühmten Banda-Inseln. Einer seiner Kapitäne, Francisco de Serrão, wurde durch einen Sturm vorwärts getrieben und entdeckte Ternate und Tidor, deren Fürsten voll Bewunderung der portugiesischen Waffentaten eifrig die Freundschaft der Fremden umwarben. Auf Ternate ist dann von Antonio de Brito am 24. Juni 1522 die erste Festung S. João angelegt worden. Allmählich wanderten portugiesische Kaufleute zu, kleinere Stapelplätze erhoben sich, eine gedeihliche Zukunft schien zu winken; aber die neue Erwerbung drohte, eine Quelle der Zwietracht zwischen den beiden Reichen auf der pyrenäischen Halbinsel zu werden, seitdem Papst Alexander VI. durch die Bulle vom 4. Mai 1493 „den Erdball wie einen Apfel spaltend, die eine Hälfte Kastilien, die andere Portugal gereicht", d. h. durch eine auf der Weltkarte gezogene Linie die früheren wie die künftigen Eroberungen zwischen Spanien und Portugal geteilt hatte. Gegen Ende des Jahres 1521 waren die Portugiesen aus dem Sicherheitsgefühle ihrer Alleinherrschaft aufgeschreckt worden. Als Antonio de Brito in der Nähe von Modoera auf Java vor Anker gegangen war, empfing er die unerwartete Kunde, dass auf den Molukken andere Europäer erschienen wären, die einem javanischen Kauffahrer einen in spanischer Sprache abgefassten Pass ausgestellt hätten. In der Tat hatte Fernão de Magalhães in spanischen Diensten die Aufgabe zu lösen versucht, einen neuen Weg von Westen aus nach den Molukken aufzufinden, war dann beinahe am Ziele auf Matan, einer der Ladronen, in einem Gefechte gegen den Beherrscher des Eilands gefallen. Ohne dieses unheilvolle Ereignis würde er sich bekanntlich den Ruhm des ersten Weltumseglers erworben haben, den nun Sebastian de Cano sich zueignete: glücklich brachte dieser Magalhães' Schiff von Ostindien zurück und lief am 6. September 1522 in San Lucar ein. So behaupteten sowohl Spanien wie Portugal, die Molukken lägen innerhalb ihres Gebietes. Die Frage, wem jene Gärten des feinsten Gewürzes der Welt gehören sollten, blieb eine offene, bis zum Jahre 1529 Kaiser Karl V. seine Ansprüche dem Könige des kleinen Nachbarlandes, João III., für 350000 Dukaten verkaufte.

Die Portugiesenherrschaft auf den Molukken hat kein rühmliches Andenken hinterlassen. Die Leichtigkeit oder doch die lockende Aussicht, in Indien schnell und mühelos reich zu werden, führte viele unsaubere Elemente auch nach den Gewürzinseln. Hoch und niedrig gefiel sich in grausamer Aussaugung und Misshandlung der unglücklichen vergewaltigten Einwohner, in Veruntreuung von Staatsgeldern, in Betrug namentlich bei Einkauf und Verladung der Früchte; Parteiungen zerstörten die innere Ruhe, Meutereien abenteuernder Soldaten die Zucht des Heeres, Erpressungen und Ausschweifungen der Beamten das Ansehen der Verwaltung; ein abstossendes Bild von der Verworfenheit vieler seiner Landsleute hat Pinto in seiner oben angeführten Peregrinação entworfen[2]). Dazu gesellten sich arge politische Missgriffe. Als 1520 der Gou-

---

1) Die Hauptinseln sind Djilolo, Ternate, Tidor, Buru, Ceram und Amboina. Vgl. die Schilderungen über Ternate von Wallace a. a. O. Kap. 21; ferner Bokemeyer, Die Molukken. Leipzig 1886.

2) Vgl. Couto, VII, 4, 7. In Coutos Soldado pratico 5 heisst es: Los Capitães das Fortalezas levavam provisiones, para tiranisarem os proprios Reis e seus Vasallos, que até das proprias mulheres não podiam usar sem licença do Capitão.

verneur Gonzalo Pereira den Nelkenhandel für ein Monopol der Regierung erklärte, um die Preise derart zu steigern, dass dem Monopolinhaber ein unverhältnismässiger Gewinn erwüchse, nahm die Erbitterung der bereits durch die Gefangennahme des Königs von Ternate empörten Eingeborenen so zu, dass die Königin ihn ermorden liess und den Bestand der portugiesischen Herrschaft sehr gefährdete. Noch schlimmer wirtschaftete sein Nachfolger Tristão de Taide, ein roher, treuloser Mann, gegen den ein allgemeiner Aufstand ausbrach, in welchem die so herzlos Gepeinigten die ganze Wildheit des Sklaven, der seine Kette bricht, dieselbe blutgierige Grausamkeit, die sie von den Fremden verübt gesehen, betätigten. Um so leuchtender hebt sich auf diesem düstern Untergrunde die Gestalt des folgenden Gouverneurs empor, des Antonio Galvão (1536—1539); er ist einer der hochherzigsten Menschen, die je über die Erde geschritten sind, eine vornehme, opferwillige Natur, ehrlich, ritterlich, unerschrocken, eine Vereinigung von Tugenden, die einen tiefen Gruss verdient. Seinen wohlwollenden, einsichtigen Bemühungen gelang es, die Ruhe auf Ternate und das Ansehen seines Königs wieder aufzurichten; in unbegrenzter Verehrung seiner selbstlosen Persönlichkeit, seiner segensvollen Wirksamkeit gaben ihm die Bewohner Ternates den Ehrennamen Vater des Vaterlandes. König João III. hat dagegen seine Verdienste mit schnödem Undanke belohnt und kalt ihn sein Leben zu Lissabon in bitterer Armut beschliessen lassen[1]).

Nicht lange nach seinem Abgange brachen die Kämpfe mit den Eingeborenen von neuem aus und veranlassten endlich gegen 1580 die Räumung Ternates durch die Portugiesen, die sich dann auf Tider niederliessen. Von 1556 bis 1558 hat auch Luiz de Camões Kriegsdienste auf den Molukken getan und ihre landschaftlichen Reize verherrlicht. Im allgemeinen ist zu bemerken, dass der Einfluss der Portugiesen in dieser Inselwelt kein durchgreifender gewesen, aber die Molukken wurden gleichsam die Wegweiser für die Vorbereitung neuer Unternehmungen, die allmählich Ostasien, die reichen Gebiete Chinas und Japans erschliessen sollten. Und so spricht man nicht mit Unrecht von einem neuen Wandel der Geschichte des Handels, indem der Indische Ozean zur Durchgangsstrasse nach dem Pacific wird. Die Hauptstation des ostasiatischen Verkehrs mit Europa bleibt jedoch noch Mâlaka trotz seiner bedrohten Lage zwischen den malaiischen Piratenländern und dem mächtigen Reiche Atjeh auf Sumatra[2]). Somit bahnte sich aus diesen Bewegungen allmählich ein politisch-merkantiler Werdegang an, der in der Gegenwart seiner Befestigung entgegenreift. Im Altertume kämpfte man um die Herrschaft im Mittelmeer, das Mittelalter rang um die ausschlaggebende Stellung im Mittelmeer und in der Ostsee. Die Neuzeit verlegte den Schwerpunkt des Kampfes in den atlantischen Ozean, und heute weht hier ohne Nebenbuhler seit der Schlacht bei Trafalgar die britische Flagge. Zuletzt lenkten wertvolle Handelsinteressen den Blick der seefahrenden Völker mächtig nach Ostasien, und hier ist in Japan ein zweites Inselreich erstanden, das von dem ersten, dem alten Albion, sogleich in seine Kreise gezogen ist. Zwischen beiden sind die Vereinigten Staaten in gewaltiger Kraftfülle emporgewachsen und beginnen, ihre unangreifbare Stellung für dunkle Zukunftsmöglichkeiten auszunutzen.

Schon im Jahre 1517 begannen von Mâlaka aus die ersten Versuche, Beziehungen mit

1) Das Nähere bei Barros, IV, 9, 16 ff., V. 2, 2, V. 6, 5, V. 7, 2.

2) Näheres bei Argensola, Histoire de la conquête des isles Moluques par les Espagnols, les Portugais et par les Hollandais. Amsterdam 1706. 3 Bde.

China anzuknüpfen; Duarto Coelho und einen Monat später Fernão Perez de Andrade liefen in den Hafen der Insel Tamang unweit Kanton ein, während der gewandte Thomé Pires an der Spitze einer Gesandtschaft sich zu Verhandlungen an den Kaiserhof zu Peking begab. Aber rohe, gröbliche Gewalttätigkeiten, die sich Simão de Andrade, der im nächsten Jahre mit einem Geschwader folgende Bruder von Fernão Perez, an der chinesischen Küste erlaubte, machten die Regierung argwöhnisch und bewogen sie, alle Anträge der verdächtigen fremden Seefahrer abzulehnen. Erst nach der Thronbesteigung von João III. glückte ein neuer Annäherungsversuch: die Portugiesen durften im heutigen Ningpo, nördlich von Kanton, eine Faktorei gründen. Diese warf in kurzer Zeit einen erheblichen Gewinn ab, musste dann aber wieder infolge verletzender Übergriffe den Betrieb einstellen. Eine solche Erbitterung hatte die Chinesen ergriffen, dass sie, wie Fernão Mendez Pinto als Augenzeuge erzählt, 12000 Christen, unter diesen 800 Portugiesen, auf ihren eignen Schiffen verbrannten. Erst 1554 konnte ein freundliches Verhältnis wieder hergestellt werden, nachdem portugiesische Seeleute die kaiserlichen Truppen, wie de Guignes berichtet[1]), bei der Vernichtung kecker Seeräuber unterstützt hatten. Zur Belohnung erhielten sie die heutige Kolonie Macau (Macao)[2]) auf einer südöstlichen Landzunge der grossen Insel Hiangschau an der Mündung des Tigerflusses unterhalb Kanton eingeräumt, welche seit 1844 ein eignes Gouvernement bildet — heute noch ein Erbstück aus grosser Vergangenheit. Das kleine Gebiet, dessen Landgrenze eine quer über den Isthmus laufende Mauer bestimmt, zählt mit mehreren kleinen dazu gehörenden Inseln auf 11,75 qkm etwa 70000 Einwohner, unter ihnen 5000 Portugiesen. Wenn der mächtige Tschukiang, der durch seine ausgebreiteten Verzweigungen mit dem ganzen Süden Chinas in Verbindung steht, an der Millionenstadt Kanton vorübergeströmt ist, so tritt er in sein Mündungsgebiet und sein Hauptarm ergiesst sich durch die Bocca Tigris — die Tigerpforte — in das Becken seines an Inseln, Kanälen und Buchten reichen Deltas, des Schlupfwinkels Seeraub treibenden Gesindels. Auf diesem Laufe eilt er an der Insel Hiangschan vorüber, von der eine durch eine schmale Erdzunge mit ihr zusammenhängende Halbinsel ausgeht, die 1557 in den Besitz der Portugiesen kam. Diese erbauten an einer Berglehne die Stadt Macau, die an den Baustil der Heimat durch ihre Anklänge maurischer Formen erinnert. Hier hat Portugals grösster Dichter, Luiz de Camões, von 1556—1560 gelebt und einen Teil der Lusiaden gedichtet, wie eine Legende erzählt, in einer unweit der Stadt gelegenen Grotte, die daher den Namen „Grotte des Camões" bis auf den heutigen Tag führt; von der Natur durch drei Felsblöcke gebildet, von denen zwei parallel und aufrecht stehen, während der dritte wie ein Dach darüberliegt, erhebt sie sich auf einer Anhöhe der oben erwähnten Landenge und gewährt einen entzückenden Fernblick über Küste und Inseln und Ozean[3]). Hübsch sagt Braga in seinem trefflichen Werke über Camões: „In dieser Einsamkeit, wo der Dichter in weltfremder Sammlung hinschaute auf das Meer, das ihn zum Heldengesang über die grosse Seefahrt begeistert,

---

1) Chr. L. J. de Guignes, Voyage à Pekin, Manille et Isle de France. Paris 1809. Bd. 3, S. 175.

2) Vgl. Macau e o seu porto. Boletim da Sociedade de Geographia de Lisboa. Jahrg. 1896.

3) Vgl. Juramenha, Obras de Luiz de Camões. Bd. 5. S. 365. Das grossartige Bild und die mit Ehrfurcht gehütete Stätte hat manches empfindsame Herz in dichterische Schwingung versetzt. Näheres in den Trechos em prosa e verso de um album, pertencente ao antigo propietario da gruta de Camões, abgedruckt im Boletim da Sociedade de Geographia de Lisboa. Jahrg. 1896.

das ihn zu den Inseln Lintão und Typa, weit entfernt vom Vaterlande, von dem Arm des Gesetzes, geführt hatte, geschah es, dass seiner helltönenden, mehr ruhmvollen als glücklichen Leier der Schmerz die Lieder einhauchte."

Die Portugiesen schufen dann aus Macau ein starkes Bollwerk und knüpften von hier aus gewinnreiche Verbindungen auch mit Japan an, bis infolge des wegwerfenden Hochmuts der Gesandten Philipps IV., der unvorsichtigen Haltung christlicher Missionäre und holländischer Ränke 1639 das Inselreich ihnen verschlossen wurde. Macau hat jedoch alle Stürme überdauert und als einziger Stapelplatz für den chinesischen Handel eine angesehene Bedeutung behauptet, worüber auch Linschoten berichtet[1]). Die guten Zeiten hielten an bis zum Kriege zwischen England und China; besiegt musste letzteres 1841 die Insel Hongkong am südöstlichen Ende des Mündungsgolfes vom Tschukiang abtreten, heute durch seinen bequemen Hafen und seine uneinnehmbaren Granitfelsen das insulare Gibraltar des Ostens und Hauptmarkt für die Südprovinzen wie Schanghai für die des Nordens. Seit der Gründung von Viktoria auf Hongkong, das jetzt bereits über 150000 Einwohner zählt, hat Macau seine Bedeutung verloren und sie, trotz seiner Ausstattung mit einem Freihafen, nicht wieder gewonnen. Genannt wird es besonders als eine Zentralstelle für die nach verschiedenen Teilen des indischen Ozeans, nach Lima und Havanna verschifften chinesischen Kulis. Sonst hat es nur Durchgangshandel, der aber zum guten Teil von Engländern und Chinesen betrieben wird.

VI.

Während es in dieser Zeit den Portugiesen gelungen war, kleinere Erhebungen der unzufriedenen Eingeborenen durch überlegene Kriegskunst und Tapferkeit niederzuschlagen, schlossen gegen 1570 die mächtigsten Fürsten Indiens ein Bündnis zur Vernichtung der harten Fremdherrschaft, und ein Jahr später entbrannte ein grimmiger Krieg, dessen Leiden lange in der Erinnerung des damaligen Geschlechts fortgelebt haben. Da war es ein seltenes Glück für Portugal, dass es einen Helden an die Spitze der Regierung von Goa stellen konnte, ohne dessen preiswürdige Tatkraft seine Machtstellung zweifelsohne zertrümmert worden wäre, Luiz de Athaide, zehnter Vizekönig (1568—1571), der das Wesen des ritterlichen, kriegskundigen Feldherrn mit dem scharfen Blicke des vorschauenden Staatsmannes vereinigte und wiederum den alten Glanz der portugiesischen Waffen aufleben liess. Anfangs 1571 schlugen die Verbündeten los; über 100000 Krieger unter Führung von Ali Adil Schah, dem muhammedanischen Könige von Bijapur, bestürmten Goa und die Festen der malabarischen Küste. Kleinmütig empfahl die Umgebung dem Vizekönige, entfernt liegende Posten aufzugeben und sich auf die Behauptung Goas zu beschränken; aber der ehrliebende Mann lehnte solche Zumutung als nicht verträglich mit der Würde der Nation, als schwächliches Eingeständnis der eigenen übeln Lage ab; über zehn Monate wogte der Kampf, der die Kräfte der Verteidiger bis zur Erschöpfung anstrengte, um Goas Mauern, bis die Standhaftigkeit Athaides aller Schwierigkeiten Herr wurde und die Feinde abzogen, ohne dass ein einziger der festen portugiesischen Plätze ihnen hätte die Tore öffnen müssen.

Fast zu derselben Zeit, wo Athaides Heldenarm den Besitz seines Königs auf Malabar schirmte, 1572, brachen auch über die malaiische Halbinsel drohende Gefahren herein. Der

1) Itin. S. 33 a.

König von Atjeh, zuletzt noch durch Leoniz Pereira 1565 mit schweren Verlusten zurückgewiesen, machte als Bundesgenosse Adil Schahs einen neuen Versuch, sich der Festung Mâlaka zu bemächtigen und legte sich mit 100 Schiffen und 7000 Kriegern an Bord vor den Hafen. Der Platz befand sich in kläglicher Verfassung; verteidigt von einer kleinen, noch durch Krankheiten angegriffenen Besatzung, ohne grössere Vorräte an Mund- und Schiessbedarf, schien er verloren. Eine tödliche Angst und Bestürzung bemächtigte sich der Bewohner, in feierlichen Bittgängen suchten sie das Erbarmen des Himmels herabzuflehen. Da in der schlimmsten Not drang Tristão Vaz da Veiga, von den Sundainseln mit reicher Reisladung kommend, in den Hafen und übernahm es als entschlossener Heerführer, die Soldaten mit Mut, die Bürger mit Vertrauen zu beseelen. Nachdem er die waffenfähige Mannschaft sich würdig auf den Tod hatte vorbereiten lassen, bemannte er notdürftig die wenigen halbverfaulten Fahrzeuge im Hafen und suchte die feindliche Flotte auf, die an der Mündung des kleinen, 12 Leguas von Mâlaka ins Meer fliessenden Fermosoflusses vor Anker lag. Allen voran griff er darauf das feindliche Admiralschiff an, enterte es und liess nach blutigem Kampfe vom Hauptmaste seine Flagge wehen. Angefeuert durch des Führers Glück und Kühnheit und hingerissen vom Drange hohen Empfindens verrichteten seine Kapitäne gleiche Heldentaten, und als die Sonne ins Meer sank, waren von der Armada des Herrschers von Atjeh elf grössere und kleinere Schiffe erbeutet und ihm 700 Krieger erschlagen. Drei Tage wartete noch der Sieger in den Gewässern, in denen der Kampf getobt hatte, ob der Gegner eine neue Entscheidung wagen wollte; als er aber dieser auswich, segelte Vaz de Veigo mit seinen Tapfern zum Hafen von Mâlaka, entsetzte die Stadt, die einen Erfolg nicht für möglich gehalten und hielt unter hellem Jubel der dankbaren Bewohner einen triumphierenden Einzug. So führte der löwenherzige Heldenmut eines kleinen Häufleins und seines Führers, die hinausgezogen waren, um zu siegen oder zu sterben, Stärke und Vertrauen in die verzagten Gemüter zurück[1]). Zweimal noch war es ihm in der Folge beschieden, der Stadt in bedrängter Lage mit Rat und Tat zu helfen und feindliche Angriffe, die von Java und Atjeh ausgingen, abzuwehren; daher schwebte die Stadt in steter Furcht vor den zahlreichen lauernden Feinden, und in der Tat kamen allmählich die Tage des Unglücks heran, unter dessen Drucke auf ihren Zinnen die portugiesische Fahne niedergehen sollte.

Zunächst bemächtigte sich der finstere Philipp II. nach dem Untergange von König Sebastian auf seinem unbesonnenen Feldzuge gegen die Mauren in Nordafrika der Krone Portugals, machte das Nachbarland seiner Weltpolitik dienstbar und liess sich dessen Flotten, Heere und Kriegsvorräte ausliefern, als wäre es eine eroberte Provinz. Fortan hatten die Portugiesen in Indien kein Vaterland mehr, für dessen Ehre und Macht sie stritten; sie fochten für eine fremde Monarchie, für ein ihnen verhasstes Volk. Dazu vermochte Spanien zu einer Zeit, wo es sich namentlich nach dem Untergange der unbesieglichen Armada 1588 in schwere Kämpfe verwickelt sah, kaum die eigenen Besitzungen gegen die Angriffe der Feinde zu sichern, viel weniger sich aufzuraffen zur Verteidigung von Portugals ausgedehnten Kolonien. Endlich musste das Verbot, das Philipp II. gegen die Holländer erliess, die bisher von Lissabon aus ganz Europa mit ostindischen Waren versehen hatten, dieses rührige, einer einträglichen Ein-

1) Couto IX, 17.

nahmequelle beraubte Volk veranlassen, nun gern des Weges nach Indien zu fahren, um die Erzeugnisse, die es in Lissabon nicht mehr erhalten konnte, an der Quelle selbst zu holen und dort eigene Kolonien zu erwerben; 1595 gingen ihre ersten Schiffe nach Malabar, und nicht lange darauf errichteten sie die erste holländisch-ostindische Handelsgesellschaft, vertrieben, unterstützt durch den tief gewurzelten Hass der Eingeborenen, die Portugiesen aus vielen wertvollen Gebieten und besiedelten die Molukken und die Sundainseln. Die Befreiung Portugals vom spanischen Joch 1640 hat darin keinen Wandel geschaffen, war doch ein grosser Teil der indischen Besitzungen schon verloren und eine Wiedereroberung bei der weit überlegenen holländischen Seemacht so gut wie ausgeschlossen. Selbst verschuldet war überdies von den Portugiesen dieses Absterben des Geistes einer grossen Vergangenheit durch die viele Kreise ergreifende Korruption des ehedem so tüchtigen Nationalcharakters, die sich in schreienden Missbräuchen der Verwaltung, in dem Niedergange der militärischen Zucht, in einer frivolen Gesellschaft kundgab, die keine jugendliche Frische, keine schöpferische Phantasie, keine belebende Hoffnung mehr besass und jene herrliche Treue, welche Glück und Ruf, die ganze eigene Persönlichkeit der unbedingten Pflichterfüllung opfert, als unbequeme Last über Bord geworfen hatte.

Um das Jahr 1640, in welchem das Haus Bragança auf den Thron gelangte, war das früher so stattliche Gebäude der portugiesischen Kolonialherrschaft ziemlich dem Einsturze nahe. Im östlichen Afrika besass Portugal noch Moçambique, Mombaça, Sofala und an der Ostküste von Arabia Felix den Haupthafen Maskat. Verloren an die Perser zum bittern Schmerze des Volkes ging 1622 Insel und Stadt Ormuz. Noch heute gehört Portugal das kleine, viel umstrittene Eiland Diu an der südlichen Küste des Golfes von Cambay, welche lange Zeit hindurch mit Arabien, Persien und Hindostan beherrscht hatte, ferner an der westlichen Küste Damão, ein Mittelpunkt des Reishandels, und die Metropole Goa. Auf Malabar, womit damals das ganze Litoral von Goa bis zum Kap Comorin bezeichnet wurde, gehorchten noch die festen Plätze Onor, Cananor, Mangalor, Cranganor, Dabal, Cochim und Coulão dem Zepter Joãos IV. Auf der reichen Insel Ceylon galt die portugiesische Hoheit fast nur noch in Colombo, jenseits des Ganges in Mâlaka, auf Timor im Sunda-Archipel und der Stadt Macau bei Kanton. Im ganzen besass also Portugal immerhin noch ein bedeutendes Kolonialgebiet das aber schon nicht mehr mit den sehr geschmälerten Mitteln des Mutterlandes geschirmt und behauptet werden konnte.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts schickten sich nunmehr die Holländer[1]) an, die reiche Erbschaft der Portugiesen im Indischen Ozean anzutreten, erhoben Java und die Molukken zu Stützpunkten ihrer dortigen Machtstellung und sicherten sich den Seeweg nach Ostindien durch die Errichtung einer festen Station am Kap der guten Hoffnung und einer anderen auf der Insel Mauritius. Auf den Molukken wurden sie bald aus Beschützern vor der schonungslosen Ausbeutungsart der Portugiesen ebenfalls harte, grausame Gebieter. Die Kapitalisten ihrer Handelsgesellschaft, nüchterne kaltherzige Rechner, kannten in ihrer Erwerbslust keine Menschlichkeit; ihrem Geschäftsleben ist der hässliche Stempel abstossender Habgier und zynischen Krämergeistes aufgedrückt, nirgends ist wohl der Wahlspruch einer materiellen Zeit:

1) Vgl. die anziehende Darstellung des holländischen Kolonialwesens in Indien von Heinr. v. Treitschke, Historische und politische Aufsätze, Bd. II, S. 483 ff.

O cives, cives, quaerenda pecunia primum est,
Virtus post nummos!

mit unbefangenerer Verachtung der Regungen der Milde und des Edelmuts praktisch befolgt worden. Ihren Gouverneuren war strenge eingeschärft, in keiner Weise den Handel anderer Völker zu fördern, dagegen mit den niederländischen Kolonien in enger Fühlung zu bleiben, gemeinsam das Interesse des Mutterlandes im Auge zu behalten, Privilegien und Vorteile für dasselbe zu suchen und die Eingeborenen dafür zu gewinnen. Die Einführung des Monopols in Muskatnüssen und Gewürznelken gab zu den unglaublichsten Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten Anlass, wie überhaupt der Reichtum jener gesegneten Inseln an wertvollen Erzeugnissen ihnen zum Unheil gereichte. Die gedrückten Bewohner suchten die Preise ihrer Früchte durch Schleichhandel mit Spaniern und Engländern zu heben und erfuhren dann nach Entdeckung dieser Übertretungen die unversöhnliche Rache der neuen Herren. Erhoben sich dann diese ausgesogenen, verknechteten Heloten verzweifelnd zur Abschüttelung des schrecklichen Joches, so flossen Ströme ihres Blutes; 1609 wurde die ganze Malaienbevölkerung auf Gunong-Api, einer Insel der Bandagruppe, ausgerottet. Als besondere Staatsweisheit galt es, den Anbau der Gewürznelken auf Amboina, den der Muskatnüsse auf Banda zu beschränken und ihn auf den übrigen Molukken zu vernichten, um durch Verringerung des Angebots höhere Prozente zu erzielen und fremden Wettbewerb auszuschliessen[1]). „Aber die Natur hat den Bemühungen dieser elenden Krämer getrotzt; und ihre jährlichen Züge durch die Inseln, wo sie die Ernte nicht dulden wollten, haben nicht verhindern können, dass nicht eine Gattung Vögel, welche den Samen verschlucken und ihn unverdaut wieder von sich geben, die Fortpflanzung des Baumes in Gegenden befördert, wohin die ausrottenden Werkzeuge der Holländer nicht dringen konnten.“ Als schändliche Henker des wehrlosen, unglücklichen Naturvolkes sind von der Geschichte die Namen Vandeutekom, Demmer und namentlich Diederik Durven für alle Zeiten gebrandmarkt.

„Die Frage, urteilt Treitschke, wird immer unlösbar bleiben, welchem der europäischen Völker, die das Morgenland besiedelten, der Preis der Ruchlosigkeit gebühre. In dieser Welt der Selbstsucht galt von jeher das Recht des Starken, die Kraft rang mit der Kraft. Von allen den idealen Mächten, welche die europäische Politik veredelten und ermässigten, war keine hier wirksam; die Stimme des öffentlichen Gewissens drang nicht in diese Fernen. Die weisse Rasse dankt ihre Herrschaft nicht bloss der Tatkraft und Überlegenheit des Geistes, sondern auch jener Gemütsfreiheit, welche uns dem gebundenen Sinn des Orientalen so furchtbar erscheinen lässt: der Europäer erschlägt unbedenklich den Gastfreund, der mit ihm an einem Tische zecht; keine durch den Glauben geheiligte Sitte bändigt seine Herrschgier. In dieser wilden Jagd nach Reichtum und Herrschaft entfalten sich alle männischen Kräfte der Seele, edler Heldenstolz und teuflische Grausamkeit.“

Eine dieser rücksichtslosen Härte, die sich Europäer in den heissen Zonen anzueignen pflegen, verwandte Erscheinung ist eine besonders im „dunkeln Erdteile“ auftretende Krankheit des Geistes und Gemütes, für deren Mass man das herbe, unsympathische Wort vom „Tropen-

---

1) 625 Amsterdamer Pfund brachten 1200 Gulden ein und kosteten 180. Vgl. Bokemeyer, Die Molukken. S. 29.

koller“ erfunden hat[1]). Leider haben manche davon Ergriffene von ihrem Ruhme als Forscher und Männer der Wissenschaft in Afrika eine wesentliche Einbusse erlitten, als bekannt wurde, welch mitleidslose Wege diese Pioniere der Kultur bei der Erreichung ihrer Zwecke beschritten hatten. Allerdings ist es sehr schwer, rohen Horden gegenüber, die nicht Gesetz und Vertrag, nicht Menschlichkeit kennen und grausam über wehrlose Ansiedler herfallen, die Mitte zwischen gerechter Sühne und zügelloser Strenge einzuhalten.

VII.

Die Organisation der ostindischen Kompagnie — privilegiert 1602 — gab allmählich den Unternehmungen der holländischen Kapitalisten eine einheitliche Gestalt, und bald sahen die auch in Brasilien und dem Mutterlande angegriffenen Portugiesen, wie dieser Gegner eine Besitzung nach der andern an sich riss. Besonders an die Verwaltung ihres Generalgouverneurs Anton van Diemen (1636—1645) und die Fahrten Abel Tasmans (1642—1644) reihten sich Erfolge an Erfolge. Der umfassende Handelsverkehr der Gesellschaft breitete sich über ganz Indien aus und behielt auch in Japan bei der Abschliessung dieses Reiches gegen alle Europäer (1641) durch unterwürfiges, ehrloses Benehmen und durch schimpfliche Verleugnung des Glaubens den Alleinhandel; sie errichtete eine rasch aufblühende Faktorei auf der Insel Formosa und eroberte mit Hilfe eines mächtigen einheimischen Fürsten wichtige Plätze auf Ceylon. Überhaupt gilt die Verwaltung van Diemens für die glänzendste Epoche der holländischen Herrschaft in Indien, für das goldene Zeitalter ihrer Erwerbungen und Entdeckungen; allerdings wurde das Ziel auch hier nur dadurch erreicht, dass der Zynismus der skrupellosen Gewalt sich in den Dienst einer unendlichen Begehrlichkeit stellte.

Kurze Zeit, nachdem der neue Vizekönig in Goa, Graf Aveiros (1640—1646), die Geschäfte übernommen hatte, lief die Nachricht ein, dass die Holländer zum Angriff auf Mâlaka übergegangen seien, dessen Wichtigkeit für den Betrieb ihres Handels nach Ostasien sie längst eingesehen hatten. Der Platz sollte ein Vorposten der Kolonialregierung von Java werden, zur Sicherung ihrer Oberherrlichkeit und ihrer Monopole in den Gründungen an der Strasse von Mâlaka. Wohl bekannt mit dem wenig befriedigenden Zustand der Festungswerke, mit dem eifersüchtigen Hader der dortigen leitenden Persönlichkeiten, gedeckt durch Verträge mit den malaiischen Fürsten, namentlich den Königen von Pahang und Perak, die mit Lust in den Streit der Europäer blickten, führten sie endlich nach den sorgfältigsten Vorbereitungen den Schlag. Schon im Jahre 1633 hatten sie den kleinen Krieg gegen Mâlaka begonnen und mancher unter portugiesischer Flagge fahrenden Schiffe sich bemächtigt, so dass die Kapitäne lieber ihre Fahrzeuge stranden liessen, als sie von den Feinden gekapert und fortgeschleppt zu sehen. So geriet der Seeverkehr in eine lähmende Stockung und schien gänzlich in die Brüche zu gehen, da nur wenige kühne Männer es wagten, bei Nacht und Nebel an den Holländern vorbei das offene Meer zu gewinnen. Weil nun aber die Versorgung der Festung mit Lebensmitteln hauptsächlich auf dem Seewege bewirkt werden musste, steigerte sich das Bedürfnis der Einwohner nach auswärtiger Zufuhr von Tag zu Tag, wenn es auch trotz der feindlichen

---

1) Eine namhafte deutsche Schriftstellerin, Frieda von Bülow, hat dieser Krankheit einen charakteristischen Roman gewidmet.

Wachtschiffe einzelnen Fahrzeugen noch gelang, mit Mund- und Schiessvorrat einzulaufen. So hielt der holländische Statthalter den Augenblick für gekommen, an dem letzten vorgeschobenen Posten portugiesischer Herrlichkeit eine Kraftprobe zu versuchen, ohne dass ihn kurz vorher geschlossene Verträge in seinem Vorgehen beirrt hätten. Nachdem er die Hilfsscharen einheimischer Fürsten, unter denen sich auch ein Nachkomme von Sultan Mahmud in Johor befand, an sich gezogen hatte, entsandte er den Sergeant-Major Adrian Antonissoon mit einer verhältnismässig starken Heeresmacht, um Mâlaka zur Übergabe zu zwingen, sei es durch Vertrag, Belagerung oder Sturm; seine Streitkräfte zählten 1500 europäische, des Kriegshandwerks kundige Soldaten — niederländische Söldner — die nebst den malaiischen Schlachthaufen von gleicher Stärke den Portugiesen weit überlegen waren. Am 2. August 1640 vollzog der holländische General die Landung, entriss dem Gegner ein vor der Feste liegendes Palissadenwerk, bemächtigte sich der Vorstädte und begann die Mauern zu beschiessen. Doch so leicht sollte die gejagte Beute ihm nicht erliegen; noch einmal loderte in den Belagerten das Feuer des alten Heldenmutes auf, sieben Monate lang blieb der Kampf an die Festung gebannt, alle Versuche der Holländer, durch Breschen in das Innere zu dringen, scheiterten an der zähen Widerstandskraft der Verteidiger. Daher wurde der Gedanke an einen Sturmangriff aufgegeben, dagegen donnerten unaufhörlich die Batterien von der Land- und Seeseite und legten viele Häuser in Trümmer; auch kleinere Zusammenstösse fanden statt: der Hunger zwang die Portugiesen, Streifscharen auf die Suche von Lebensmitteln auszusenden, ihnen lauerten die Gegner auf und kreuzten mit ihnen die Schwerter.

Mâlaka war militärisch genügend versorgt, Geschütze, Pulver und Blei hinreichend vorhanden; eine widerstandsfähige Besatzung von etwa 1000 Mann lag kampfbereit in den Forts. Aber zum Unglück für Portugal sollte sich hier dasselbe jämmerliche Schauspiel wiederholen, das 20 Jahre früher den Fall von Ormuz verschuldet hatte. Der Vizekönig Graf Aveiros bestellte zum Kommandanten einen Mann, der weder in der ihm anvertrauten Festung ein Pfand seiner Ehre erblickte, noch auch in findiger, frischer Geistesgegenwart kräftige Mittel der Abwehr der ungünstigen Lage entgegenzustellen wusste: Manuel Sousa de Coutinho, einen hochmütigen, schwächlichen Alltagsmenschen, der, misstrauisch gegen sich, nicht zu gebieten, nicht zu begeistern verstand. Schon auf der Fahrt von Goa nach Mâlaka verfolgte ihn das Unglück, indem sein kleines Geschwader von den Malaien aufgefangen ward; er selbst rettete sich mit Mühe und Not und konnte unbemerkt im Dunkel der Nacht nach Mâlaka entkommen. Jedes entschlossenen Aufschwungs bar, dämpfte er sofort den Geist unternehmenden Handelns seiner Offiziere; so viel Tüchtigkeit, guter Wille, Einsicht und Tapferkeit auch vorhanden war, es fehlte somit die alles belebende, zum Zusammenwirken einigende Oberleitung. In mattherziger Vorsicht befahl er, zunächst die vorhandenen Kriegsschiffe unter den Schutz der Kanonen der Festung zu bringen, anstatt, wie ihr unerschrockener Führer Vaz Pinto verlangte, sie zu kühnen Kämpfen gegen die holländischen Galeeren auszusenden. Ebenso wenig störte er die Landung der Holländer, liess gleichgiltig ein wichtiges Pfahlwerk in ihre Hände fallen und entzog argwöhnisch Vaz Pinto, der in raschem Ansturm die verlorene Stellung zurückerobern wollte, die sich der Entscheidung freuenden Krieger. Seine Schlaffheit und Unfähigkeit stellte die Geduld der Verteidiger auf eine harte Probe, am liebsten hätte man ihn ohne weiteres beseitigt und durch Vaz Pinto ersetzt, aber die tiefe Achtung vor der königlichen Autorität verbot es,

und so begnügte man sich, dem armseligen Manne die Erlaubnis abzuringen, mit fünf Fahrzeugen die Wachtschiffe der Feinde zu durchbrechen, um Lebensmittel in die fast erschöpfte Stadt zu bringen. Mutig übernahm Vaz Pinto die Ausführung, kämpfte gegen eine Anzahl überlegener Boote, die ihm den Weg verlegten und gewann die offene See mit Verlust zweier in Brand geschossener Schiffe. Der Vizekönig in Goa kannte genau die der Festung drohende Gefahr, allein er baute auf die zähe Standhaftigkeit der Besatzung und begnügte sich, selber von tausend Nöten bedrängt, einen seiner Kapitäne, Luiz Costa, mit geringer Mannschaft hinzusenden. Hätte er sich zu einem stärkeren Kraftaufwande aufraffen können, so wäre Mâlaka wohl gerettet worden; denn die Holländer, müde der über Erwarten sich hinziehenden Belagerung und durch eigene Schwierigkeiten gehemmt, erwogen bereits den Plan, die Blockade aufzuheben und nach Java zurückzukehren[1]).

So wurde den Eingeschlossenen keine Erlösung gebracht. Nach dem Aufbruche von Vaz Pinto zählte die schwergeprüfte Besatzung kaum noch 100 europäische Soldaten, den anderen hatte mehr die Entbehrung und eine schlimme Seuche als die feindliche Kugel den Tod bereitet; sieben grössere Forts galt es, zu verteidigen und zum Schutze jedes von ihnen stand nur ein kleines Häuflein auf dem Posten, da der Wachtdienst erhebliche Anstrengungen auferlegte. Aber auch unter den Holländern hatte die Seuche fühlbare Verheerungen angerichtet; sogar drei Generäle, unter ihnen der Oberbefehlshaber Antonissoon, waren ihre Opfer geworden. Sein Nachfolger Willemssoon Cartekoe beschloss, den verlustreichen trostlosen Krieg durch einen kühnen Schlag zu beenden und bestimmte den 27. Januar 1641 zum gewaltsamen Sturmangriff. Durch Überläufer bekannt mit der Schwäche der erschöpften Besatzung und im Hinblick auf die durch Kugeln arg beschädigten Mauern, liess er das stärkste der Werke, das Fort S. Domingo berennen und bemächtigte sich, einmal zurückgeworfen, beim zweiten Versuche nach heftigem Kampfe Mann gegen Mann der Mauer und der Geschütze. Der tapfere Kapitän Antonio Rodrigues Chamiço kam zwar mit einer Schar herangestürmt und hätte vielleicht mit Einsetzung der letzten Kräfte das Bollwerk zurückgenommen, aber der elende Kommandant Coutinho liess sich nirgends blicken, und die Offiziere glaubten, der militärischen Ehre genug getan zu haben, um so mehr als keine Aussicht auf Entsatz sich zeigte und namentlich die Not in der Stadt den höchsten Grad erreicht hatte; sie war in der Tat der Schauplatz beispiellosen Elends; schauderhafte Ereignisse, Mord, Leichenfrass und wahnwitzige Verzweiflung werden von den unglücklichen Einwohnern berichtet. So kam es zur Übergabe der ruhmvollen Eroberung Albuquerques; die Besatzung wurde kriegsgefangen, jedes Fort geräumt, jedem Bürger gestattet, unbehelligt fortzuziehen. Antonio Rodrigues Chamiço ward hoch gepriesen, sein Kampfruf aber war das letzte Aufflammen früheren Heldengeistes in Mâlaka.

Antonio Vaz Pinto kehrte gerade mit mehreren Fahrzeugen, die ausreichend mit Mund- und Schiessvorräten beladen waren, zurück, als er die niederländische Flagge auf den Wällen der Festung wehen sah. Bittere Tränen entpresste ihm dieser Anblick, und „tiefer verwundet

---

1) Mostrou depois a experiencia, que se nesta occasião se esforçara o socorro, não experimentara, á seu pezar o Estado a infelicidade daquella empresa dos Hollandeses. Ericeira, Portugal restaurado. I, 3. S. 153 ff.

durch diesen Schlag als durch alle bisher ausgestandenen Leiden“ lenkte er den Lauf seiner Schiffe wieder nach Goa. João de Paiva, einer seiner Kapitäne, beugte zerrissenen Herzens sein Haupt und starb plötzlich hin, das Antlitz gerichtet auf die Mauern der Feste, jene stummen Zeugen heldenhafter Waffentaten und Triumphe der Vorfahren. Zwei Tage nach dem Falle Mâlakas schied auch ihr feiger Befehlshaber Manuel de Sousa Coutinho aus dem Leben und wurde von den Holländern mit militärischen Ehren in der Kathedrale bestattet. So endete die portugiesische Herrschaft auf der malaiischen Halbinsel, deren Meere, deren Fürsten über ein Jahrhundert das Heldentum und die feurige Art der Lusussöhne erprobt hatten. Die Feste, deren Mauern ihr ruhmvoll vergossenes Blut benetzt hatte, das Grab so vieler Tapferen, klagte in ihren Trümmern mehr den tiefen Fall der Menschen als die Härte des Schicksals an. Noch immer ein vielbesuchter, wohlhabender Handelsplatz trotz der schlechten Zeiten, einer der Eckpfeiler des Kolonialbesitzes, konnte Mâlaka noch immer hinweisen auf seinen Bischofssitz, seine Pfarreien, sein stattliches Hospital, sein Armenhaus; es konnte, obwohl schwer mitgenommen durch eine lange Kette von Kriegen, die habgierigen Feinde mit einer Beute bereichern, die mehr als vier Millionen Cruzados betrug. Aber in ihrem letzten Waffengange fehlte der Feste der begeisternde, schneidige Führer, es fehlte ihr die rüstige, opferwillige Hilfe der leitenden Männer in Goa, die, statt schleunigst alle Kraft zur Rettung aufzubieten, sorglos die dringende Gefahr verkannten und einige Galeeren sandten, als es zu spät war. Gerade wie 20 Jahre früher beim Falle von Ormuz wurde der Verlust von Mâlaka im Mutterlande bitterlich wie ein tiefes öffentliches Unglück betrauert. In stimmungsvollem Schmerze sagt Rebello da Silva: „Goa, das Haupt unseres indischen Kolonialbesitzes, verstümmelt, durch den Verlust von Ormuz und Mâlaka, der beiden Arme beraubt, mit denen es den Besitz Indiens und den Seeweg dahin geschirmt hatte, sah nun ein Leid nach dem andern hereinbrechen und in wenigen Jahren die wichtigsten Plätze, einen nach dem andern, in die Gewalt der Holländer fallen, und so eröffnet das Jahr 1641 den letzten Abschnitt des Niederganges portugiesischer Herrlichkeit.“

Die letzten Schicksale der Portugiesen in Südindien spielen sich nach dem Falle Mâlakas in unheimlich rascher Folge ab. Im Jahre 1656 vertrieben die Holländer sie aus Cannanor, 1657 aus Ceylon, 1663 aus Oranganor und Cochim. Als besonders herben Schlag empfand man in Lissabon den Übergang von Ceylon in holländischen Besitz; die Zimmetwälder der Insel, die Perlenfischerei im Golfe von Manaar, der schwunghafte Opiumhandel mit den Häfen von Bengalen lieferten nunmehr ihre reichen Erträge an die Kaufherren von Amsterdam[1]) ab. Etwas später erschienen dann die Engländer auf der Bildfläche und begannen den Aufbau ihres indischen Reiches, und da nun holländische und englische Agenturen in raschem Wachstum den Osten bedeckten, so versiegte mehr und mehr der portugiesische Handel und gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts ist er so gut wie erloschen. Der geringe Rest befand sich in den Händen der Jesuiten und verflüchtigte sich nach Unterdrückung des Ordens durch Pombal, 1742. Auch der holländische Besitz von Mâlaka und der zugehörigen Umgebung[2])

1) If the Portuguese, sagt J. Bird a. a. O. S. 151, were little better than buccaneers, the Dutch, who drove them out, were little better than huksters — mean mercenary traders without redeeming qualities, content to suck the blood of their provinces and give nothing in return.

2) The dominion of the Dutch reached but 3 miles round the city, because, the natives being a wild people living like beasts, they will not easily submit to bear the Holland yoke. Reisebericht von Gomelli Carrera über Mâlaka vom Jahre 1705, bei Logan a. a. O. Vol. II, S. 729.

ist nur ein vorübergehender gewesen; 1795 rissen es die Engländer im Namen des Prinzen von Oranien an sich, sollten es aber laut dem Frieden von Amiens wieder herausgeben; wegen des erneuten Ausbruches des Krieges kam es nicht dazu. Dann machte der Wiener Kongress die Holländer freilich nur auf kurze Zeit von 1818—1825 wieder zu Gebietern von Mâlaka; sie traten 1825 schliesslich das umstrittene Land mit allen Rechten der früheren Herren auf ewige Zeiten an England ab. Holland verpflichtete sich, weder eine Niederlassung auf der malaiischen Halbinsel zu gründen, noch mit irgend einer der einheimischen Herrschaften Verträge zu schliessen. So schaltet und waltet Grossbritannien auf der malaiischen Halbinsel auf dieselbe Weise, wie in seinem indischen Reiche [1]).

Nach der englischen Besitzergreifung begann Mâlaka rasch zu sinken, namentlich als die neuen Machthaber auf Pinang eine Faktorei errichteten, die bald den Handel von der alten Malaienstadt zu sich ablenkte. Die letzten Regungen merkantilen Unternehmungsgeistes sog dann das gewaltig aufblühende Singapore auf, und bei diesem reissenden Verfalle haben kalte, nüchterne Staatsmänner erwogen, ob es nicht vorteilhafter sei, die bedauernswerte Stadt ganz eingehen zu lassen und ihre Bewohner nach Pinang zu verpflanzen. Glücklicherweise hat man doch Bedenken getragen, einen so frivolen Schritt zu tun und die Bedeutung geschichtlicher mit der Stadt verwobener Erinnerungen gewürdigt. An Mâlaka knüpft sich einmal der Zauber längst geschwundener Zeiten, von glänzenden Waffentaten, die wetteifernd Eingeborene und Europäer verrichteten, von kühnen Seefahrten, von blendender Pracht und Herrlichkeit gleich der von Tyrus und Venedig. Ihr blosser Name berührt eine lebendige Ader im eigenen Dasein der Malaien, die sie als den Hauptsitz ihrer Literatur, als die wichtigste Quelle ihrer Gesetze und Gewohnheitsrechte ansehen, so dass schon der Klang des Wortes Mâlaka sie gemütlich anheimelt.

VIII.

Nachdem Mâlaka die herrschende Stellung im ostasiatischen Welthandel an Singapore hat abgeben müssen, macht heutiges Tages der Ort den Eindruck von kaum mehr den als einer stattlichen Ruine; aber der Glanz grossartiger Erinnerungen aus ruhmvoller wie trüber Vergangenheit umspielt ihn, und darum besuchen ihn nicht nur der Forscher, sondern auch sinnige Weltfahrer, die gern beredte Wahrzeichen ehemaliger Herrlichkeit auf sich wirken und ihr Auge nachdenklich auf den zerbröckelnden Mauern, auf trümmerhaften Kirchen und Hallen ruhen lassen wollen. Den lehrreichsten Blick gewährt Mâlaka von der Seeseite her; der Wanderer wird gefesselt von der zerfallenden Kathedrale auf dem St. Paulshügel, von dem mächtigen neben ihr sich erhebenden Leuchtturm und dem bewimpelten Flaggenstock, von dem am Fusse der Anhöhe in holländischem Stile erbauten, in Baumesgrün halb versteckten Stadthause. Trägen Laufes ergiesst noch immer der Mâlakafluss sein Gewässer in den verschlammen-

1) Die zusammenfassende Bezeichnung auf der malaiischen Halbinsel und den vorliegenden Inseln ist Straits Settlements — Ansiedlungen an der Strasse (von Mâlaka) — welche seit April 1867 auf 3998 qkm etwas über eine halbe Million Einwohner zählen; ihre drei Bestandteile sind Singapore, Mâlaka und Pulo-Pinang, wozu noch die Provinz Wellesley und die sogenannten Dindings auf dem Festlande gerechnet werden; dazu kommen die malaiischen Schutzstaaten Perak, Salangor, Sugui, Ujony, Pahang, Negri, Sembilang und Johor auf 86000 qkm. Mâlaka selbst zählt heute etwa 6000 Einwohner, unter ihnen 3000 Portugiesen.

den Hafen und furcht sich auf dem Meeresgrunde eine tiefe Rinne, die kleineren Schiffen gestattet, am Strande zu ankern; er teilt die Stadt in zwei Hälften, eine westliche, von Malaien bewohnte, mit einförmigen Wohnungen und engen Strassen, und eine östliche, die Fremdenstadt, mit freundlichen Land- und Gartenhäusern und einem von bewaldeten Höhen durchzogenen Hintergrunde, die sich bis zum Ophirberge hindehnen. Nach Berichten von Reisenden erscheint das Stadthaus mit seinen gediegenen Mauern für eine Ewigkeit gebaut, wie zum Erweise, dass sowohl Portugiesen wie Holländer sich in ihren entlegenen indischen Besitzungen nicht eine vorübergehende, sondern dauernde neue Heimat schaffen wollten, mit sorgenfreiem Dasein, als Belohnung rastloser Arbeit — ein solider, einfacher Bau, der mit seinen harten Quadern und der Regelmässigkeit der Formen den Eindruck behaglicher Sicherheit hervorruft und mit seiner Treppenflucht, seinen Höfen, seinen hohen Fenstern überall Mass und strenge Gleichmässigkeit verkündet[1]).

Am mächtigsten zieht es den empfänglichen Wanderer zur Paulshöhe mit ihrer verfallenden Kathedrale; diese schaut auf fast 400 Jahre zurück und ist somit eines der ersten Bauwerke, das die Portugiesen nach der Einnahme Mâlakas mit Hilfe kundiger Missionäre aus Rom und durch die Zwangsarbeit einer besiegten Bevölkerung langsam erstehen liessen. Heutiges Tages bietet das Gotteshaus ein recht klägliches Aussehen; das Dach ist eingestürzt, das Innere den Wirkungen von Sturm, Regen und Sonnenbrand preisgegeben. Aber die Mauern stehen noch fest im Erdboden, wetterhart allen Einflüssen trotzend und lassen die Kreuzgewölbe an den Fenstern und Pforten, die Nischen der verehrten Standbilder, die Sakristei, den Chor noch deutlich erkennen. Nach dem Niedergange der Portugiesenherrschaft verwandelten die Holländer den Dom in eine reformierte Kirche und vertilgten die Erinnerungen an den Glauben der vormaligen Besitzer. Zu besonderem Sinnen regt der Umstand an, dass die Kathedrale von den vornehmen Familien und angesehenen Personen als Begräbnisstätte hingeschiedener Angehörigen verwertet wurde[2]). Grabsteine, welche wohlhabende Bürger in Europa anfertigen liessen, mit Wappen und Inschriften, liegen bunt durcheinander umher, nicht ohne ein kulturhistorisches Interesse zu berühren. An die Kathedrale knüpft sich auch das gefeierte Andenken von dem heiligen Franz Xaver, dem Apostel Indiens, der in Mâlaka eine gesegnete Wirksamkeit entfaltet hat und durch sein beredtes Wort nicht nur die unlauteren Trieben fröhnenden Portugiesen auf den Weg der Sittlichkeit zurückführte, sondern auch in die Herzen der Kinderwelt Christi Wort zu senken wusste. Die Stadt war dem Heiligen so teuer, dass er in ihr seine letzte Ruhestätte zu finden wünschte. In der Tat sind seine Gebeine im Dome unter grossartiger Teilnahme der Bevölkerung zeitweilig beigesetzt worden, bis sie, nach Goa übergeführt, dort ein prachtvolles Mausoleum in der Jesuitenkirche zum „Gütigen Jesu“ erhielten. In dem hohen Gebäude aber wuchert heute wildes Gestrüpp, und darin haust eine sich üppig mehrende Fülle ekelhaften Gewürms, grüne Eidechsen mit runzeligem Rücken, Kröten, deren

---

1) The Stadthouse with its stately solitudes smells of trade and suggests corpulent burgomasters and prim burgomasters' wives in wooden hoops and stiff brocades. J. Bird a. a. O. S. 151.

2) Cameron a. a. O. teilt folgende Inschriften mit: Hic jacet dominus Petrus societatis Jesu, secundus episcopus Japonensis; obiit ad fretum Sinapurae mensi Februario a. 1598. — D. O. M. Piaeque memoriae Agnitae Trip, Uxoris castae, foecundae, dilectae hoc monumentum fecit Arnold van Alsem, Fisci Advocatus XIV. Kal. Febr. a. 1697.

Panzer in metallischen Reflexen erglänzen, Nattern und Schlangen; sie leben, ohne dass sich jemand um sie kümmert, bilden gleichsam einen besonderen Staat und verschlingen sich gegenseitig.

Dagegen ist ein gewaltiges Bauwerk, wohl das stärkste, das Europäer in Indien errichtet haben, heute vom Erdboden verschwunden: die auf Albuquerques Befehl aufgeführte Zitadelle. Nach den mächtigen, zum Werke verwandten Quadern zu schliessen, müssen fleissige Hände viele Jahre, man spricht von 36, daran unablässig geschafft haben, ehe die starken Wälle mit ihren ragenden Zinnen, dräuenden Türmen und tiefen Gräben den portugiesischen Truppen zur Verteidigung gegen Angriffe von der See oder dem Lande aus übergeben werden konnten. Bis zum Jahre 1807 hat diese Feste zu Schutz und Trutz bestanden, als die nüchtern rechnenden Engländer, die kurz vorher Mâlaka den Holländern entrissen hatten, in roher Schonungslosigkeit sie von der Erde zu vertilgen beschlossen, weil sie im Falle der Räumung Mâlakas keiner europäischen Macht diesen Stützpunkt überlassen wollten. Nichts zeugt mehr von dem Werte der Zitadelle und ihrer Stärke, als die Höhe der aufgewandten Zerstörungskosten, die sich auf 77000 Pfund Sterling belaufen haben. Heute steht nur noch der östliche Torbogen als einziges Überbleibsel, aus demselben wetterharten Gefüge gebaut, wie die Kathedrale.

Die Nachkommen der Portugiesen in Mâlaka stellen noch heute neben den einheimischen Malaien und den zuwandernden Chinesen den Hauptteil der Bevölkerung, ihren Vätern gleichen sie indes nur wenig; diese wie auch die Spanier waren tatkräftige Eroberer und Kolonisatoren, die schnelleren Wechsel in den besetzten Gebieten als alle übrigen Nationen der neueren Zeit herbeiführten, ähnlich den Römern in der Geschicklichkeit, Religion, Gesetze und Sprache den Unterworfenen aufzuzwingen. Die heutigen Portugiesen Mâlakas machen keineswegs den Eindruck von Abkömmlingen eines Herrenvolkes; Wallace[1]) nennt sie indolent, heruntergekommen und entartet; sie bedienen sich, erzählt er, noch der portugiesischen Sprache, aber in kläglich verstümmelter, den Verfall kennzeichnender Form, da die Wurzel des Zeitworts niemals zum Zweck des Beziehungsausdrucks verändert wird. „Eu vai" heisst: Ich gehe, ich ging, ich werde gehen. Die Adjektive haben das weibliche Geschlecht und die Mehrheitsendungen eingebüsst, so dass ihre Sprache auf eine wunderliche Einfachheit beschränkt ist und mit der Beimischung mancher malaiischen Wörter etwas befremdend für den wird, der nur das reine Lusitanische gehört hat." Im Laufe der Zeit haben sie sich mit Malaien und anderen Eingeborenen verschwägert und unterscheiden sich kaum durch mehr von ihnen, als durch ihren masslosen Ahnenstolz, die Tracht und ihre treue Anhänglichkeit an ihren Glauben[2]). Streng halten sie an der ländlichen portugiesischen Art, sich zu kleiden und tragen einen schwarzen, glockenförmigen Hut, ein dunkles Alpacawams und baumwollene Beinkleider, die über das Knie herabreichen. Unberührt von dem Stachel des Erwerbssinnes arbeiten sie soviel, als für die Kosten des Lebensunterhaltes ausreicht; wirft ihnen mal das Glück ein Geschenk in den Schoss, so geben sie sich sorglos so lange dem Genusse hin, bis der Gewinn zerronnen ist. Eine besondere Vorliebe hegen sie für das Reich der Töne; abends, wenn die Familie in der

1) Wallace a. a. O. Kap. III.

2) Mâlaka contains about 5000 souls, most of them Portuguese Catholics, better instructed in matters of their faith than any in Europe, there being children 10 or 12 years old, that answer in questions concerning religion as solidly as any divine would do. Logan a. a. O. II, S. 729.

Veranda sich vereinigt hat, erklingt meistens ein Lied oder eine Darbietung auf der Geige. Zu angesehenen Stellungen im Leben bringen sie es daher bei solcher Geistesveranlagung nicht; dem Ackerbau abgeneigt, widmen sie sich dem Gewerbe von Schreibern, Buchdruckern, Köchen und Fischern, aber alle diese Mischlinge wissen sich mit einer gewissen adeligen Würde zu gebaren, als wären sie geborene Edelleute.

IX.

Wir schliessen diese Mitteilungen mit der übersichtlichen Besprechung der wenigen Besitzungen, welche, abgesehen von dem an einer anderen Stelle ausführlich behandelten Goa, den Portugiesen aus ihrer Glanzzeit in Indien verblieben sind; es sind dies Diu, Damão und Angediva, die nur für die geschichtliche Kunde einigermassen bedeutsam sind; denn ihr Handel mit Portugal beansprucht keine Wichtigkeit und beträgt höchstens 190000 Mk., wovon noch auf die Ausfuhr Indiens 125000 Mk. entfallen.

Das Eiland Diu liegt im äussersten Süden von Kattiawar, einer Provinz des ehemaligen Reiches Cambay, und der zwischen den Schlammgolfen von Cambay und Cutsch gelegenen Halbinsel Guzerate, mit seinen Dependenzen 52,5 qkm umfassend und eine Stadt und zwei Dörfer enthaltend, die etwa 12500 Einwohner — Christen, Hindu und Parsen — bewohnen. Die Insel ist felsig und nach ihren von vulkanischer Tätigkeit zeugenden Lagerungsverhältnissen nicht für den Ackerbau, desto mehr durch ihre günstige Lage für den Handel geeignet, als Stapelplatz indischer und persischer Waren. Im Mittelalter stand hier der hochberühmte reiche Tempel des Mahadewa, den Mahmud von Gasna plündern und zerstören liess. Als die Portugiesen ihre Flagge in der malabarischen See nach Entdeckung des Seewegs nach Indien entfalteten, erkannten sie sofort die Wichtigkeit des Platzes und berannten die gleichnamige Hauptstadt der Insel 1515, jedoch ohne Erfolg. Erst im Jahre 1535 fassten sie dort festen Fuss, erlangten vertragsgemäss den Besitz der Insel infolge des Beistandes, den sie dem Sultan Bahadan Schah von Guzerate gegen den Grossmogul von Delhi geleistet hatten, und schufen aus der Stadt eine Trutzfeste gegen dessen wiederholte Angriffe. Mit preiswürdigem Heldenmute, der in der portugiesischen Geschichte den ehrenvollsten Nachhall gefunden, haben sie hier unsterbliche Taten verrichtet, deren Ruhm sich an die Namen Antonio de Silveira, João Mascarenhas, João de Castro u. a. knüpft. So wuchs die Insel zu einem blühenden Emporium heran und wurde ein Hauptsitz des Sklavenhandels. In längeren Zwischenräumen brausten manche Kriegsstürme über das Eiland; 1670 erlitt es eine schreckliche Verheerung durch die Araber von Maskat aus; dieses Jahr gilt zugleich als ein Wendepunkt seines Wohlstandes, indem bei der steigenden Schwäche und Verarmung Portugals nichts geschah, um der in Not sinkenden Insel zu Hilfe zu kommen. Begehrt von den Holländern, bedroht und öfter betreten von Arabern, erhielt die Hauptstadt stärkere Mauern, von denen noch heute ein beträchtlicher Teil stehen geblieben ist — der beste Verteidigungsring unter allen von den Portugiesen errichteten Bauten. Zu höherer Sicherheit von Stadt und Insel zogen sie eine von der nordöstlich gegenüberliegenden Küste in das Meer springende Landzunge namens Gozolá in das Gebiet von Diu, Eigentum des Nabobs von Junaphar; dort gründeten sie den festen Platz Rumes, den in der Folge Schriftsteller und Dichter hoch gefeiert haben, und verbanden ihn durch eine Furt, die man bei niedrigem Wasserstande durchschreiten kann, mit dem Meere.

Endlich gehört noch zu Diu das nordöstlich von Rumes gelegene Inselchen Simbor. Der Handel von Diu umfasste in der Blütezeit den ganzen Zug des Golfes von Cambay und erstreckte sich weiter bis zum persischen Meerbusen, zu den Häfen von Mekka, von Abessinien und Ostafrika. Diese schwunghaften Beziehungen begannen zu erlahmen, als die Holländer und Engländer in jenen Gewässern erschienen und empfingen sogar den Todesstoss, als König Alfonso VI. leichtfertigerweise 1664 Bombay als Mitgift einer königlichen Prinzessin an Grossbritanien verschenkte und die englischen Kaufleute eine Faktorei in Surat errichteten. In den Zeiten, wo der Tätigkeitstrieb der Nation noch nicht erschlafft war, beschäftigten die Webereien und Färbereien der Insel viele fleissige Hände, ihre Baumwollenwaren fanden lohnenden Absatz in Ostafrika. Heute sind die Festungswerke von Diu, das mit seinen starken Mauern, seinen tiefen vom Meere gespeisten Gräben unbezwinglich war, verfallen, gleich dem tief herabgekommenen Mutterlande, das durch den Methuenvertrag von 1703 in das Verhältnis einer Handelskolonie zu England gebracht wurde; die auf den Felshöhen aufgeführten, mit zahlreichen veralteten Geschützen bewehrten Forts können einen ernsthaften Angriff nicht mehr abweisen, ihre ehedem gefürchteten Batterien öffnen den Feuerschlund nur noch bei vaterländischen Festen. An die Glanzperiode erinnern noch ein altes Dominikanerkloster, das als Militärhospital dient, und das Jesuitenkollegium, das seit 1601 in eine Kathedrale umgebaut ist[1]).

Das portugiesische Damãogebiet an der Küste des Golfes von Cambay, zwischen den britischen Städten Surat und Bombay, umfasst 384 qkm, worauf gegen 50000 Menschen leben. Es zerfällt in vier Teile, zunächst in die Praganã (Provinz) Naer und in die Praganã Colana Pavori, deren Grenzen gegen das britische Ostindien im Norden der Coilequefluss, im Süden der Calem bildet, gegen Osten die Eisenbahn, welche Bombay mit Barodá verbindet und bei dem Dorfe Vappy das portugiesische Gelände berührt. Diese beiden obengenannten Provinzen scheidet der wasserreiche, trotzdem nur durch kleinere Fahrzeuge befahrbare Damongangá; an seiner durch zwei Forts befestigten Mündung liegen die Hauptstädte der beiden Provinzen Damão Grande im Süden und Damão Pequeno im Norden, ersteres mit trefflichen Docks und Werften noch aus der Zeit, in der hier ein blühender Opiumhandel sich einen Markt gegründet hatte. Damão Grande kam bereits 1534 in die Gewalt der Portugiesen, wurde von einheimischen Fürsten zurückerobert, um dann von dem Vizekönige Constantino de Bragança 1559 dauernd dem portugiesischen Kolonialbesitze einverleibt zu werden. Eine kleine Besatzung, die aber mehr noch für den Dienst der öffentlichen Sicherheit verwandt wird, stellt die staatliche Macht dar; „es ist traurig zu sagen, heisst es in einem amtlichen Berichte, ihre Ausrüstung besteht noch aus uralten Gewehren mit Feuersteinen, ehrwürdigen Reliquien, die in ruhmvollen Feldzügen ihre Schuldigkeit taten, heute aber besser in den Schränken eines Waffenmuseums ihre letzte Ruhestätte fänden.“ Der Platz besitzt eine Kathedrale, die, früher eine Moschee, der erwähnte Vizekönig am 2. Februar 1559 unter Anrufung der 11000 Jungfrauen in ein christliches Gotteshaus verwandelte, während die Ruinen zahlreicher Klöster an eine bessere Vergangenheit erinnern. Bedeutend noch ist die Tiefseefischerei, die beinahe 5000 Menschen beschäftigt. Die frühere erklecklichen Gewinn abwerfende Textilindustrie ist durch

1) Näheres bei Antonio Bocarro, Descripção da fortaleza de Diu, abgedruckt im Chronista de Tissuary, Bd. III, S. 100 ff.

den überlegenen Wettbewerb der Engländer und Nordamerikaner zugrunde gegangen. Ebenso hat Damão den einträglichen Opiumhandel gänzlich eingebüsst, seitdem die ostindische Handelskompagnie 1838 in dem Hafen von Kurrachee sich niedergelassen, eine Vertretung eingesetzt und dadurch an dem Verfall der Stadt mitgewirkt hat. Östlich von den beiden nördlichen Provinzen, durch einen 10 km breiten britischen Streifen getrennt, liegen die beiden südlichen: die Praganã Dadra und Nagra Avely mit ergiebigen Tabakpflanzungen und etwa 32000 wohlhabenden Einwohnern, meist Hindu und Parsen, die in 72 Dörfern leben.

Endlich gedenken wir noch des letzten Vermächtnisses der Heldenzeit, der Insel Angediva[1]), 70 km südwestlich von Pangim oder Neu-Goa, mit etwa 100 Einwohnern, die auf 39 Hektaren wohnen. Hier landete am 13. September 1505 der tapfere Vizekönig Francisco de Almeida und begann in rascher Folge durch Waffengewalt und kluge Politik den portugiesischen Namen furchtbar zu machen und durch zahlreiche Festungen die besiegten malabarischen Fürsten in Unterwürfigkeit zu halten. Im Jahre 1661 besetzten die Engländer das Eiland, als der damalige Vizekönig Antonio Mello de Castro in gerechter Entrüstung zauderte, den Briten auf Befehl des Königs das von den Portugiesen 1530 angelegte Bombay zu überlassen. Nach ihrem Abzuge erhielt Angediva Befestigungswerke, die jetzt teilweise in Trümmern liegen oder verschwunden sind, deren aber noch ruhmredige Inschriften am Hafentore Erwähnung tun. Starke vulkanische Felsmassen fallen an der westlichen und südlichen Seite schroff und steil ins Meer, weichen dagegen im Osten und Norden vom Strande zurück und lassen Raum für menschliche Siedelungen. Doch entwickelte sich nur eine dürftige Bodenwirtschaft auf dem dünnen Erdreich, aus welchem noch schlanke Palmbäume in auffallender Menge emporstreben. Dafür ist Angediva auch frei von der Schlangen- und Tigerplage, die das gegenüberliegende Festland in Atem hält. Die Bewohner, in früheren Jahren kecke Piraten, leben vom Fischfang, mit dessen Erträgen sie den Markt vom Pangim versehen, oder sammeln auf den benachbarten öden Inselfetzen essbare Schwalbennester, die von den Söhnen des himmlischen Reiches sehr begehrt und daher nach China ausgeführt werden.

So ist es der Portugiesenherrschaft in Indien ergangen; weit ab von den Ruhmestaten eines Almeida, eines Albuquerque liegt diese unglückliche Wendung, zum Beweise der alten Wahrheit, dass nur die Leitung grosser Männer die Menschengeschicke bestimmt. Goa, Diu, Damão, Angediva erheben heute nicht mehr den Anspruch, sich gegen England zu verteidigen; das Mutterland lässt sie noch in seiner Gemeinschaft, nicht wegen des Nutzens, den sie gewähren, sondern als kostbare Reliquien der Vergangenheit, als Zeugen ehemaliger Grösse. Ihr Verhältnis zu der sie umklammernden britischen Weltmacht ist klar genug ausgedrückt in dem 1878 beiderseits getätigten Abkommen, nach welchem das Recht der Salzbereitung und die Zollverwaltung an die britische Regierung von Indien gegen jährliche Zahlung von 4 Lakh Rupien[2]) abgetreten wird. Diese Summe wurde als hypothekarisches Unterpfand für den Eisenbahnbau nach Mormugão bei Neu-Goa angelegt, einem Ausfuhrhafen für Bellary in Indien, der dadurch einigen Aufschwung genommen hat.

---

1) Vgl. Kunstmann, Die Fahrt der ersten Deutschen nach dem portugiesischen Indien. München 1861. S. 25 ff.

2) Ein Lakh soviel als 1000 Rupien, eine Rupie etwa 2 Mk.

In seiner berühmten Rede bei der Relação do Estado da India in Goa vom 19. November 1744 hat der edle Marquez de Alorna, Vizekönig von 1744 bis 1750, aus tief bewegtem Herzen ein flammendes Urteil über die Portugiesenherrschaft in Indien ausgesprochen und seinen Landsleuten einen Spiegel ihrer Vergangenheit vorgehalten [1]).

1) Diese bedeutsame Rede hat Felippe Nery Xavier in Neu-Goa mit trefflichem Kommentar herausgegeben in seiner Instruccão do Vice-Rey Marquez de Alorna ao seu successor o Vice-Rei Marquez de Tavora. 3ª Edição. Nova Goa 1903. S. 45 ff.

SCHULNACHRICHTEN.

I. DIE ALLGEMEINE LEHRVERFASSUNG.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden bestimmte Stundenzahl.

	VI		V		IV		U III		O III		U II		O II		U I		O I		Summe
	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	
Religionslehre: katholische	3	3	2	2	2	2	2		2		2		2		2		2		26
Religionslehre: evangelische	3		2		2		2				2				2				13
Deutsch und Geschichtserzählungen	3|1	4	3|1	4	2|1	3	2|1	3	3	3	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	52
Latein	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	7	7	7	7	7	7	7	7	136
Griechisch	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	72
Französisch	–	—	—	—	4	4	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	40
Geschichte und Erdkunde	2	2	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	56
Rechnen und Mathematik	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4	4	4	4	4	4	68
Naturgeschichte	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	20
Physik	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	20
Schreiben	2	2	2	2	—	–	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Zeichnen	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	—	-	—	—	—	—	—	—	16

Anmerkung: 1. Ausserdem für freiwillige Teilnehmer Unterricht im Hebräischen und Englischen für Sekunda und Prima in je 2 wöchentlichen Stunden, ferner im Zeichnen für die Klassen Sekunda und Prima in 2 wöchentlichen Stunden.

2. Über Gesang und Turnen siehe C (Technischer Unterricht).

Vorschule.

	I.	II.	III.	Summe
Religionslehre: katholische	3	3	1	7
Religionslehre: evangelische	3	3	1	7
Deutsch	9	7	10	26
Rechnen	5	5	5	15
Schreiben	3	3	—	6
Turnen	1	1	1	3
Gesang	1	1	1	3

2. A. Übersicht über die Verteilung der Lehrstunden im Schuljahre 1905.

Nr.	Namen der Lehrer	Ordinarius in	O I A	O I B	U I A	U I B	O II A	O II B	U II A	U II B
1	Dr. **Contzen**, Direktor		3 Gesch.	6 Griech.						
2	Prof. Dr. **Priem**, Oberlehrer	O I A	7 Latein 6 Griech.						6 Griech.	
3	Prof. Dr. **Schmitz**, Oberlehrer	U I B				7 Latein 4 Griech.			2 Gesch.	4 Griech.
4	Prof. **Braubach**, Oberlehrer	O II A	3 Deutsch			2 Homer 3 Gesch.				
5	Prof. Dr. **Stein**, Oberlehrer	U III B	3 Franz.				3 Franz.			
6	Prof. Dr. **Ehrlich**, Oberlehrer	U I A			7 Latein 4 Griech. 3 Gesch.					
7	Prof. Dr. th. & phil. **Rauschen**, Oberl.		2 Religion				2 Religion			
8	Prof. **Schulte**, Oberlehrer		4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik					4 Math.	
9	Prof. **Füchtjohann**, Oberlehrer		3 Turnen		4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	3 Turnen			
10	Prof. Dr. **Kiel**, Oberlehrer						4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik		4 Math. 2 Physik
11	Prof. **Schneider**, Oberlehrer	U II A			2 Homer		2 Religion		5 Latein 3 Deutsch 1 Geogr.	
12	Prof. Dr. **Grimmendahl**, Oberlehrer	IV A			3 Deutsch					2 Homer
13	Prof. Dr. **Becker**, Oberlehrer		2 Hebräisch		2 Religion		2 Hebräisch		2 Religion	
14	Prof. Dr. **Curtius**, Oberlehrer	O II A					7 Latein 6 Griech.			
15	Prof. Dr. **Holzhausen**, Oberlehrer	O III B		3 Franz.	2 Englisch	3 Franz.		3 Franz.	3 Franz.	
16	Prof. Dr. **Wisbaum**, Oberlehrer	U III A	2 Englisch					3 Gesch.	3 Turnen	3 Franz.
17	Dr. **Siebourg**, Oberlehrer	O III B						7 Latein 6 Griech. 3 Deutsch		
18	**Schröder**, Oberlehrer	VI A	2 Religion							
19	Dr. **Eschbach**, Oberlehrer	U II B		3 Gesch.		3 Deutsch				7 Latein 3 Deutsch 7 Gesch. 1 Geogr.
20	Dr. **Schantz**, Oberlehrer	O I B		7 Latein 3 Deutsch					2 Vergil	
21	**Merklinghaus**, Oberlehrer	IV B					3 Gesch.			
22	**Hester**, Oberlehrer	V A					3 Deutsch			
23	**Kirchhof**, Oberlehrer	V B			3 Franz.		2 Englisch			
24	**Dieck**, Probekandidat									
25	**Funck**, Probekandidat								2 Phys.	
26	**Kleintitschen**, Kandidat	VI B								
27	**Kerp u. Wenner**, Techn. Lehrer[1]		2 Freiwilliges Zeichnen, 2 Chorgesang							
28	**Hörning**, Vorschullehrer	V I								
29	**Theile**, Vorschullehrer	I.IIa.III								
30	**Weck**, Gesanglehrer									
31	Dr. **Kalischer**, Rabbiner		1 Religion				1 Religion			

O III A	O III B	U III A	U III B	IV A	IV B	V A	V B	VI A	VI B	Zahl der Stunden.	Vorschule. I.	Vorschule. II. u. III.
										9		
										19		
			2 Gesch. 1 Geogr.							20		
8 Latein 2 Gesch. 1 Erdk.		1 Erdk.								20		
			8 Latein 2 Franz.		4 Franz.					20		
	2 Ovid.	2 Gesch.				2 Erdk.				20		
2 Religion					2 Religion		2 Religion		3 Religion	13		
				4 Math.						20		
					4 Math.					22		
3 Math. 2 Nat.										23		
				2 Religion 2 Gesch.			3 Deutsch			20		
	6 Latein			8 Latein 3 Deutsch						22		
		2 Religion		2 Religion		2 Religion		3 Religion		18	1 Religion	
6 Griech. 2 Deutsch										21		
	2 Deutsch 2 Franz. 2 Gesch.									20		
		8 Latein 2 Franz.								21		
	6 Griech.									22		
2 Religion						2 Religion		8 Latein 4 Deutsch 3 Religion		21		
								2 Erdk.		21		
		6 Griech. 3 Turnen								21		
			2 Deutsch		8 Latein 3 Deutsch 2 Gesch. 2 Geogr.		2 Geogr.			22		
			6 Griech.			8 Latein 8 Deutsch				20		
2 Franz. 3 Turnen				4 Franz.			8 Latein			22		
			3 Math. 2 Naturk.	2 Naturk.	2 Naturk.		4 Rechnen 2 Naturk. 3 Turnen		4 Rechnen 2 Naturk.	24		
	3 Math. 2 Naturk.	3 Math. 2 Naturk.				4 Rechnen 2 Naturk.		4 Rechnen 2 Naturk.		24		
	1 Erdk.	2 Deutsch		2 Erdk. 3 Turnen					8 Latein 4 Deutsch 2 Erdk.	22		
2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen 2 Gesang	2 Zeichnen	2 Gesang		24		
						2 Schreiben		2 Schreiben		26	3 ev. Relig. 11 Deutsch 6 Rechnen 1 Turnen 1 Gesang	
1 Schreiben							2 Schreiben	3 Turnen 2 Schreiben		28		2 k. Relig. 11 Deutsch 5 Rechnen 1 Turnen 1 Gesang
							2 Gesang		2 Gesang	4		
1 Religion				1 Religion		1 Religion		1 Religion		6		

1) **Kerp** bis zum 1. Dezember 1904 vertreten, darauf bis August durch die Seminarkandidaten, vom 13. September ab: **Wenner**; desgl. im Chorgesangsunterricht bis August von **Weck**.

3. Lehrbericht.

Oberprima

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Professor Dr. Priem und Oberlehrer Dr. Schantz.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Die allgemeine Sittenlehre und ausgewählte Abschnitte aus der besondern Sittenlehre. Erweiterung der Glaubenslehre besonders nach der apologetischen Seite und der Kirchengeschichte. Rauschen.

b) Evangelische: Römerbrief, Augustana, Glaubens- und Sittenlehre. Gelegentliche Wiederholungen. Schröder.

2. **Deutsch**: 3 St. Wieland und Herder, Goethe und Schiller, ihre wesentlichsten Zeitgenossen, romantische Dichtung und Überblick über die nachgoethesche Zeit bis auf die modernen Strömungen in Lebensbildern und Literaturproben. Gelesen wurden als Klassenlektüre Goethes und Schillers Gedankenlyrik, Schillers Braut von Messina, Shakespeares Coriolan und Abschnitte aus Lessings Hamburgischer Dramaturgie, sowie als Privatlektüre Abschnitte aus Goethes Wahrheit und Dichtung und Goethes Egmont. Behandlung der Grundzüge der Psychologie, Dispositionsübungen, Referate und Aufsätze. Braubach und Schantz.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in OIA: 1. Bedeutung der Horazischen Widmungsode. 2. Schiller-Gedächtnis (im Anschluss an das Schauspielerwort des Wallenstein-Prologs). 3. Don Cäsars Sühne (nach der Schillerschen Tragödie „Die Braut von Messina") (Klassenaufsatz). 4. Amicus certus in re incerta cernitur. 5. Die Monologe in Goethes „Iphigenie". 6. Wer darf sich rühmen, eine schöne Jugend verlebt zu haben? (Probeaufsatz). 7. Sieg der Vaterlandsliebe in Shakespeares „Coriolan".

b) in OIB: 1. Das ist der Fluch der bösen Tat, dass sie fortzeugend Böses muss gebären (nachgewiesen an Shakespeares Macbeth). 2. Wer ist in Schillers „Braut von Messina" als Hauptträger der Handlung anzusehen? 3. Liegt dir gestern klar und offen, Wirkst hu heute kräftig frei, Darfst du auf ein Morgen hoffen, Das nicht minder glücklich sei (Klassenaufsatz). 4. Qui fit, Maecenas, ut nemo, quam sibi sortem Seu ratio dederit, seu fors obiecerit, illa Contentus vivat, laudet diversa sequentes? 5. Goethes Gedichte „Zueignung" und „Ilmenau", zwei wichtige Selbstbekenntnisse des Dichters. 6. Schillers „Spaziergang", ein Spiegelbild der römischen Geschichte. 7. Charakteristik von Shakespeares Coriolan (Klassenaufsatz).

Als Aufgaben für die Reifeprüfung waren gestellt: a) in OIA: Die Macht der Wahrheitsliebe in Sophokles „Philoktet" und Goethes „Iphigenie". b) in OIB: Treue und Untreue als treibende Kräfte in Schillers Wallenstein.

3. **Latein**: 7 St. Tac. Ann. I, II mit Auswahl; Cicero, Tusc. I; Horaz Oden III und IV, Satiren und Episteln mit Auswahl; Memorieren einzelner Oden; Stegreifübersetzungen aus Livius. Grammatische und stilistische Erörterungen und Wiederholungen sowie mündliches Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch V. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. **Griechisch**: 6 St. Soph. Antig.; Thuk. III mit Auswahl; Plat. Gorgias II. Teil; Hom. Il. XII—XXIV mit Auswahl; Memorieren von geeigneten Stellen aus der Ilias; Ex-

temporieren aus Xenophons Hellenica. Grammatische Belehrungen und Wiederholungen im Anschluss an die Lektüre. Schriftliche Klassenarbeiten aus dem Griechischen und ins Griechische. Priem und der Direktor.

5. **Französisch**: 3 St. Klassenlektüre: Molière, l'Avare; Auswahl aus Orateurs français (Gärtners Verlag). Privatlektüre: Feuillet, le roman d'un jeune homme pauvre. Grammatische Erweiterungen und Wiederholungen sowie Sprachübungen. Schriftliche Übersetzungen und freie französische Ausarbeitungen. Stein und Holzhausen.

6. **Englisch**: 2 St. Shakespeare, Macbeth und Green, A short history of England mit Auswahl. Sprechübungen; grammatische Belehrungen und Wiederholungen; schriftliche Arbeiten. Wisbaum.

7. **Hebräisch**: 2 St. Genesis c. 3; Samuel I c. 1—5; Psalm 1—10. 13. 15. 16. 19. 20. 22. 23. Wiederholung der wesentlichen Elemente der Formenlehre sowie syntaktische Belehrungen im Anschluss an die Lektüre. Becker.

8. **Geschichte**: 3 St. Deutsche und preussische Geschichte vom westfälischen Frieden bis zur Gegenwart. Ausblicke auf die Weltgeschichte. Belehrungen über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Volkes. Geschichtliche und erdkundliche Wiederholungen. Der Direktor und Eschbach.

9. **Mathematik**: 4 St. Abschluss der Stereometrie; Wiederholung und Erweiterung der Planimetrie; ebene und sphärische Trigonometrie; der Koordinatenbegriff und die Grundlehren von den Kegelschnitten. Zusammenfassende Wiederholungen aus allen Gebieten; Permutationen, Kombinationen und Variationen; binomischer Lehrsatz; Wahrscheinlichkeitsrechnung. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Schulte.

Als Aufgaben für die Reifeprüfung zu Ostern 1906 waren gestellt: a) in OIA: 1. Es ist ein gleichseitiges Dreieck mit der Seite a gegeben. Man zeichnet aus den Höhen dieses Dreiecks ein zweites gleichseitiges Dreieck, aus den Höhen des zweiten ein drittes u. s. w. Wie gross ist die Summe der Inhalte aller so gezeichneten Dreiecke, das gegebene mitgerechnet? (Zahlenbeispiel $a=8$ cm). 2. Die Projektionen der Dreiecksseiten b und c auf die Seite a seien p und q; man zeichne das Dreieck aus a, $p-q=d$ und dem gegebenen Seitenverhältnis $b:c=m:n$. 3. Der Sehwinkel, unter dem man einen mit der Gondel 25 m messenden Luftballon erblickt, wird zu einem halben Grad und der Elevations- (= Höhen) Winkel der Gondel zu 15^0 geschätzt. Wie weit ist nach dieser Annahme die Gondel vom Beobachter entfernt, und wie hoch schwebt sie über der Erde? 4. In einem rechtwinkligen gleichschenkligen Dreieck ABC ist die Höhe CD auf die gegebene Hypotenuse $AB=c$ gezeichnet. Man zieht durch A die Parallele zu CD und lässt das Dreieck ABC um diese Parallele als Achse rotieren. Es soll der Radius einer Kugel gezeichnet werden, deren Oberfläche der des Rotationskörpers gleich ist.

b) in OIB: 1. Welcher Art sind die durch die beiden Gleichungen: $(2x-3)(2x+4)-(3y-2)(3y+3)-2(x+9)+3(y-4)=0$ und $\frac{2x-5}{5}=\frac{3y-4}{4}$ dargestellten Linien, und wie gross sind die Koordinaten ihrer Schnittpunkte? 2. Ein Dreieck zu zeichnen, von dem der Lage nach gegeben sind: Der Mittelpunkt des Umkreises O, der Mittelpunkt des Feuerbachschen Kreises F und der Mittelpunkt der Seite BC. 3. Ein Dampfer fuhr auf dem kürzesten Wege von Lissabon (38^0 42′ nördliche Breite, 9^0 12′ westliche Länge) nach Bahia in Brasilien (13^0 südliche Breite, 38^0 28′ westliche Länge). Wieviel Zeit gebrauchte er zu dieser Fahrt, wenn er in der Stunde durchschnittlich 20 km zurücklegte? 4. Durch die Ecke A eines gleichseitigen Dreiecks mit der gegebenen Seite a zieht man die Parallele zur Höhe BD des Dreiecks und lässt dieses um die Parallele als Achse rotieren. Man zeichne den Radius einer Kugel, deren Oberfläche gleich der des Rotationskörpers ist.

10. **Physik**: 2 St. Optik. Mathematische Erd- und Himmelskunde. Schulte.

Unterprima

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Prof. Dr. Ehrlich und Prof. Dr. Schmitz.

1. **Religionslehre:** 2 St. a) Katholische: Die Lehre von der Gnade und den heiligen Sakramenten. Kirchengeschichte II. Teil Becker.

b) Evangelische: Mit Oberprima vereinigt.

2. **Deutsch:** 3 St. Einführung in die neuere deutsche Literatur von Opitz bis Lessing. Lebensbilder Klopstocks und Lessings. Gelesen wurden Klopstocks wichtigste Oden und charakteristische Stellen aus seinem Messias, Abschnitte aus Lessings Laokoon, aufserdem als Klassenlektüre Schillers Wallenstein und Goethes Iphigenie, als Hauslektüre Lessings Emilia Galotti und Schillers Don Carlos. Erörterung der wichtigsten logischen Begriffe. Dispositionsübungen und Aufsätze. Grimmendahl und Eschbach.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in UIA: 1. Welche Bedeutung hat der Prolog zu Schillers „Wallenstein“ für das ganze Drama? 2. In welchem Zusammenhange steht die Weigerung Maxens zu unterschreiben mit der Haupthandlung in Schillers „Wallenstein“? 3. Drei Kiele kenn' ich, die gewaltig sind. 4. Was tu' ich Schlimmeres, als jener Cäsar tat, des Namen noch bis heut das Höchste in der Welt benennet. [„Wallensteins Tod“ II. 2.] 5. Gang der Handlung in Lessings „Emilia Galotti“. (Probeaufsatz.) 6. Gold liegt tief im Berge. 7. Die Erinnerung, eine Quelle der Lust und des Schmerzes. 8. Bedeutung der Monologe in Goethes Iphigenie.

b) in UIB: 1. Gedankengang im Prolog zu Schillers „Wallenstein“. 2. Welches Bild von Wallenstein erhalten wir vor seinem ersten Auftreten? 3. Not bricht Eisen. 4. Inhaltsangabe von Schillers „Don Carlos“. 5. Welches Bild von Klopstocks Persönlichkeit gewinnen wir aus seinen Oden? (Probeaufsatz.) 6. In Deiner Brust sind Deines Schicksals Sterne. 7. Glück, sie nennen dich blind und werden nicht müde zu schelten. Frage doch endlich zurück: „Könnt Ihr denn selber auch sehen?“ 8. Wie zeigt sich König Thoas Iphigenie gegenüber als edler Mann, wie als Barbar? (Klassenaufsatz).

3. **Latein:** 7 St. Cicero, pro Milone; Tacitus, Germania und Hist. IV und V mit Auswahl; Horaz, Oden I und II, Epoden und Satiren mit Auswahl; einige Gedichte wurden auswendig gelernt. Grammatische Wiederholungen und Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch 5. Teil. Stegreifübersetzungen aus Livius. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. **Griechisch:** 6 St. Sophokles Elektra, Plato, Apologie; Thucydides I mit Auswahl. Grammatische Wiederholungen. Schriftliche Klassenarbeiten aus dem Griechischen und ins Griechische. Die Ordinarien. Homers Ilias I—XII. Schneider und Braubach.

5. **Französisch:** 3 St. Racine, Britannikus; Bareau, Scènes de la Révolution française; Hauslektüre: Girardin, La joie fait peur. Wiederholungen aus der Grammatik, Synonymisches und Stilistisches, Sprechübungen. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Kirchhof und Holzhausen.

6. **Englisch:** 2 St. Syntax und Lektüre nach Tenderings Lehrbuch, besonders Jerome, Three men in a Boat, Goldsmith, Vicar of Wakefield. Sprechübungen. Holzhausen

7. **Hebräisch:** 2. St. Mit Oberprima vereinigt.

8. **Geschichte**: 3 St. Die bedeutendsten Ereignisse der Weltgeschichte im allgemeinen und der deutschen Geschichte insbesondere vom Tode des Augustus bis zum Ende des dreifsigjährigen Krieges. Wiederholung der alten Geschichte nach einem Kanon der Jahreszahlen und Wiederholungen aus der Erdkunde der europäischen Länder. Ehrlich und Braubach.

9. **Mathematik**: 4 St. Arithmetische und geometrische Reihen; Zinseszins- und Rentenrechnung; reziproke Gleichungen. Stereometrie. Wiederholungen und Übungen in der Planimetrie und Trigonometrie. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Füchtjohann.

10. **Physik**: 2 St. Mechanik, Wellenlehre und Akustik. Füchtjohann.

Obersekunda

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: in O II A Prof. Dr. Curtius; in O II B Oberlehrer Dr. Siebourg.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Die Lehre von Gott, von der Schöpfung und Erlösung. Kirchengeschichte I. Teil. Rauschen.

b) Evangelische: Die Prophetie. Das Matthäus-Evangelium. Gliederung des Katechismus. Kirchenlieder und Kirchenjahr. Schneider.

2. **Deutsch**: 3 St. Einführung in das Nibelungenlied und Kudrun, Walther von der Vogelweide und Ausblicke auf die höfische Lyrik und Epik. Literaturbilder aus dem 16. Jahrhundert. Gelesen Goethes Götz von Berlichingen, Schillers Maria Stuart, Lessings Minna von Barnhelm, sowie Prosastücke aus dem Lesebuch. Dispositionsübungen, Vorträge und Aufsätze. Hester und Siebourg.

Aufgaben für die Aufsätze: a) in O II A: 1. Wie zeigt sich die Doppelnatur Johannas in der Montgomery-Szene? 2. Wie wird Hermann von seinem Vater und wie von seiner Mutter beurteilt? 3. Welches ist die Lage der Schottenkönigin am Ende des I. Aufzuges von Schillers „Maria Stuart"? 4. Welche Bedeutung haben Kriege im Leben der Völker? 5. Widersprechen sich Goethes Wort: „Das Glück tappt unter die Menge" und das Wort Moltkes: „Glück hat auf die Dauer zumeist wohl nur der Tüchtige"? (Probeaufsatz.) 6. Weshalb hat sich im alten Griechenland kein einheitlicher Nationalstaat entwickelt? 7. Welche Züge des Nibelungenliedes finden ihre Erklärung in der nordischen Sage?

b) in O II B: 1. Das Städtchen in Goethes „Hermann und Dorothea". Der Apotheker oder der Wirt in Goethes „Hermann und Dorothea". 3. Der Nutzen der Ströme. 4. Die Handlung in Lessings „Minna von Barnhelm". 5. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. 6. Brunhilde in Mythus, Sage und Märchen, 7. a) Schlacht und Belagerung in Goethes Götz. b) Wie schildert Goethe im Götz die Stände? 8. Welchen Anteil haben Treue und Untreue an der Ermordung Siegfrieds? (Klassenaufsatz)

3. **Latein**: 7 St. Livius XXI und XXII; Ciceros Laelius; Vergils Aeneis VI und VIII z. T. und Auswahl aus Bucolica und Georgica. Stegreifübersetzungen. Stilistische Belehrungen und grammatische Wiederholungen im Anschlufs an Müllers Übungsbuch für die oberen Klassen. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. **Griechisch**: 6 St. Herodot VI—IX und Reden des Lysias. Homers Odyssee XIII—XXIII mit Auswahl. Syntax des Verbums. Schriftliche Klassenarbeiten aus dem Griechischen und ins Griechische. Die Ordinarien.

5. **Französisch**: 3 St. Auswahl französischer Gedichte aus Gropp und Hausknechts Sammlung. Mérimée Colomba. Sprechübungen, Wiederholungen aus der Syntax nebst

Ergänzungen, synonymische und metrische Belehrungen. Schriftliche Arbeiten (freie Aufgaben, Hinübersetzungen, Diktate). Stein und Holzhausen.

6. **Englisch**: 2 St. Tendering, Lesebuch, vorbereitende Kurse 1 und 2 und Lesestücke 1—8 mit Auswahl nebst der sich anschliefsenden Formenlehre und den Übungsstücken. Sprechübungen anschliefsend an die Lektüre. Kirchhof.

7. **Hebräisch**: 2 St. Die Lehre vom Nomen und den Suffixen. Das regelmäfsige Verbum und die verba gutturalia. Übersetzungen aus dem Übungsbuch und Vokabellernen. Genesis cap. I—III. Becker.

8. **Geschichte**: 3. St. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr., römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Wiederholungen aus der Erdkunde. Merklinghaus und Wisbaum.

9. **Mathematik**: 4. St. Arithmetik; Gleichungen, bes. quadratische mit mehreren Unbekannten. Planimetrie: Einiges über harmonische Punkte und Strahlen sowie Transversalen. Anwendung der Algebra auf die Geometrie, Konstruktionsaufgaben, besonders solche mit abgebraischer Analysis. Trigonometrie: Goniometrie. Einfache Dreieckberechnungen. Kiel.

10. **Physik**: 2 St. Wärmelehre nebst Anwendungen auf Meteorologie. Magnetismus und Elektrizität, insbesondere Galvanismus. Kiel.

Untersekunda

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Prof. Schneider und Oberlehrer Dr. Eschbach.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Wiederholung aus den Aufgaben der Tertien.

b) Evangelische: Mit Obersekunda vereinigt.

2. **Deutsch**: 3 St. Schillers Lied von der Glocke; Erklärung von Schillers Wilhelm Tell und Jungfrau von Orleans. Die Dichter der Befreiungskriege und Prosastücke aus dem Lesebuch. Auswendiglernen von Stellen aus den Dichtungen. Dispositionsübungen, Vorträge und Aufsätze. Die Ordinarien.

Aufgaben zu den Aufsätzen: a) in UIIA: 1. Das Verhältnis zwischen Friedrich Wilhelm I. und seinem Sohne Friedrich. 2. Die Vorgeschichte zu Wilhelm Tell. 3. Welche Wirkung üben in der Apfelschuss-Szene Gesslers Forderung und Tells Meisterschuss auf die Anwesenden aus? (Probeaufsatz.) 4. Welchen Einfluss übt die Natur auf die Bewohner der Alpen aus? 5. In welcher Weise überhebt sich Aias über Odysseus? (Nach Ov. Met. XIII, 1—122). 6. Was verdanken wir unserm deutschen Walde? 7. Wie büsst in Schillers Jungfrau von Orleans die Heldin ihre Schuld, und welcher Segen erwächst ihr daraus? (Probeaufsatz). 8. Die letzten Tage der Belagerung Kolbergs im Jahre 1807. 9. Wohltätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht; und was er bildet, was er schafft, das dankt er dieser Himmelskraft. 10. Was fordert E. M. Arndt von einem Patrioten und welche Patrioten preisen sein Lied? (Klassenaufsatz).

b) in UIIB: 1. Welche Vorteile und welche Nachteile bringt ein Fluss seinen Anwohnern? 2. Was erfahren wir im ersten Akt von Schillers Wilhelm Tell über die Herrschaft der Landvögte? 3. Mit welchem Recht sagt Tell von sich: „Wär' ich besonnen, hiess' ich nicht der Tell"? (Probeaufsatz.) 4. Wie zeigt sich die Besonnenheit des Walther Fürst? 5. Die Belagerung und Befreiung der Stadt Orleans (nach Schillers Jungfrau von

Orleans). 6. Blick auf den Golf von Neapel (Beschreibung eines Bildes). 7. Der Herzog von Burgund in Schillers Jungfrau von Orleans. (Probeaufsatz.) 8. Eine Feuersbrunst (Schilderung nach Schillers „Glocke"). 9. Welche Erlebnisse Körners enthalten seine Kriegslieder? 10. Wie gelang es Simon, die Trojaner zu täuschen? (Klassenaufsatz).

3. **Latein**: 7 St. Cicero, De imperio Cn. Pompei und In Catilinam I, Livius II mit Auswahl. Ovid. Met. XII und XIII mit Auswahl. Vergil I—III mit Auswahl. Wiederholung und Erweiterung der Syntax. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien. (Dichter in UIIA Schantz.)

4. **Griechisch**: 6 St. Xenophon, Anabasis II—IV und Hellenica mit Auswahl. Homers Odyssee I—XII mit Auswahl, einzelne Stellen wurden auswendig gelernt. Wiederholung der Formenlehre, besonders der unregelmäfsigen, und die wichtigeren Regeln der Kasuslehre und Syntax. Wöchentliche Extemporalien. Priem, Schmitz. (Dichter in UIIB Grimmendahl.)

5. **Französisch**: 3 St. Ausgewählte Lesestücke, mit besonderer Berücksichtigung der französischen Geschichte, aus Kühns Lesebuch, Mittel- und Oberstufe. Moduslehre, Infinitiv und Participia; Syntax des Artikels; Rektion der Verba. Übungen im Sprechen. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Holzhausen, Wisbaum.

6. **Geschichte und Erdkunde**: a) Geschichte: 2 St. Preufsische Geschichte vom Regierungsantritte Friedrichs des Grofsen bis zur Gegenwart. Schmitz, Eschbach.

b) Erdkunde: 1 St. Wiederholung der Erdkunde der aufserdeutschen Länder. Europas. Die Ordinarien.

7. **Mathematik**: 4 St. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen; einfache quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten. Ähnlichkeitslehre, Proportionalität gerader Linien am Kreise. Regelmäfsige Vielecke. Kreisumfang und -inhalt. Konstruktionsaufgaben und Wiederholungen. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. Schulte, Kiel.

8. **Physik**: 2 St. Anfangsgründe der Chemie nebst Besprechung einzelner wichtiger Mineralien. Einfachste Erscheinungen aus der Lehre vom Magnetismus und der Elektrizität in experimenteller Behandlung. Funck, Kiel.

Obertertia

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Prof. Braubach und Prof. Dr. Holzhausen.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Die Lehre von der Gnade und den hl. Sakramenten mit besonderer Berücksichtigung der Liturgie. Charakterbilder aus der Kirchengeschichte. Rauschen.

b) Evangelische: Das Reich Gottes im neuen Testament: Lesung entsprechender biblischer Abschnitte, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisse. Reformationsgeschichte im Anschlufs an ein Lebensbild Luthers. Geschichte des Kirchenliedes, Befestigung und Erweiterung der Spruch-, Psalm- und Liederkenntnis, wie auch der erworbenen Kenntnis des Katechismus. Schroeder.

2. **Deutsch**: 2 St. Lesen und Erklären von Musterstücken aus dem Lesebuch von Buschmann. Körners Zriny und Uhlands Ernst von Schwaben. Vortrag von Gedichten. Belehrungen aus der Poetik und Rhetorik im Anschlufs an die Lektüre. Grammatische Wiederholungen. Aufsätze. Curtius und Holzhausen.

3. **Latein**: 8 St. Caesar, bell. Gall. IV, VII und Curtius, Alexander mit Auswahl. 3. St. Ovid. Metam. mit Auswahl. 2 St. Wiederholung der Tempus- und Moduslehre; Abschlufs der Verbalsyntax. Mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. 3 St. Braubach und Grimmendahl.

4. **Griechisch**: 6 St. Die Verba auf μι und die unregelmäfsigen Verba. Wiederholung und Ergänzung der übrigen Formenlehre. Hauptregeln der Syntax im Anschlufs an die Lektüre. Mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Xenoph. Anab. I und II. Curtius und Siebourg.

5. **Französisch**: 2 St. Die unregelmäfsigen Verba; Gebrauch der Hilfsverba avoir und être. Übungen im Sprechen. Mündliche Übersetzungen aus dem Lesebuch. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Kirchhof und Holzhausen.

6. **Geschichte und Erdkunde**: a) Geschichte: 2 St. Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grofsen, insbesondere brandenburgisch-preufsische Geschichte. Braubach und Holzhausen.

b) Erdkunde: 1 St. Deutsche Landeskunde. Kartenskizzen. Braubach und Kleintitschen.

7. **Mathematik**: 3 St. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Übungen in der Bruchrechnung, Potenzen mit positiven, ganzzahligen Exponenten. Der Kreislehre 2. Teil. Sätze über Flächengleichheit der Figuren. Berechnung der Fläche geradliniger Figuren. Kiel und Funck.

8. **Naturgeschichte und Physik**: 2 St. Der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisung über die Gesundheitslehre. Mechanische Erscheinungen, das Wichtigste aus der Wärmelehre. Kiel und Funck.

Untertertia

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Prof. Dr. Wisbaum und Prof. Dr. Stein.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Die Lehre von den Geboten; Wiederholung und Abschlufs der Geschichte des alten Testamentes. Becker.

b) Evangelische: mit Obertertia gemeinsam.

2. **Deutsch**: 2 St. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke und Vortrag einzelner Gedichte aus Buschmann II. Überblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze der deutschen Sprache. Wiederholung der Satzlehre. Aufsätze. Kleintitschen und Merklinghaus.

3. **Latein**: 8 St. Caesar, Bell. Gall. I—IV mit Auswahl. Wiederholung und Ergänzung der Kasuslehre; Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Übersetzungen aus dem Übungsbuche, schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. **Griechisch**: 6 St. Die regelmäfsige Formenlehre bis zum Verbum liquidum einschl.; einzelne syntaktische Übungen im Anschlufs an das mündliche Übersetzen aus dem Übungsbuche. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Schantz und Hester.

5. **Französisch**: 2 St. Wiederholung und Erweiterung der Konjugation der Verben auf -er und der Hülfsverben avoir und être; die Verben auf -ir und -re mit regelmäfsiger Abwandlung; die Fürwörter. Übungen in der Lautlehre und Rechtschreibung; Sprechübungen über Gelesenes und Dinge des täglichen Lebens, zum Teil nach Bildern. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

6. a) **Geschichte**: 2 St. Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ausgange des Mittelalters. Ehrlich und Schmitz.

b) **Erdkunde**: 1 St. Die aussereuropäischen Erdteile mit Ausschlufs der deutschen Kolonien. Braubach und Schmitz.

7. **Mathematik**: 3 St. Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen, auch in Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. Die Lehre vom Parallelogramm und I. Teil der Kreislehre. Funck und Dieck.

8. **Naturgeschichte**: 2 St. Beschreibung schwieriger Pflanzenarten; Besprechung der wichtigsten ausländischen Naturpflanzen; einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen, sowie der Kryptogamen und der Pflanzenkrankheiten. Überblick über das Tierreich. Grundbegriffe der Tiergeographie. Funck und Dieck.

Quarta

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Prof. Dr. Grimmendahl und Oberlehrer Merklinghaus.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Katechismus, 1. Hauptstück vom Glauben. Abschluss der biblischen Geschichte des neuen Testamentes. Erklärung und Einprägung einiger Kirchenlieder. Becker und Rauschen.

b) Evangelische: Einteilung der hl. Schrift. Übersicht über die Geschichte des A. und N. T. Wiederholung der Lehraufgaben von VI und V. 3., 4. und 5. Hauptstück. Übungen im Aufschlagen von Sprüchen. Wiederholung der gelernten Kirchenlieder und Einprägung von vier neuen. Schneider.

2. **Deutsch**: 3 St. Lesen, Erklären und mündliches Nacherzählen von Gedichten und Prosastücken aus Buschmann II. Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten. Der zusammengesetzte Satz und das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Rechtschreibeübungen und Aufsätze. Die Ordinarien.

3. **Latein**: 8 St. Ausgewählte Lebensbeschreibungen des Cornelius Nepos in der Bearbeitung von Ostermann-Müller. Wiederholung der Formenlehre und das Wesentliche aus der Casuslehre, sowie einiges aus der Moduslehre. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. **Französisch**: 4 St. Übungen in der Aussprache auf lautphysiologischer Grundlage. Die Hilfsverben und die erste Konjugation. Artikel, Hauptwörter, Eigenschaftswörter, Komparation, Grund- und Ordnungszahlen; Formen der mit dem Verb ver-

bundenen persönlichen Fürwörter. Übungen im Rechtschreiben und im Sprechen, besonders in Dialogform, im Anschluss an die Lektüre und den Anschauungsunterricht. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Kirchhof und Stein.

5. a) **Geschichte**: 2 St. Übersicht über die griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders d. Gr. und über die römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. Schneider und Merklinghaus.

b) **Erdkunde**: 2 St. Physische und politische Erdkunde von Europa ausser Deutschland. Entwerfen von Kartenskizzen an der Tafel und im Hefte. Kleintitschen und Merklinghaus.

6. **Rechnen** und **Mathematik**: 4 St. Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen. Die bürgerlichen Rechnungsarten. Lehre von den Graden, Winkeln und vom Dreieck. Einfache Konstruktionen. Schulte und Füchtjohann.

7. **Naturgeschichte**: 2 St. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Übersicht über das natürliche Pflanzensystem. Lebenserscheinungen der Pflanzen. Niedere Tiere, namentlich nützliche und schädliche, sowie deren Feinde, mit besonderer Berücksichtigung der Insekten. Dieck.

Quinta

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Die Oberlehrer Hester und Kirchhof.

1. **Religionslehre**: 2 St. a) Katholische: Die Lehre von den Geboten nach dem Diözesankatechismus. Die Jugendzeit und das öffentliche Wirken Jesu. Auswendiglernen deutscher Kirchenlieder. Becker und Rauschen.

b) Evangelische: Biblische Geschichte des N. T. mit Auswahl. Wiederholung der Lehraufgabe von VI. Das Glaubensbekenntnis. Ausgewählte Sprüche. Erdkunde von Palästina. Wiederholung der gelernten Kirchenlieder und Erlernung von neuen. Schröder.

2. **Deutsch**: 2 St. Lesen, Erklären und mündliches Nacherzählen von Gedichten und Prosastücken. Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten nach dem Lesebuche. Wiederholung der grammatischen Lehraufgabe der VI. Der einfache und erweiterte Satz. Das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze. Rechtschreibe- und Interpunktionsübungen in Diktaten. Schriftliche Haus- und Klassenarbeiten. Hester und Schneider.

3. **Latein**: 8 St. Wiederholung der Lehraufgabe der VI. Die Deponentia. Die unregelmäfsige Formenlehre, besonders Einprägung der unregelmäfsigen Verba. Einige der wichtigsten Regeln der Syntax. Übersetzungen nach dem Übungsbuche. Haus- und Klassenarbeiten. Die Ordinarien.

4. a) **Geschichte**: 1 St. Erzählungen aus der Sage und der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer. Hester und Schneider.

b) **Erdkunde**: 2 St. Physische und politische Erdkunde Deutschlands. Anleitung zum Entwerfen von Kartenskizzen an der Tafel. Ehrlich und Merklinghaus.

5. **Rechnen**: 4 St. Teilbarkeit der Zahlen; die Bruchrechnung; einfache Aufgaben der Regeldetri; die deutschen Mafse, Gewichte und Münzen. Funck und Dieck.

6. **Naturgeschichte**: 2 St. Die äufseren Organe der Blütenpflanzen im Anschlufs an die Beschreibung und Vergleichung verwandter, gleichzeitig vorliegender Arten. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere, Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaues des Menschen. Funck und Dieck.

Sexta

(in zwei Abteilungen).

Ordinarien: Oberlehrer Schröder und Kand. d. h. Sch. Kleintitschen.

1. **Religionslehre**: 3 St. a) Katholische: Wiederholung der gewöhnlichen Gebete; Vorbereitung zur hl. Beichte. Lehre vom Glauben nach dem Diözesankatechismus; erster Teil der Geschichte des A. T. nach der neuen biblischen Geschichte für die Erzdiözese Köln. Becker und Rauschen.

b) Evangelische: Biblische Geschichte des A. T. bis zum babylonischen Exil. Das erste Hauptstück und ausgewählte Sprüche. Vier Kirchenlieder. Schröder.

2. **Deutsch**: 3 St. Lesen und Erklären von Gedichten und Prosastücken aus dem Lesebuche. Nacherzählen von Gelesenem und Vorerzähltem. Auswendiglernen und Vortrag von Gedichten. Redeteile und Glieder des einfachen Satzes; starke und schwache Flexion. Rechtschreibeübungen in der Klasse; alle 14 Tage ein Diktat zur Reinschrift. Die Ordinarien.

3. **Latein**: 8 St. Die regelmäfsige Formenlehre mit Ausschlufs der Deponentia. Übungen im Übersetzen nach dem Übungsbuche. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes. Schriftliche Klassen- und Hausarbeiten. Die Ordinarien.

4. a) **Geschichte**: 1. Lebensbilder aus der vaterländischen Sage und Geschichte. Die Ordinarien.

b) **Erdkunde**: 2 St. Die Grundbegriffe der physischen und der mathematischen Erdkunde in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. Heimatkunde. Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karte. Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche. Eschbach und Kleintitschen.

5. **Rechnen**: 4 St. Die Grundrechnungen mit ganzen Zahlen; die deutschen Mafse, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Funck und Dieck.

6. **Naturgeschichte**: 2 St. Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen, im Anschlufs daran Erklärung der Formen und Teile der Wurzeln, Stengel, Blätter, Blüten, leicht erkennbaren Blütenstände und Früchte. Beschreibung wichtiger Säugetiere uud Vögel nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Funck und Dieck.

Vorschule.

I. Klasse. Ordinarius: Hörning.

1. **Religionslehre**: 3 St. a) Katholische: Behandlung des kleinen Diözesankatechismus. Beichtunterricht. 1 St. Becker. Das A. und N. T. nach der kleinen biblischen Geschichte für das Erzbistum Köln. 3 bezw. 2 St. Theile.

b) Evangelische: 3 St. Biblische Geschichte des A. und N. T. nach Auswahl. Einige Kirchenlieder und Sprüche. Hörning.

2. **Deutsch**: 9 St. Lesen, Besprechen, Nacherzählen von Lesestücken und Gedichten nach dem Lesebuche von Jütting und Weber, II. Teil. Diktatübungen im Anschlufs an die Hauptregeln der Rechtschreibung. Der einfache Satz. Übungen im Deklinieren und Konjugieren.

3. **Rechnen**: 5 St. Die vier Grundrechnungen im unbegrenzten Zahlenraume nach Harms 2. Heft.

4. **Schreiben**: 3 St. Deutsche und lateinische Schrift in Wörtern und Sätzen.

5. **Turnen**: 1 St. Ordnungs- und Freiübungen. Bewegungsspiele.

6. **Gesang**: 1 St. Leichte Volks- und Kinderlieder.

II. Klasse. Ordinarius: Theile.

1. **Religionslehre**: 3 St. a) Katholische: Kurze Behandlung der Lehre vom Glauben, von den Geboten und den Gnadenmitteln nach dem kleinen Diözesankatechismus. 1 St. Becker. Biblische Geschichte des A. und N. T. nach Knecht. 3 bezw. 2 St. Theile.

b) Evangelische: 3 St. Durchnahme der für diese Stufe geeigneten Geschichten aus Zahns bibl. Historien. Auswendiglernen von wichtigen Stellen. Die zehn Gebote. Leichtere Sprüche und Lieder. Hörning.

2. **Deutsch**: 7 St. Lesen, Besprechen und Nacherzählen nach dem Lesebuche von Jütting und Weber, I. Teil. Auswendiglernen einzelner Gedichte. Kenntnis der Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwörter. Rechtschreibeübungen.

3. **Rechnen**: 5 St. Die vier Rechnungsarten im Zahlenkreise von 1 bis 1000.

4. **Schreiben**: 3 St. Deutsche und lateinische Schrift.

5. **Turnen**: 1 St. Leichte Ordnungs- und Freiübungen. Bewegungsspiele.

6. **Gesang**: 1 St. Kinderlieder und leichte Volkslieder.

III. Klasse. Ordinarius: Theile.

1. **Religionslehre**: 1 St. a) Katholische: Einige Gebete und ausgewählte Erzählungen aus dem A. und N. T. Theile.

b) Evangelische: 1 St. Leichtfafsliche biblische Geschichten. Einige kurze Gebete und Liederstrophen. Hörning.

2. **Deutsch**: 10 St. Lesen und Schreiben nach der neuen Fibel von Eickelboom und Esser I. und II. Teil. Anschauungsunterricht am Gegenstande und nach Bildern. Auswendiglernen leichter Gedichte.

3. **Rechnen**: 5 St. Addieren und Subtrahieren einstelliger Zahlen bis 100. Das Einmaleins.

4. **Turnen**: 1 St. Ordnungsübungen und Bewegungsspiele.

5. **Gesang**: 1 St. Vorübungen und einige Kinderlieder.

Vom schulplanmäfsigen evang. Religionsunterricht waren 14 Schüler befreit, die den Konfirmanden-Unterricht besuchten.

Israelitischer Religionsunterricht: VI: Von der Weltschöpfung bis zum Auszug aus Ägypten. Grundbegriffe der Religionslehre. V: Wiederholung. Fortsetzung bis zur Eroberung des heiligen Landes. IV: Die Richterzeit. Saul und David. Bibelkunde. III: Geschichte des Reiches Juda. Ausgewählte Psalmen und prophetische Reden. II: Biblische Geschichte bis zur Rückkehr aus Babylonien. Prophetentum. I: Geschichte des iberischen Judentums bis 1492.

Der Rabbiner Dr. Kalischer.

An den wahlfreien Unterrichtsgegenständen nahmen teil:

	Sommer:				Winter:			
	O I	U I	O II	U II	O I	U I	O II	U II
Hebräisch . .	11		10	—	11		10	—
Englisch . . .	11	16	29	—	5	6	26	—
Zeichnen . . .	—	—	—	—	5	5	2	10

Technischer Unterricht.

a) **Turnen.** Die Schüler turnten in 8 Abteilungen je wöchentlich 3 Stunden, bei günstiger Witterung auf dem Schulhofe oder auf den in der Nähe gelegenen Spielplätzen, andernfalls in der Turnhalle. Neben den Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen wurden in den oberen und mittleren Klassen meist Fufs-, Schlag- und Tamburinball, in den unteren Klassen Lauf-, Fang- und leichtere Ballspiele gepflegt. Der Turnunterricht wurde erteilt von den Oberlehrern Prof. Füchtjohann, Prof. Dr. Wisbaum, Dr. Schantz, Kirchhof, den Kandidaten Dieck und Kleintitschen und den Vorschullehrern Hörning und Theile.

Aufserdem hatten 40 Schüler einen Turnverein gebildet, der im Sommer einmal wöchentlich unter Leitung des Unterprimaners Barlen zur Pflege körperlicher Übungen zusammentrat. Die starke Mitgliederzahl machte für das Winterhalbjahr eine Teilung in zwei Hälften nötig, deren jede einmal wöchentlich übte und die, um die Zusammengehörigkeit aufrecht zu erhalten, einmal monatlich gemeinsam turnten. Im Sommer fand besonders das Bewegungsspiel seine Pflege, abwechselnd mit Schwimmübungen in der städtischen Badeanstalt auf dem Rhein.

Die Anstalt besuchten im Sommerhalbjahr 627, im Winterhalbjahr 624 Schüler. Von diesen waren vom Turnen befreit:

	Im Sommer	Im Winter
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses	68	82
Aus anderen Gründen	70	70
Zusammen also	138	152
Prozentsatz der Gesamtheit der Schüler . . .	22%	24%

b) **Der Ruder-Verein,** unter Leitung des Oberprimaners Hans Schunck, bestehend aus 18 Mitgliedern, machte 382 Fahrten von 382 km. Der Bootspark wurde vermehrt um ein von 2 Mitgliedern gebautes Einerkanoe, so dafs der Verein zur Zeit 7 Boote besitzt. In den Herbstferien fand ein 8tägiger Ausflug die Lahn hinauf bis Limburg statt, kleinere neben den regelmäfsigen Übungsfahrten rheinaufwärts oder auch rheinabwärts bis zur Sieg.

c) **Gesang.**

1. **Sexta:** Ton und Note. Übungen im Notenlesen. Die Durtonleiter. Die Intervalle. Erklärung des Stufennamens, Unterscheidung der grofsen und kleinen Sekunde. Die gebräuchlichsten Taktarten. — Übungen im richtigen Bilden des Tones verbunden mit Übungen in der richtigen Aussprache. Übungen zur gleichmäfsigen Ausbildung der Stimmen in Tiefen-, Mittel- und Höhenlage verbunden mit Vokalisations-, rhythmischen und atemtechnischen Übungen. Treffübungen nach Noten. — Lieder, ausgewählt nach Schwierigkeit und Inhalt. Einführung in den zweistimmigen Gesang gegen Ende des Jahres.

2. **Quinta**: Übungen im Notenlesen am Liede. Erklärung der Taktart. Unterscheidung der modernen Klanggeschlechter. Vergleichende Darstellung des Baues der Dur- und Molltonleiter. Unterscheidung der Intervalle in reine, grofse und kleine. Die grofse und kleine Sekunde als Intervallmafs. Einiges über Kirchentonarten und Akkorde gegen Schlufs des Jahres. — Die praktischen Übungen der vorigen Stufe werden fortgesetzt und zwar möglichst im Anschlusse an das Lied, so dafs die Schüler am Ende des Jahres imstande sind, Lieder mit einfachen melodischen und rhythmischen Verhältnissen selbständig aufzufassen und wiederzugeben. — Lieder wie VI (durchweg zweistimmig).

Bis August Weck; im Winterhalbjahr Wenner und Weck.

d) **Zeichnen.**

1. **Quinta**: 2 St. Vorwiegend Übungen im Zeichnen einfacher Gegenstände nach dem Gedächtnis, ferner im Zeichnen von Blattformen, Federn u. s. w. nach der Natur; gegen Ende des Schuljahres Beginn der Pinselübungen.

2. **Quarta**: 2 St. Übung im Darstellen schwieriger Blattformen nach der Natur, zugleich mit Wiedergabe der Farbe. Pinselübungen. Malen von Schmetterlingen, Federn, Stoffmustern, farbigen Fliesen u. s. w.

3. **Untertertia**: 2 St. Fortsetzung der Übungen im Treffen der Farbe. Zeichnen und Malen von Natur- und Gebrauchsgegenständen. Einführung in das perspektivische Zeichnen.

4. **Obertertia**: 2 St. Zeichnen und Malen von Natur- und Gebrauchsgegenständen. Belehrungen über die Gesetze der Perspektive und über Schattendarstellung.

5. **Zeichenunterricht für freiwillige Teilnehmer** für Schüler höherer Klassen: 2 St. Wahl des Übungsstoffes nach Wunsch der Schüler. Zeichnen und Malen von Natur-, Gebrauchs- und Kunstgegenständen. Kerp, dann Wenner.

e) **Schönschreiben.**

1. **Sexta**: 2 St. Die deutschen und lateinischen Formen in Gruppen, Wörtern und Sätzen.

2. **Quinta**: Deutsche und lateinische Kurrentschrift; Rundschrift. In beiden Klassen Hörning und Theile.

3. **Quarta** und **Tertia**: Übungen in deutscher und lateinischer Schrift für Schüler mit mangelhafter Handschrift.

Aufserdem bestehen noch folgende Vereine an der Anstalt:

1. Der **Dramatische Verein**; unter Leitung des Oberprimaners Hans Olbertz, dann seit Herbst des Unterprimaners Hans Mencken, hielt er 40 Sitzungen ab, in denen 25 Dramen mit verteilten Rollen gelesen und Vorträge von Mitgliedern und aufserordentlichen Teilnehmern gehalten wurden.

2. Der **Stenographische Verein**. Zur Einübung der Kurzschrift — System Stolze-Schrey — bestand ein Schülerverein von 34 Mitgliedern unter Leitung des Unterprimaners Honecker. Zu den Sitzungen, in denen eifrig geschrieben wird und Vorträge gehalten werden, sind auch öfter Herren aus dem Lehrerkollegium erschienen.

Verzeichnis der im Schuljahr 1906 zu benutzenden Lehrbücher.

1. **Religionslehre**: a) Katholische: Biblische Geschichte für die katholische Volksschule; Katechismus der Erzdiözese Cöln (VI—IV). Dreher, Lehrbuch der katholischen Religion. Psallite Domino! Kirchengesänge (VI—I).

b) Evangelische: Halfmann-Köster, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht. 3 Teile. Völcker-Strack, Biblisches Lesebuch (von IV ab). Rheinischer Katechismus (VI—V). Spruch- und Liederkanon (VI—IV). Gemeindegesangbuch (VI—I). Noack, Hilfsbuch für den Religionsunterricht.

2. **Deutsch**: Buschmann, Deutsche Sprachlehre (VI—OIII). Buschmann, Deutsches Lesebuch I. II. III.

3. **Latein**: Ostermann-Müller, Grammatik für alle Klassen. Übungsbücher von Ostermann-Müller (VI—I).

4. **Griechisch**: Kaegi, Kurzgefafste griechische Schulgrammatik. Übungsbücher von Kaegi.

5. **Französisch**: Kühn, Lesebuch I. II. Teil (UIII—UII). G. Plötz, Elementarbuch, Ausgabe B (IV) und Kühn, Schulgrammatik (III—I).

6. **Hebräisch**: Kautzsch, Grammatik und Übungsbuch. (Kleinere Ausgabe.)

7. **Englisch**: Tenderings Schulgrammatik.

8. **Geschichte und Geographie**: Die Lehrbücher von Pütz für mittlere Klassen. Neubauer, Lehrbuch der Geschichte (OII—I). Kanon der Jahreszahlen (IV—UII). Daniel, Leitfaden der Geographie (IV—OIII). Debes, Atlas (VI—I).

9. **Mathematik und Rechnen**: Harms und Kallius, Rechenbuch (VI—IV). Bardey, Aufgabensammlung (UIII—OII). Schwering, Lehrbuch.

10. **Physik und Naturbeschreibung**: Vogel, Leitfaden der Zoologie und Botanik (VI—III). Sumpf, Grundrifs (II, I).

II. VERFÜGUNGEN DER VORGESETZTEN BEHÖRDEN VON ALLGEMEINEREM INTERESSE.

22. April und 5. Mai 1905. Die Einführung der drei Teile des Hilfsbuchs für den evangelischen Religionsunterricht von Halfmann-Köster wird genehmigt.

28. April und 24. Mai. Im Auftrage des Herrn Ministers werden zwölf Festschriften aus Anlafs der Schillerfeier übersandt, mit der Bestimmung, sie als Prämien an Schüler der oberen Klassen abzugeben. Die Bücher erhielten die Oberprimaner Hornbruch, Kreit, Olbertz, Schneider-Walther, Signowsky, Woothke, die Unterprimaner Honecker, Krüger, Menken, die Obersekundaner Braubach, Gottlob, Sonntag. Desgleichen gelangten zur Verteilung an Schüler besonders der unteren Klassen 34 Exemplaren der Festschrift: „Warum feiern wir Schillers Todestag“ von Otto.

17. Mai. Mitteilung einer Verfügung des Herrn Ministers für Landwirtschaft vom 6. Dezember 1904, betr. Vorbereitung für den Königl. Forstverwaltungsdienst. Darin heifst es: „Für die Beurteilung des Sehvermögens ist zu beachten, dafs, da Forstbeflissene keine Augengläser gebrauchen sollen, die Sehleistung ohne Verbesserung etwaiger Brechungsfehler für jedes Auge festzustellen ist. Bei krankhaften Veränderungen der inneren Teile der Augen, welche die Sehleistung beeinträchtigen, ist der Antragsteller als untauglich zu erachten. Das rechte Auge mufs vollkommen fehlerfrei sein (volle Sehleistung, keine Brechungsfehler). Auf dem linken Auge darf die Sehleistung nicht weniger als $^3/_4$ der regelrechten betragen. Kurzsichtigkeit auf dem linken Auge, bei welcher der Fernpunktsabstand 70 cm oder weniger beträgt, schliefst vom Eintritt in den Forst-Verwaltungsdienst aus.“

29. Mai. Die hohe Behörde übersendet im Auftrag des Herrn Ministers ein den Allerhöchsten Erlafs vom 26. November 1900 wegen Weiterführung der Reform der höheren Schulen enthaltendes Druckblatt. Dasselbe wurde in angemessenem Rahmen zur Erinnerung und als Wandschmuck dem Konferenzzimmer übergeben.

21. September. Der Herr Minister warnt vor einem in Leipzig gegründeten Unternehmen, das den Schülern höherer Lehranstalten seine Beihülfe bei Anfertigung der deutschen Aufsätze anbietet und empfiehlt den Lehrerkollegien vorbeugende Mafsregeln, namentlich die Aufgaben so zu stellen, dafs sie über das Können und das Selbstvertrauen der Schüler nicht hinausgehen[1]).

---

1) In dieser Angelegenheit haben vor allem die Eltern der Schule ihre Hülfe zu leihen. Wenn sie die geistige und sittliche Entwicklung ihrer Söhne vor unlauteren Einflüssen schützen wollen, so ist es hier besonders notwendig, sie zu veranlassen, die eigne Kraft einzusetzen.

7. Dezember. Die Ferienordnung für das Schuljahr 1906 ist folgende:
   1. Anfang des Schuljahrs: Mittwoch, den 25. April 1906.
   2. Pfingstferien. Schlufs des Unterrichts: Freitag, den 1. Juni, Anfang: Dienstag, den 12. Juni.
   3. Herbstferien. Schlufs des Unterrichts: Mittwoch, den 8. August, Anfang: Donnerstag, den 13. September.
   4. Weihnachtsferien. Schlufs des Unterrichts: Samstag, den 22. Dezember 1906, Anfang: Dienstag, den 8. Januar 1907.
   5. Osterferien. Schlufs des Schuljahrs 1906: Mittwoch, den 27. März, Anfang des Schuljahrs 1907: Dienstag, den 16. April 1907.

14. Dezember, betr. Flottenspende deutscher Gymnasiasten zur Feier der Silbernen Hochzeit unseres Herrscherpaars. „Mit Rücksicht auf die in dem Unternehmen sich betätigende jugendliche Begeisterung, die sich gedrungen fühlt, dem vielgeliebten Kaiserlichen Herrn an dem Festtage noch eine besondere Freude zu bereiten, ist dem Fortgange der durch den Aufruf (der Prima des Kaiser Wilhelms-Gymnasiums in Hannover) gegebenen Anregung kein Hindernis in den Weg zu legen, anderseits aber auch alles fernzuhalten, wodurch etwa die vollständige Freiwilligkeit der Beteiligung an der Spende in Frage gestellt werden könnte.“ Von den Schülern der Anstalt wurden 202 Mark aufgebracht und an die bezeichnete Sammelstätte abgeführt.

25. Januar. Im Auftrage des Herrn Ministers sollen nach Bestimmung Seiner Majestät des Kaisers und Königs folgende drei Werke: 1. Wislicenus, Deutschlands Seemacht, 2. Nauticus 1905, 3. Sammelheft enthaltend „Die Marine-Vorlage 1906 und die Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt“ zum Allerhöchsten Geburtstage an besonders gute Schüler der oberen und mittleren Klassen verliehen werden. Ausgezeichnet durch diese Prämien wurden der Oberprimaner Bruno Kerschbaumer, der Unterprimaner Bernhard Koll und der Untertertianer Max Rolffs.

2. Februar. Der Herr Minister übersendet durch die hohe Behörde 2 Exemplare der auf Allerhöchsten Befehl hergestellten Vergrösserungen von den photographischen Aufnahmen des Stadions in Athen.

9. Februar. Aus Anlafs der Silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaars soll eine Schulfeier stattfinden. (Vgl. Chronik der Schule.)

Zur Anschaffung für die Bibliothek wurden folgende Werke empfohlen: E. Schmidt, Geschichte des Deutschtums im Lande Posen. 1904. — Kunstblätter der Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst in Berlin. — Illustrierte Zeitschrift für Armee und Marine. — B. Otto, Unser Besuch im Kieler Kriegshafen. 1905. — W. Scheel, Deutschlands Seegeltung. 1905. — Blümlein, Im Kampf um die Saalburg. 1905, — Grofsmann, Zingeler, Berner, Schuster, Genealogie des Gesamthauses Hohenzollern. 1905.

III. CHRONIK DER SCHULE.

Das neue Schuljahr wurde am 26. April eröffnet, nachdem am Tage vorher die Aufnahmeprüfungen stattgefunden hatten.

Im Lehrerkollegium haben sich folgende Veränderungen vollzogen: Oberlehrer Prof. Dr. Grimmendahl, bisher am Kaiser Karl-Gymnasium zu Aachen tätig, wurde in die durch die Versetzung von Oberlehrer Schulteis erledigte Stelle berufen und trat sein Amt mit Beginn des Schuljahrs an. An Stelle des zum Oberlehrer am Gymnasium zu München-Gladbach ernannten Kandidaten Trumm wurde der hiesigen Anstalt der Probekandidat Otto Funck, an Stelle des zum Oberlehrer am Realgymnasium zu Dortmund ernannten Kandidaten Lattau der Probekandidat Wilhelm Dieck überwiesen; die im Vorjahre von dem Kandidaten Dr. Litt verwaltete kommissarische Hülfslehrerstelle wurde dem Kandidaten Kleintitschen übertragen.

Prof. Dr. Stein erhielt aus Gesundheitsrücksichten einen dreiwöchigen Urlaub und wurde aus dem Lehrerkollegium vertreten; er nahm am 17. Mai seine amtliche Tätigkeit wieder auf. — Durch Allerhöchsten Erlass vom 10. Mai 1905 wurde den Oberlehrern Prof. Füchtjohann, Prof. Dr. Kiel, Prof. Schneider, Prof. Dr. Grimmendahl und Prof. Dr. Rauschen der Rang der Räte IV. Klasse verliehen. — Durch Erlafs des Herrn Ministers vom 27. Januar 1906 wurde den Oberlehrern Dr. Becker, Dr. Curtius, Dr. Holzhausen und Dr. Wisbaum der Charakter als Professor verliehen.

Dem Pädagogischen Seminar wurden folgende Kandidaten überwiesen: Hahn, Dr. Hindrichs, Kleintitschen, Könen, Lauffs, Mager, Reichwein, Simon. Zur Aushülfe wurden im Sommer von ihnen beschäftigt: Kandidat Hahn am Gymnasium zu Neuwied, Kleintitschen an hiesiger Anstalt, Könen und Mager an dem Kgl. Gymnasium zu Aachen, Lauffs an der Realschule zu Sobernheim und Reichwein an der Realschule zu Barmen, Simon am Gymnasium zu Crefeld, dann im letzten Tertial: Kandidat Hahn am Gymnasium zu Düren, Mager an der Oberrealschule zu Düsseldorf und Könen am Gymnasium zu Borbeck.

Am 9. Mai beging das Gymnasium die Gedenkfeier des 100. Todestages Schillers durch einen öffentlichen Schulakt unter lebhafter Beteiligung der hiesigen bürgerlichen Kreise. Eingeleitet wurde die Ehrung durch Beethovens Marcia Funebre aus der As-dur-Sonate; es folgten Deklamationen der Schüler: Zum Tage, von Braubach, Zur Schillerfeier, von Scherenberg, Epilog zur Glocke, von Goethe — vorgetragen von Koch (OIII), Woothke (OI), und Olbertz (OI). Daran schlofs sich die Darbietung der ersten Hälfte der „Glocke", von Romberg durch den Schülerchor, trefflich eingeübt durch den Gesanglehrer Weck. Die Festrede des Oberlehrers Dr. Eschbach behandelte Schillers vaterländische Gesinnung. Ausgehend von den drei Elementen der Vaterlandsliebe: der Liebe zur Heimat, zur Nation, zum Staate, wies der Redner nach, wie die Liebe des Dichters zu seiner schwäbischen Heimat nach seiner Flucht erstarb,

wie auch sein deutsches Nationalgefühl durch das Weltbürgertum der Zeit und ihr Humanitätsideal anfangs zurückgedrängt, dann aber durch die von Frankreich her unserem nationalen Leben drohenden Gefahren immer stärker erregt wurde, bis es durch die hinzutretende Wertschätzung der staatlichen Ordnung sich zur vollen Vaterlandsliebe entwickelte, durch die Schiller in den bedeutungsvollen Momenten unserer nationalen Geschichte unser Volk zu patriotischem Sinn und Handeln entflammen half. Den Schlufs bildete der Vortrag des Unterprimaners Menken von Schillers eleusischem Fest mit der Klavierbegleitung von Schillings, die von Herrn Musiklehrer Michalek in dankenswerter Weise übernommen und meisterhaft mit künstlerischem Empfinden ausgeführt wurde.

Am Himmelfahrtstage (1. Juni) führte Oberlehrer Prof. Dr. Becker 55 Schüler der Anstalt zur ersten hl. Kommunion.

Wie im vorigen Schuljahre nahm auch in diesem eine Anzahl von Schülern teil an der vom deutschen Flottenverein veranstalteten Schülerfahrt nach Bremen, Helgoland und Bremerhaven in den Pfingstferien und besichtigten unter sachkundiger Führung die Anlagen der deutschen Seewehr.

Am 4. Juli fand der allgemeine Schülerausflug unter Leitung der Lehrer nach schönen Punkten der näheren und weiteren Umgebung von Bonn statt.

Am 26. und 27. September fand unter dem Vorsitz des Berichterstatters die mündliche Reifeprüfung von 6 der Anstalt überwiesenen Auswärtigen statt.

Am 12. Dezember vollzog der Herr Domkapitular Blank in Vertretung Sr. Eminenz des Herrn Kardinal-Erzbischofs Dr. Fischer eine Revision des katholischen Religionsunterrichtes und wohnte demselben in allen Klassen bei.

Am 26. Januar 1906 beging das Gymnasium die Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers unter grofser Teilnahme der Angehörigen unserer Schüler und der Freunde der Anstalt in üblicher Weise durch Deklamationen und durch Vorträge des Gesangchors und der Schülerkapelle. Die Festrede hielt Professor Dr. Grimmendahl; er schilderte die Entwicklung der deutschen Kaisersage, die als treues Echo der nationalen Hoffnungen und Befürchtungen unser Volk durch die Jahrhunderte begleitet hat, bis sie am 18. Januar 1871 ihre glorreiche Erfüllung fand. Die kirchliche Feier fand am 27. Januar statt.

Am 9. Februar raffte ein tückisches Fieber den Unterprimaner Joseph Schmidt, einen trefflichen, zu guten Hoffnungen berechtigenden Jüngling, hinweg. Lehrer und Schüler gaben ihm am 11. Februar das letzte Geleite.

Am 13. Febrnar feierte der Berichterstatter seinen 70. Geburtstag und hatte die hohe Freude, seitens des Lehrerkollegiums, der Schüler, der Universität und hiesiger Kreise teilnehmende Glückwünsche und Ehrungen zu empfangen, worüber nochmals an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen wird.

Am 24. Februar beging die Anstalt die öffentliche Vorfeier der Silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaars. Festredner war Oberlehrer Schröder. Er schilderte nach einer Würdigung des Tages und einem Überblick über die Lebensschicksale der deutschen Kaiserin bis zu ihrer Vermählung ihr Wirken und Wesen, feierte die hohe Frau als Landesfürstin, Gattin und Mutter und schlofs mit Segenswünschen für das erhabene Jubelpaar und für das ganze Kaiserliche Haus. Am Sonntag, den 4. März, folgte die kirchliche Feier.

Am 15. und 16. März ward die mündliche Reifeprüfung unter dem Vorsitze des Berichterstatters abgehalten.

Im Laufe des verflossenen Schuljahres erfuhr das Anstaltsgebäude erhebliche bauliche Erweiterungen. Bei einem vom Prov. Schulkollegium abgehaltenen örtlichen Termine wurde als ein dringliches Bedürfnis empfunden, einen neuen Zeichensaal mit guter Beleuchtung, einen Sammlungssaal für physikalische Lehrmittel sowie eine besondere zweite Vorschulklasse zu schaffen. Gemäfs der Verfügung vom 13. Januar 1905, Nr. 48, bezw. Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Cöln vom 19. Januar 1905 — A^2 191 — wurde ein Entwurf ausgearbeitet, der dann in den Herbstferien zur Ausführung gelangte. Der notwendige Erweiterungsbau wurde durch den Aufbau des Mittelteils des hofwärts gelegenen Gebäudeteils und durch den Aufbau des nördlichen kleinen Anbaues am Vordergebäude erreicht. Der neugeschaffene Zeichensaal hat eine Gröfse von 18,52:6,10=111,91 qm, die beiden Nebenräume für Modelle und Vorlagen eine Gröfse von je 17 qm. Um einen Zugang zu diesen Räumen zu schaffen, wurde die eine Haupttreppe um eine Geschofshöhe verlängert. Gemäfs Verfügung vom 2. Februar 1905, Nr. 1897, bezw. des Herrn Regierungspräsidenten vom 8. Februar 1905, Nr. 355 wurde endlich an Stelle der vor der Turnhalle liegenden Pissoiranlage ein Ankleideraum zum Wechseln des Schuhwerks geschaffen und vor der jetzigen Abortanlage eine neue Torfit-Pissoiranlage hergestellt. Die alten Abortanlagen wurden durch Schwemmklosettanlagen mit automatisch wirkendem Spülapparat ersetzt. Die Gesamtkosten der baulichen Veränderungen betragen rund 43 400 Mark.

IV. STATISTISCHE ÜBERSICHT.

A. Übersicht der Schülerzahl im Schuljahr 1905.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Im ganzen	Vorschule
1. Bestand am 1. Februar 1905	44	58	50	67	57	75	72	85	86	594	76
2. Abgang bis zum Schlufs des Schuljahrs 1904	44	4	5	12	2	5	6	6	4	88	44
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1905	45	46	54	46	52	50	71	68	(40)	472	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1905	—	—	10	6	5	7	4	6	82	120	50
4. Bestand zu Anfang des Schuljahres 1905	45	54	60	63	64	72	92	81	96	627	82
5. Zugang im Sommerhalbjahr	1	—	1	—	2	1	1	—	—	6	1
6. Abgang im Sommerhalbjahr	—	1	—	6	3	2	7	2	—	21	2
7a. Zugang durch Versetzung im Herbst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme im Herbst	1	1	—	2	2	2	3	1	—	12	6
8. Bestand zu Anfang des Winterhalbjahrs	47	54	61	59	65	73	89	80	96	624	87
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	1	3	1	1	2	2	2	3	15	—
11. Bestand am 1. Februar 1906	47	53	58	58	64	71	87	78	93	609	87
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1906	$19^{7}/_{12}$	$18^{10}/_{12}$	$17^{11}/_{12}$	$16^{10}/_{12}$	$15^{10}/_{12}$	$14^{6}/_{12}$	$13^{10}/_{12}$	$12^{4}/_{12}$	$11^{4}/_{12}$		

B. Religions- und Heimatsverhältnisse.

a) Am Gymnasium.

	Kath.	Ev.	Isr.	Dissidenten	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1905	479	134	14	—	477	150	—
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs 1905/6	470	140	14	—	479	145	—
3. Am 1. Februar 1906	459	137	13	—	473	136	—

b) An der Vorschule.

1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1905	57	22	2	1	67	15	—
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs 1905/6	59	25	2	1	72	15	—
3. Am 1. Februar 1906.	59	25	2	1	72	15	—

C. Übersicht über die Abiturienten.

Ostern 1906.

Namen	Geburtsort	Geburtstag	Bekenntnis	Gewählter Beruf
1. Arenz, Gottfried	Rüngsdorf (Landkreis Bonn)	24. Apr. 1883	kath.	Heilkunde
2. Bensel, Paul Alfred Julius	Diez a. Lahn	27. Juli 1887	ev.	Rechtswissenschaft
3. Berkenkamp, Otto Friedrich Wilhelm	Bonn	15. Febr. 1886	kath.	Philologie
4. Borries, Otto	Werl (Kreis Soest)	21. Mai 1885	ev.	Musikwissenschaft
5. Castenholz, Aloys	Münstereifel (Kreis Rheinbach)	1. Apr. 1885	kath.	Rechtswissenschaft
6. Dewies, Paul Alexander Hubert Maria	Gummersbach	12. Juli 1886	kath.	Rechtswissenschaft
7. Drammer, Theodor Johannes Heinrich	Bonn	1. Dez. 1886	kath.	Rechts- und Staatswissenschaft
8. v. Eynatten, Engelbert Hubert Gislain Maria	Schloss Trips (Kr. Geilenkirchen)	9. Juni 1884	kath.	Rechtswissenschaft
9. Göring, Heinrich Friedrich Karl	Oberlahnstein (Kreis St. Goarshausen)	4. Febr. 1885	ev.	Ingenieurfach
10. Haas, Robert Friedrich	Düsseldorf	9 Okt. 1886	ev.	Ingenieurfach
11. Helle, Philipp Heinrich	Bonn	23. Nov. 1886	kath.	Philologie
12. Hennig, Otto Wilhelm August	Cöln	13. Fbr. 1887	ev.	Rechtswissenschaft
13. Hornbruch, Ernst August Wilhelm	Nümbrecht (Kreis Gummersbach)	15. Fbr 1887	ev.	Philologie
14. Kaeuffer, Paul Peter Maria Hubert	Bonn	30. Mai 1887	kath.	Rechtswissenschaft
15. Kerschbaumer, Joseph Ludwig Bruno	Fürth (Bezirk Mittelfranken)	14. Sept. 1887	kath	Rechtswissenschaft
16. Kattwinkel, Paul Wilhelm Karl Julius	Kowno (Rufsland)	23. Apr. 1885	ev.	Rechtswissenschaft
17. Klein, Maria Alfons Edmund	Düsseldorf	26. Nov. 1887	kath.	Rechtswissenschaft
18. Klose, Wilhelm	Grube von der Heydt (Kr. Saarbrücken)	30. März 1888	ev.	Bergfach
19. Kreidt, Karl August	Bonn	9. März 1885	kath.	Theologie
20. Laeger, Friedrich Maria Ludwig	Münster, Westf.	2. März 1887	ev.	Mathematik
21. Lerner, Hugo Maria	Kirchen (Kr. Altenkirchen)	21. Aug. 1887	kath.	Philologie
22. Lion, Otto	Bonn	24. Nov. 1886	isr.	Bankfach
23. Mayer, Friedrich	Blankenrat (Kreis Zell)	20. Jan. 1885	kath.	Heilkunde
24. Meisenburg, Erich	Hohenlimburg (Kreis Iserlohn)	18. Mai 1888	ev.	Mathematik und Naturwissenschaft
25. Nettekoven, Joseph Hubert	Bonn	1. März 1887	kath.	Theologie, Mathematik und Naturwissenschaft
26. Olbertz, Johannes	Bonn	6. Juni 1887	kath.	Geschichtswissenschaft
27. Ott, Joseph Heinrich	Lannesdorf (Landkreis Bonn)	7. Fbr. 1887	kath.	Maschinenfach
28. Pira, Franz Bernhard	Remagen (Kreis Ahrweiler)	20. Juli 1888	kath.	Rechtswissenschaft

Namen	Geburtsort	Geburtstag	Bekenntnis	Gewählter Beruf
29. Rahm, Franz Philipp	Bonn	21. Sept. 1885	kath.	Theologie
30. Rosiny, Albert Franz	Duisburg a. Rh.	13. Sept. 1885	kath.	Rechtswissenschaft
31. Schaefer, Hermann Joseph	Bonn	11. Jan. 1887	kath.	Rechtswissenschaft
32. Schaefer, Joseph Peter Hubert	Atzgersdorf bei Wien	21. Mai 1884	kath.	Physik und Chemie
33. Scharrenbroich, Heinrich	Bonn	23. März 1887	kath.	Philologie
34. Scheiff, Max Hubert Maria	Wipperfürth	27. Sept. 1886	kath.	Baufach
35. Schneider, Richard Erich	Hasselbach (Kreis Altenkirchen)	24. Aug. 1886	ev.	Heerdienst
36. Schneider, Heribert Adolf	Adenau	26. Juli 1887	kath.	Theologie und Geschichte
37. Schneider Walther	Hasselbach (Kreis Altenkirchen)	22. Jan. 1888	ev.	Rechtswissenschaft
38. Signowsky, Bruno August Otto	Cöln	21. Dez. 1886	kath.	Klassische Philologie
39. Söller, Jakob August	Bonn	7. Aug. 1887	kath.	Heilkunde
40. Stahlschmidt, Paul Hermann	Arona (Italien)	21. März 1887	ev.	Rechtswisenschaft
41. Steinhauer, Franz Xaver Joseph	Bonn	25. Juni 1874	kath.	Theologie
42. Stinner, Clemens	Wallmenroth (Kreis Altenkirchen)	25. Sept. 1882	kath.	Theologie
43. Tils, Paul	Saarburg (Lothringen)	14. Juni 1887	kath.	Marine
44. Welty, Wilhelm Joseph	Cöln	2. Juli 1886	kath.	Heilkunde
45. Woothke, Hermann Adolf Friedrich Wilhelm	Cöln	24. Juli 1888	ev.	Rechtswissenschaft

Folgenden Abiturienten wurde die mündliche Prüfung erlassen: Arenz, Bensel, Castenholz, Dewies, Drammer, Helle, Hennig, Hornbruch, Kerschbaumer, Kreidt, Laeger, Lerner, Meisenburg, Nettekoven, Olbertz Pira, Schneider Walther, Söller, Stinner, Tils, Welty, Woothke.

Aufserdem bestanden 4 Auswärtige, Andreas Sauer, Johannes Schlösser, Albert Vossen und Julius Zoehler die Reifeprüfung im Herbsttermin 1905.

V. SAMMLUNG VON LEHRMITTELN.

1. Lehrerbibliothek,

verwaltet von Oberlehrer Dr. Eschbach.

Geschenkt wurden von dem Kgl. Ministerium: Zeitschrift für Schulgesundheitspflege von L. Kotelmann XVII, 1905. — Deutscher Universitätskalender. Leipzig 1905. — v. Schenckendorff E. und Schmidt F. A., Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 14. Jahrg. Leipzig 1905. — Bode W. und Knapp F, Meisterwerke der Malerei. 24 Lieferungen. Berlin o. J. — Hartmann und Weygandt, Die höhere Schule und die Alkoholfrage. Berlin 1905. — Otto B., Unser Besuch im Kieler Kriegshafen. Leipzig 1905. — Beelitz, Hohenzollern-Stammtafel; von dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium: Deutschlands Seemacht. Plakat von Rassow; von dem National-Erziehungsbureau zu Washington: Report of the commissiones of education for the year 1903, vol. I; Annual reports of the department of the interior 1903, vol. II, Washington 1905; von dem Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz: Novaesium. Text und Tafeln. Bonn 1904; von der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin: Schmidt E., Rede bei der Schiller-Feier; Hertwig O., Das Bildungsbedürfnis und seine Befriedigung durch deutsche Universitäten; Diels H, Die Szepter der Universität, Berlin 1905; von der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität: Chronik der Universität für 1904. Bonn 1905; von der Verwaltung der Stadt Bonn: Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Bonn 1903—4; Katalog der Stadtbibliothek, von Dr. F. Knickenberg. Bonn 1904; von der Gesellschaft für Literatur und Kunst in Bonn: Ludwig A., Das Urteil über Schiller im 19. Jahrhundert. Bonn 1905; von den Herren Verfassern: Block J., Über eine Reise in Südfrankreich und Spanien mit besonderer Berücksichtigung einiger Produkte Spaniens. — Schneider B., Der Mantuanische Erbfolgestreit. Dissertation. Bonn 1905. Hindrichs O., Hermann. Ein Schauspiel. Dresden 1905; von Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Jaeger in Bonn: Eine Anzahl Dissertationen; von anderer Seite: v. Mökern Ph., Ostindien, 2 Bde., Leipzig 1855—57. — Mohr C. A. F., Geschichte von Sachsen. 6. Aufl. von Th. Flathe. Leipzig 1879. — Baumgart H., Aristoteles, Lessing und Goethe. Leipzig 1877; Darnhagen von Ense, Leben des Generals Freiherrn von Seydlitz. Berlin 1834. — Strümpell L., Abhandlungen 5. Heft. Leipzig 1895. — Sepp, Kaiser Friedrich I. Barbarossas Tod und Grab. Berlin 1879. — Plutarchi vitae ed. J. Bekker. vol. I Leipzig 1855. — Koester H., Stunden der Einsamkeit. Marburg 1881. — Düntzer H., Erläuterungen zu Uhlands Balladen und Romanzen. Leipzig 1879. — v. Seefeld A., Im Fluge durchs alte romantische Land. Sommerreise durch Spanien. — Molière, Die gelehrten Frauen. Deutsch von Gräfin von Maltzan. — Walther von der Vogelweide. Deutsch von K. Pannier, Leipzig o. J. — Shakespeare, What yon will. Leipzig 1868. — Cicero de republica ed. C. Müller. Leipzig 1881. — La Selve E., Le pays des Nègres. Paris 1881. — v. Kirschmann J. H., Die Grundbegriffe des Rechts und der Moral. 2. Aufl Berlin 1873. — Buschmann J., Lessings Laokoon. 2. Aufl. Paderborn 1881. — Lehmann R., Über systematische Förderung wissenschaftlicher Landeskunde von Deutschland. Berlin 1882 — Weise W., Scharnhorst und die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Hamburg 1892. — Tegnér, Frithiofs saga. Stockholm 1882. — v. Gizycki G., Grundzüge der Moral. Leipzig o. J. — Pfleiderer E., Über den geschichtlichen Charakter unserer Zeit. Tübingen 1898. — Roller G., Grundsätze der Staatswissenschaften. 2. Ausg. Stuttgart 1868. — Salter W. M., Die Religion der Moral. Her. v. G. v. Gizycki. Leipzig und Berlin 1885. — Rapp A., Studien über das englische Theater. Tübingen 1862 — Bornhak G., Leitfaden der deutschen Poetik. Berlin 1878. — Carus P., Metaphysik. Dresden 1881. — Schneidewin-Nauck, Sophokles Antigone. 9. Aufl. Berlin 1881. — Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Beiheft VIII. Cöln 1905. — Waltz O., Fr. Bartolomé de las Casas. Bonn 1905. — Ferraz J. F., Auseo nacional de Costa Rica. San José 1900; sowie eine Anzahl Schulbücher.

Angeschafft wurden: Steinhausen G., Geschichte der deutschen Kultur. Leipzig u. Wien 1904. — Kettner G., Lessings Dramen. Berlin 1904. — Lichtenberger H., Heinrich Heine als Denker. Deutsch von F. v. Oppeln-Bronikowski. Dresden 1905. — Schmidt E., Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft. Bromberg 1904. — C. Müller, Geographici Graeci. 2 Bde. Paris (Didot) 1882. — Lehmann A., Freiherr vom Stein. 3. Teil. Leipzig 1905. — Grotenfelt A., Geschichtliche Wertmafsstäbe. Leipzig 1905. — Menger A., Neue Staatslehre. 2. Aufl. Jena 1904. — Judeich W., Topographie von Athen. München 1905. — Nobbe, Claudii Ptolemaei geographia. Leipzig 1898. Die neueren Bestimmungen über den Zeichenunterricht in Preufsen. Berlin 1905. — Helmolt H. F., Weltgeschichte V, 2. Leipzig und Wien 1905. — Schmidt F. A., Unser Körper. 2. Aufl. Leipzig 1903. — Bulthaupt H., Dramaturgie des Schauspiels. 2. Band. Oldenburg und Leipzig 1903. — delle Grazie A. E., Robespierre. 2. Aufl. Leipzig 1905. — Gardthausen V., Augustus und seine Zeit. Leipzig 1891—1904. — Stieler, Hand-Atlas. 9. Aufl. Gotha 1905. — Müller-Pouillet, Lehrbuch der Physik und Meteorologie. 9. Aufl. von L. Pfaundler. 3 Bde. Braunschweig 1888—1902. — Bornhak G., Geschichte der französischen Literatur. Berlin 1886. — Hinneberg P., Die Kultur der Gegenwart I, 8: Die griechische und lateinische Literatur und Sprache, von U. v. Wilamowitz-Moellendorff u. a. Berlin und Leipzig 1905. — Newcomb-Engelmann, Populäre Astronomie. 3. Aufl. von H. C. Vogel. Leipzig 1905. — Gesenius W. Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch. 14. Aufl. von H. Buhl. Leipzig 1905. — Hergenröther, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. 4. Aufl. von J. P. Kirsch, I und II, Freiburg 1902 und 1904. — Haebler K., Die überseeischen Unternehmungen der Welser und ihrer Gesellschafter. Leipzig 1903. — Brehms Tierleben. 10 Bde. 3. Aufl. von Pechuël-Loesche. Leipzig und Wien 1893—1900. — Krüger K., Die deutschen Kolonien. Danzig 1906. — Hinneberg P., Die Kultur der Gegenwart I, 4; Die christliche Religion. Das Hohenzollern-Jahrbuch 1905 (Fortsetzung). — Genealogen des Gesamthauses Hohenzollern von Grofsmann, Berner, Lingeler und Schucker. Berlin 1905.

Aufserdem die Fortsetzungen von: Grimm, Deutsches Wörterbuch; Rethwisch, Jahresberichte; Zeitschrift für deutschen Unterricht; Historische Zeitschrift; Geographische Zeitschrift; Clemen, Kunstdenkmäler der Rheinprovinz; Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung; Literarisches Zentralblatt: Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Zeitschrift für den evangel. Religionsunterricht; Deutsche Turnzeitung; Mitteilungen der Gesellschaft für Erziehungs- und Schulgeschichte; Die neueren Sprachen; Jahrbuch der Naturwissenschaften; Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen; Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik; Bonner Jahrbücher; Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht; Mushackes Statistisches Jahrbuch; Das humanistische Gymnasium; Paulys Real-Encyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft; Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht; Thesaurus linguae Latinae; Monatsschrift für höhere Schulen; Allgemeine deutsche Biographie; Berliner Philologische Wochenschrift.

Der Bibliothek des pädagogischen Seminars wurden geschenkt: Biese R., Grundzüge moderner Humanitätsbildung. Leipzig 1886. — Riehl W. H., Die bürgerliche Gesellschaft. Stuttg. 1895. — Bernhardy G., Grundlinien zur Encyklopädie der Philologie. Halle 1832. — Düntzer H., Erläuterungen zu Klopstocks Oden, Lessings Nathan, Goethes Götz, Tasso, Iphigenie, Clavigo und Stella, Schillers Wallenstein und Braut von Messina. Angeschafft wurden: Harnack A., Die Notwendigkeit der Erhaltung des alten Gymnasiums in der modernen Zeit. Berlin 1905. — Jäger O., Homer und Horaz im Gymnasial-Unterricht. München 1905. — Gärtner Th., Quellenbuch zur Geschichte des Gymnasiums zu Zittau. I. Leipzig 1905. — Willmann O., Aus Hörsal und Schule. Freiburg i. B. 1904. — Heubaum A., Geschichte des deutschen Bildungswesens seit der Mitte des 17. Jahrhunderts. I. Berlin 1905. — Conwentz, Die Heimatkunde in der Schule. Berlin 1904. — Hellwig P., Die Technik des Unterrichts in der deutschen Grammatik. Leipzig 1905. — Scharrelmann H., Weg zur Kraft. Hamburg 1904. — Schiller H. und Ziehen Th., Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogischen Psychologie und Physiologie. 5 Bde. Berlin 1897—1902. — Frank A., Der Lehrplan und die Instruktionen für den Unterricht an den Gymnasien in Österreich als psychologische und ethische Einheit. Prag 1904. — Preyer W., Die Seele des Kindes. 6. Aufl. von K. L. Schäfer. Leipzig 1905. Kraus A, Versuch einer Geschichte der Handels- und Wirtschaftsgeographie. Frankfurt a. M. 1905. — Berg A., Wie studiert man Geographie? Leipzig 1905. — Foerster F. W., Jugendlehre. Berlin 1905. — Becker A., Methodik des geographischen Unter-

richtes. Leipzig und Wien 1905; Handbuch für Lehrer höherer Schulen. Leipzig 1905. — Gurlitt L., Der Deutsche und seine Schule. Berlin 1905. — Alexandroff J., Aufgaben aus der niederen Geometrie. Leipzig und Berlin 1903. — Hoffmann A., René Descartes. Stuttgart 1905 — Vogt G., Die Grundlagen des modernen Wirtschaftslebens. Hannover und Leipzig 1905. — Das Hohenzollern-Jahrbuch 1905.

Ferner die Fortsetzung von Fries-Menge: Lehrproben und Lehrgänge.

2. Schüler-Bibliothek,

verwaltet von Oberlehrer Hester.

Geschenkt vom Herrn Minister: W. Wilm, Der Kaiser und die Jugend; vom Verfasser: O. Hindrichs, Hermann, Schauspiel in 5 Aufzügen. — Angeschafft: A. Chudzinsky, Staatseinrichtungen des römischen Kaiserreichs. — O. Weifsenfels, Aristoteles' Lehre vom Staat. — Lindner, Geschichte des deutschen Volkes. — O. Leibig, Erlebnisse eines freiwilligen Jägers im Feldzuge 1870/71. — Kath. Klein, Fröschweiler Erinnerungen, Ergänzungsblätter zur Fröschweiler Chronik. — Th. Ziegler, Schiller. — G. Schnürer, Franz von Assisi. — W. Scheel, Deutschlands Seegeltung. — V. Laverrenz, Deutschlands Kriegsflotte. — Th. Volbehr, Bau und Leben der bildenden Kunst. — K. Giesenhagen, Auf Java und Sumatra. — E. von Salzmann, Im Kampfe gegen die Herero. — E. Astrup, Unter den Nachbarn des Nordpols. — K. Tanera, Vom Nordkap zur Sahara. — Frech, Aus der Vorzeit der Erde. — R. Vater, Dampf und Dampfmaschine. — M. von Rohr, Die optischen Instrumente. — F. Linnig, Walther von Aquitanien. — Wülfing, Was mancher nicht weifs. — M. Niedurny, Unser Kronprinz. — F. Bornhek, Kaiserin Auguste Viktoria. — E. Evers, Auguste Viktoria. — A. O. Klaufsmann, Heil Euch im Silberkranz! — C. Falkenhorst, Bahnbrecher im Kameruner Urwald. — O. Klaufsmann, Vor und in Port Arthur. — O. Klaufsmann, Auf den Schlachtfeldern der Mandschurei. — O. Klaufsmann, Heifs Flagge und Wimpel. — M. Lenz, Napoleon.

3. Physikalische Sammlung,

verwaltet von Oberlehrer Prof. Schulte.

Ein grofser Teil der ausgeworfenen Geldmittel wurde ausgegeben für die unbedingt notwendige Durchsicht und Reparatur defekter Apparate durch einen Mechaniker.

Angeschafft wurden aufer den nötigen Chemikalien: Eine Nernst-Glühlampe, eine Röntgenröhre, eine transparente Sternkarte und eine Schieferplatte für den Experimentiertisch.

4. Anschauungsmittel für den geschichtlichen und geographischen Unterricht,

verwaltet von den Oberlehrern Dr. Wisbaum und Merklinghaus.

Geschenkt wurden: Vom Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Coblenz Rassow „Deutschlands Seemacht (1905)“ und Beelitz „Hohenzollernstammtafel“. — Von einem Mitgliede des Lehrerkollegiums 15 Diapositive (Ansichten aus italienischen Städten). — Von dem Obersekundaner Daniel Sonntag: Sagunt (Eigene Arbeit).

Angeschafft wurde: Baldamus-Gaebler „Wandkarte zur Geschichte Preufsens (in zwei Teilen).

5. Anschaffungen für den Zeichenunterricht.

Gebrauchsgegenstände, Natur- und Kunstformen aus Glas, Porzellan, Ton, Steingut, Metall — insgesamt 68 Stück.

VI. STIFTUNGEN.

Am Gymnasium bestehen folgende Stiftungen:

1. Die Stiftung Minola, aus welcher jährlich 90 Mark an einen „dürftigen, durch Talent und Fleifs sich auszeichnenden Schüler aus den beiden oberen Klassen“ vergeben werden können; der Schüler mufs in Bonn geboren sein oder doch als eingeboren angesehen werden können.

2. Die Stiftung Breidenstein und Klein, aus welcher in jedem Jahre 47 Mark als Stipendium an einen Schüler vergeben werden können.

3. Die Schopenstiftung. Sie dient zur Unterhaltung des auf dem alten Kirchhof befindlichen Schopendenkmals; sofern aber die aus dem Kapitale fliefsenden Zinsen nicht für diesen Zweck gebraucht werden, sollen sie zur Unterstützung eines fleifsigen Schülers des Gymnasiums ohne Unterschied der Konfession verwandt werden. Das Kapital ist durch letztwillige Verfügung des im Jahre 1886 verstorbenen Fräulein Josefine Schopen um 600 Mark vermehrt.

4. Die Hans vom Rathsche Stiftung. Aus dieser werden alljährlich etwa 265 Mark in zwei gleichen Teilen an zwei Schüler der Klassen Tertia bis Prima ohne Unterschied der Konfession verteilt.

5. Die Gymnasialkrankenkasse. Aus dieser Stiftung können zur Zeit 46 Mark an arme Schüler vergeben werden.

6. Die Königsche Stiftung, aus welcher „Lehrer, die am Gymnasium zu Bonn angestellt sind oder waren, aber durch Krankheit zeitweise oder für immer berufsunfähig geworden sind, oder Witwen und Waisen von Lehrern, welche am Bonner Gymnasium angestellt gewesen“, einen Zuschufs erhalten sollen. Die Zinsen betragen jährlich rund 450 Mark.

Anmerkung. Bewerbung um die unter 1—5 genannten Stiftungen sind durch die Eltern der Schüler oder die Stellvertreter der Eltern an den Direktor zu richten, und zwar für die unter 1—4 angeführten bis zum 1. Februar jeden Jahres.

VII. MITTEILUNGEN AN DIE SCHÜLER UND DEREN ELTERN.

1. Am Donnerstag, den 5. April, wird morgens 8 Uhr für die katholischen Schüler ein Schlufsgottesdienst in der Münsterkirche, für die evangelischen $8^1/_2$ Uhr in der Aula abgehalten; die Verteilung der Zeugnisse an die Schüler erfolgt am Schlusse der vierten Lehrstunde.

2. Das neue Schuljahr wird am Mittwoch, den 25. April, morgens 8 Uhr, mit einem Gottesdienst in der Münsterkirche für die katholischen, 8 Uhr 40 Minuten mit einer Andacht in der Aula für die evangelischen Schüler eröffnet.

3. Anmeldungen zur Aufnahme nimmt der Unterzeichnete in den letzten Tagen der Ferien, morgens 9—12 Uhr, in seinem Amtszimmer entgegen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: 1. das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule, 2. eine Bescheinigung über erfolgte Impfung oder Wiederimpfung, 3. der Tauf- oder der Geburtsschein. Der Eintritt in die Sexta kann nicht vor vollendetem neunten Lebensjahre erfolgen. Die Aufnahmeprüfung beginnt am Dienstag, den 24. April, morgens 8 Uhr.

4. Auswärtige Eltern haben für angemessene häusliche Beaufsichtigung ihrer Söhne zu sorgen. Hinsichtlich der Wahl und jedes späteren Wechsels der Wohnung ist vorherige Rücksprache mit dem Direktor und dessen Genehmigung erforderlich.

5. In die durch Erlafs des Herrn Ministers vom 8. Januar 1896 errichtete, in organischem Zusammenhange mit dem Königl. Gymnasium stehende Vorschule finden Knaben ohne alle Vorkenntnise nach zurückgelegtem 6. Lebensjahre Aufnahme. Die Vorschüler sind bestimmt, mit dem vollendetem 9. Lebensjahre in die Sexta des Gymnasiums überzugehen. Bei der beschränkten Anzahl der Vorschüler können Eltern und Angehörige derselben vertrauensvoll in den meisten Fällen nach der mitgebrachten Begabung und Entwicklung der vorgebildeten Kinder ein gedeihliches Fortschreiten und die ruhige Erreichung der Unterrichtsziele erwarten.

Bonn, April 1906.

Der Direktor des Königl. Gymnasiums

Dr. Contzen.

TIFFEN Gray Scale
© The Tiffen Company, 2007
R G B W G K C Y M
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19